Schwerter Zeitung

Die „Schwerter Zeitung" erscheint wöchentlich sechs mal. Bezugspreis halbmonatlich 1.20 Mark, Einzelnummer 15 Pfg. Druck u. Verlag von C. Braus, Schwerte (Ruhr). Postscheckkonten: Dortmund 2852 und Hannover 21 874. Geschäftsstelle: Große Marktstr. 3—5. Verantwortlich für die Schriftleitung H. Linner, Schwerte. Fernruf 62.

Verbunden mit: Schwerter Tageblatt und Anzeiger, Schwerter Volkszeitung, Schwerter Volksblatt

Westhofener Zeitung, Aplerbecker Zeitung, Langscheder Zeitung, Holzwickeder Zeitung

Anzeigen-Preise: Für die achtgespaltene Millimeterzeile 10 Pfg., Auswärtige 12 Pfg., Familien-Anzeigen 6 Pfg., Finanz-Anzeigen 12 Pfg., Reklamezeile 50 Pfg. Bei unverschuldeten Betriebsstörungen, hervorgerufen durch höhere Gewalten, übernehmen wir keinerlei Gewähr für pünktliches Erscheinen der Zeitung und kann auch keinerlei Anspruch auf Schadenersatz oder Nachlieferung erhoben werden.

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde • Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises. • Generalanzeiger für den Kreis Hörde.

Nr. 279 (Erstes Blatt) Schwerte (Ruhr) Samstag, den 28. November 1925. 58. Jahrgang.

Neues in Kürze.

Der Reichskommissar für die besetzten Gebiete.

wtb. **Berlin,** 27. Nov. (Tel.) Den Blättern zufolge wird der Reichskommissar für die besetzten Gebiete voraussichtlich morgen Abend abreisen. Eine seiner Hauptaufgaben wird sein, eine weitere Herabsetzung der Besatzungsstärken auf annähernd deutsche Friedensstärke zu erwirken, wie sie in Locarno zugesagt wurde.

Kammergerichtsentscheid in Aufwertungsfragen.

wtb **Berlin,** 27. Nov. (Tel.) Der Amtliche Preuß. Pressedienst gibt den Beschluß des 1. Zivilsenats vom 15. Oktober bekannt, in dem es heißt: Die vom 15. Juni 1922 bis 14. Februar 1924 erteilte Löschungsbewilligung ist eine ausreichende Löschungsunterlage selbst dann nicht, wenn sie über die Zahlung der Hypothekenforderung nichts enthält. Es bedarf vielmehr der Beibringung ergänzender Unterlagen. Solche sind der Nachweis des ausdrücklichen Aufwertungsverzichts oder bei bereits abgelaufener Anmeldefrist die Bescheinigung der Aufwertungsstelle über die Nichtanmeldung.

Völkische Ausschreitungen in Berlin.

wtb. **Berlin,** 27. Nov. (Tel.) Eine Abteilung Hitlerleute zog gestern abend nach einer Versammlung von der im Süden gelegenen Boxbrauerei lärmend und johlend nach dem Innern der Stadt. Nachdem sie eine große Ladenscheibe des Vorwärtsverlages zertrümmerten, versuchten sie durch die Leipziger Straße nach dem Bannkreis vorzudringen. Hier stellte sich ihnen jedoch ein starkes Polizeiaufgebot entgegen, das den Zug gewaltsam auflösen mußte, und dabei 19 Anhänger der Völkischen Partei festnahm.

Ein Richthofendenkmal in Berlin.

wtb. **Berlin,** 27. Nov. (Tel.) Der Magistrat in Berlin beschloß einstimmig, dem Flieger Freiherrn Manfred v. Richthofen in Berlin ein schlichtes, würdiges Denkmal zu errichten. Er richtete zu diesem Zwecke einen Antrag an die Regierung.

Der Schweriner Fememordprozeß vertagt.

wp. **Berlin,** 27. Nov. Der Fememordprozeß vor dem Schweriner Schwurgericht gegen Boldt und Genossen ist auf Montag vertagt worden, weil der eine Verteidiger Everling als Reichstagsabgeordneter an der Abstimmung über das Locarnogesetz teilnehmen will.

Vorbereitungen für einen deutsch-französischen Leichtathletik-Länderkampf.

wtb. **Berlin,** 27. Nov. (Tel.) Um einen Leichtathletik-Länderkampf Deutschland-Frankreich zu ermöglichen, in der Präsident des schweizerischen Leichtathletikverbandes, Schaer, vom Präsidenten des Internationalen Verbandes, Edström (Schweden), ersucht worden, die auf den 15. Dezember nach Lausanne einberufene Konferenz zwischen den Vertretern des deutschen und französischen Verbandes zu leiten.

Kein neues Komplott in Bulgarien.

wtb. **Paris,** 27. Nov. (Tel.) Havas berichtet aus Sofia: Die Gerüchte über ein neues kommunistisches Komplott in Sofia entsprechen nicht den Tatsachen. Es handelt sich wahrscheinlich um die im Tschekа-Prozeß, der gegenwärtig zur Verhandlung steht, angeklagten Personen.

Der Hut in der Türkei.

wtb. **Paris,** 27. Nov. (Tel.) Aus Angora wird berichtet: Die große Nationalversammlung hat ein Gesetz angenommen, wonach das Tragen jeder anderen Kopfbedeckung als der des Hutes verboten ist.

Alte Keilschriftfunde.

wtb. **Prag,** 27. Nov. (Tel.) Universitätsprofessor Bedrich Hrozny sandte dem Präsidenten der Republik aus Kaissarich in Kleinasien ein Telegramm, in dem er mitteilt, daß er in Kultepe bei Kaissarich ein sehr wichtiges Kapedokisches Archiv ausgegraben habe, welches aus dem 3. Jahrtausend v. Chr. stamme und etwa 1000 Täfelchen und Bruchstücke mit Keilschrift enthalte. Hrozny ist Professor für semitische Sprache und Keilschriftenforschung an der Universität in Prag.

Beisetzungsfeier für die Königin-Mutter Alexandra.

wtb. **London,** 27. Nov. (Tel.) Die Beisetzungsfeier für die verstorbene Königin-Mutter Alexandra fand heute in der Westminster-Abtei statt. Anwesend waren der König und die Königin, alle Mitglieder der königlichen Familie, sowie der König von Dänemark, die Prinzen Waldemar und Axel von Dänemark, der König von Belgien, die Königin von Spanien, der König und die Königin von Norwegen, die Kronprinzen von Rumänien, Schweden und Norwegen und Prinz Karl von Belgien. Eine ungeheure Menschenmenge hatte sich eingefunden, um den Trauerzug zu sehen.

Der Mißtrauensantrag der Arbeiterpartei abgelehnt.

wtb. **London,** 27. Nov. (Tel.) Das Unterhaus lehnte mit 322 gegen 133 Stimmen den offiziellen Antrag der Arbeiterpartei ab, in dem die Regierung wegen ihres angeblichen Versagens in der Behandlung der Frage der Arbeitslosigkeit getadelt wird.

Absturz eines englischen Militärflugzeuges.

wtb. **London,** 27. Nov. (Tel.) Bei Marlborough (Grafschaft Wiltshire) stürzte ein Militärflugzeug ab. Der Führer und der Begleiter wurden getötet.

Tirpitz über die Abschaffung der U-Boote.

KZ. **Newyork,** 27. Nov. Die Presse veröffentlicht eine Erklärung des Großadmirals v. Tirpitz über die Abschaffung der U-Bootwaffe. In der Erklärung, die er dem Berliner Vertreter der United Preß abgab, bezeichnet der Großadmiral diese als sehr erwünscht, da die Unverletzlichkeit des Privateigentums auf hoher See alten Rechtsgrundsätzen entspreche. Die Abschaffung sei jedoch nur dann möglich, wenn als logische Folge auch die Abschaffung der Blockade erfolge.

Die Locarnoverträge wurden endgültig vom Reichstag angenommen.

Annahme mit 291 gegen 174 Stimmen. — Die Mißtrauensanträge abgelehnt.

WTZ. **Berlin,** 27. Nov. (Tel.) Auf Antrag des Ausschusses für die Rechtsverhältnisse der Reichsbahn wird zunächst beschlossen, die Reichsregierung zu ersuchen, unverzüglich auf die Deutsche Reichsbahngesellschaft einzuwirken, daß der **Personalabbau bei der Reichsbahn** für beendet erklärt wird.

Dann tritt der Reichstag ein in die

dritte Beratung der Locarno-Vorlage.

Abg. Dr. Breitscheid (Soz.) versichert, in der sozialdemokratischen Fraktion bestehe über die grundsätzliche Notwendigkeit der Zustimmung zu den Locarno-Verträgen und zum Eintritt Deutschlands in den Völkerbund volle Einmütigkeit. Bei den Deutschnationalen fehle offenbar diese Einmütigkeit in der Ablehnung. Das beweise das Beispiel des Abg. Bazille, der sich für Locarno erklärt habe. Die Annahme der Locarno-Verträge ist von ungeheurer historischer Bedeutung. Die Sozialdemokratie nimmt dieses Vertragswerk mit einem freudigen Ja an. Zu Jubelhymnen wäre freilich erst Veranlassung, wenn das Ziel erreicht ist, zu dem Locarno den Weg frei gemacht hat. Nach den Locarno-Verträgen besteht theoretisch immer noch die Möglichkeit einer kriegerischen Auseinandersetzung. Darum empfinde die Sozialdemokratie das Werk von Locarno nicht als voll befriedigend. Ein weiterer Grund zur Unzufriedenheit liege in der Tatsache, daß auch nach Locarno keine volle Gleichberechtigung zwischen Deutschland und seinen Vertragsgegnern bestehe. Während Deutschland fast völlig entwaffnet ist, starren die anderen in Waffen. Deutschland leidet im Gegensatz zu den anderen unter militärischer Besatzung seiner Westgebiete. Eine entmilitarisierte Zone bestehe nur in Deutschland, nicht in den übrigen Ländern. Wenn der Locarnovertrag einen Sinn haben soll, muß nach seiner Unterzeichnung auf dem Gebiete der Rückwirkungen sehr viel mehr geschehen als bisher. Nachdem durch den Locarnovertrag die Sicherheit Frankreichs garantiert ist, wird es auf die Dauer unmöglich sein, die weitere Besetzung irgendeines Teiles deutschen Gebietes zu begründen. Ein anderer Weg zur völligen Befreiung des Rheinlandes ist aber nicht vorhanden, als die Annahme der Locarnoverträge und der Eintritt in den Völkerbund. Wir bekämpfen jeden Versuch, den Eintritt in den Völkerbund weiter zu verschlechtern, weil eine solche Verschleppung auch für das Rheinland die größte Gefahr bedeutet. Das Vertragswerk von Locarno ist der Ausdruck der Erkenntnis auch bei den Siegermächten, daß Europa politisch und wirtschaftlich verloren ist, wenn Europa zerrissen und zerklüftet bleibt. Wenn die Deutschnationalen die nationale Gesinnung der Anhänger von Locarno anzweifeln, so übersehen sie, daß auch der Reichspräsident von Hindenburg zu diesen Anhängern gehört. Aus den Locarnoverträgen ergibt sich in keinem Punkte irgend eine Stellungnahme gegen Rußland. Wir würden niemals dulden, daß unsere Regierung sich einer Koalition gegen Rußland anschließt. Auf der andern Seite wollen wir aber auch Deutschland nicht zum europäischen Vorposten der russischen Politik machen lassen. (Beifall bei den Soz.) Von dem Völkerbund in seiner jetzigen Gestalt sind auch wir nicht befriedigt, aber eine Besserung können wir nur dann erwarten, wenn Deutschland als gleichberechtigtes Mitglied ihm angehört. Was heute mit dem Locarnovertrag geschieht, ist die Konsequenz der Erfüllungspolitik, die wir früher mit der Weimarer Koalition getrieben haben, damals angefeindet auch von der Partei des jetzigen Außenministers. Im bayrischen Landtag hat ein Anhänger der Partei Ludendorff gesagt, er könne es verstehen, wenn ein ausgewiesener Elsaß-Lothringer Stresemann über den Haufen schießt. (Pfuirufe.) Wenn aus dieser Hetze, wie früher bei Rathenau, blutige Taten erwachsen, dann wird Ludendorff die Verantwortung nicht abschütteln können. (Sehr richtig! links.) Wir haben aus der Abneigung gegen die Regierung Luther nie einen Hehl gemacht. Das kommunistische Mißtrauensvotum gegen die zum Rücktritt bereite Regierung ist aber eine lächerliche Kinderei, die wir nicht mitmachen. Wir sehen in Locarno den Anfang eines Weges, an dessen Ziel die europäische Zollunion, die Vereinigten Staaten von Europa stehen. (Beifall bei den Soz., Zischen rechts. — Erneuter lebhafter Beifall bei den Soz.)

Abg. Dr. Zapf (D. Vp.) wendet sich gegen die von den Deutschnationalen erhobenen Vorwürfe. Warum sollen wir eine von uns für richtig gehaltene Politik nicht gemeinsam mit den Sozialdemokraten machen, wenn die unglückliche Politik der Deutschnationalen uns einen anderen Weg nicht läßt? Mit Locarno ist zweifellos eine Wendung in der europäischen Politik eingetreten. England sieht heute ein, welchen Fehler es in Versailles mit der Entwaffnung Deutschlands gemacht hat. Es ist jetzt Garant für Deutschlands Sicherheit. Es ist sehr wohl möglich, daß eines Tages die englische Flotte in Aktion zu treten hat für die Freiheit des Deutschen Reiches. Nach Locarno würde kein Poincare mehr einen Ruhreinfall wagen können. Die Bevölkerung des Rheinlands darf nicht länger unter dem Druck der Besatzung leiden. Wir halten die bisherigen Rückwirkungen für ganz ungenügend, und wir sind damit einverstanden, wenn die Entschließung der Bayrischen Volkspartei ihre weitere Ausdehnung verlangt. Wir lehnen diese Entschließung aber ab, weil sie eine Verzögerung des Locarnopaktes herbeiführen würde. Wir werden das Vertragswerk von Locarno annehmen und werden dann unsere ganze Kraft daran setzen, es weiter auszubauen. Wir rechnen dabei auf die Mitarbeit aller Parteien, auch der Opposition, vor allem aber auch auf die bewährte unerschütterliche Treue des Rheinlands. (Beifall.)

Abg. Frau Zetkin (Komm.) nimmt dann nach ihrem zweijährigen Aufenthalt in Moskau zum ersten Male wieder im Reichstag das Wort. Der Locarnovertrag bringe nicht die Revision, sondern nach dem Zugeständnis der Gegner die Stabilisierung des Versailler Vertrages. Zur Stabilisierung der Annektion Elsaß-Lothringens sei aber weder Briand noch Luther berechtigt, sondern einzig und allein das elsaß-lothringische Volk. Das Ergebnis von Locarno sei der Sieg Englands im Kampfe um die europäische Hegemonie. England schiebe jetzt Deutschland wie eine Schachfigur hin und her. Trotz aller Ministererklärungen sei die Tatsache unbestreitbar, daß Deutschland durch den Locarnopakt in eine unfreundliche Stellung zur Sowjet-Union gebracht wird. England sieht in Rußland seinen größten Feind und die Gefährdung der englischen Weltmachtstellung. Der britische Imperialismus kann aber in diesem Kampfe den Sowjets gegenüber nicht standhalten. Deutschland wird das Schicksal Oesterreichs erleben, und die Geschicke Deutschlands werden von den Bankiers in England und Newyork bestimmt werden. Wer den Frieden will, muß für ein Bündnis mit Sowjet-Rußland eintreten.

Abg. Fehr (W. V.) verliest eine Erklärung, in der seine Fraktion bedauert, daß mit der Ablehnung des Antrages auf besondere gesetzliche Regelung der Völkerbundfrage Deutschland das letzte starke Mittel aus der Hand geschlagen sei, die Berücksichtigung der berechtigten deutschen Forderungen auf dem Gebiete der Rückwirkungen zu erzwingen. Die Entschließung der Bayrischen Volkspartei stelle ein solches Mittel nicht dar. Die Wirtschaftliche Vereinigung werde aber ihr und der Entschließung der Mittelparteien zustimmen. Angesichts der unzureichenden Rückwirkungen und der Unsicherheit über die Zusammensetzung der künftigen Regierung werde die Wirtschaftspartei die Vorlage ablehnen, während die Deutsch-Hannoversche Partei und der Bayr. Bauernbund mit Rücksicht auf die Folgen eines Scheiterns des Vertragswerkes der Vorlage zustimmen würden. Bei der Abstimmung über die **Mißtrauensanträge** werde sich die Wirtschaftliche Vereinigung der **Stimme enthalten.**

Abg. Leicht (Bayr. Volksp.) erklärt, die Locarno-Debatte habe nur in dem einen Punkte Uebereinstimmung ergeben, daß alle Parteien die große Bedeutung der Vorlage anerkennen. (Heiterkeit.) Zu großer Begeisterung liege kein Grund vor und angesichts der Fortdauer der Besatzung sei auch das deutsche Mißtrauen in die Rückwirkungen des Vertrages durchaus berechtigt. Trotz der wenig befriedigenden bisherigen Rückwirkungen werde die Bayr. Volkspartei aus außenpolitischen und wirtschaftlichen Gründen den Locarnoverträgen zustimmen, weil ein Scheitern des Vertragswerkes durch eine deutsche Ablehnung in der ganzen Welt als neuer Beweis für die Böswilligkeit und Verhandlungsunfähigkeit Deutschlands bezeichnet werden würde. In Uebereinstimmung mit dem bayrischen Ministerpräsidenten nehmen wir die Locarnoverträge an, betonen aber mit aller Entschiedenheit, daß darin keineswegs eine Anerkennung des Versailler Vertrages liege. Ebenfalls in Uebereinstimmung mit dem bayrischen Ministerpräsidenten bedauern wir die Verquickung des Locarnovertrages mit der Völkerbundsfrage. Wir fordern in unserer Entschließung die Regierung auf, vor dem Eintritt in den Völkerbund auf eine Erweiterung der Rückwirkungen hinzuwirken. Mindestens muß vorher die Kölner Zone geräumt sein. Sollte zu unserem Bedauern unsere Entschließung abgelehnt werden, so bleibt dennoch die moralische Verpflichtung der Reichsregierung bestehen, eine Erweiterung der Rückwirkungen zu fordern. (Beifall.) **Wir werden die Vorlage im ganzen annehmen.**

Staatssekretär Zweigert gab eine Erklärung ab, in der er darauf hinwies, daß für die Beurteilung der Frage, ob die Abmachungen von Locarno und der Eintritt Deutschlands in den Völkerbund der Zustimmung des Reichstags **mit verfassungsändernder Mehrheit** bedürfen, die Vorschriften des Artikels 45 der Reichsverfassung in Betracht kämen. Nach diesem Artikel erfolgten Kriegserklärungen und Friedensschluß durch Reichsgesetz. Bündnisse und Verträge mit fremden Staaten bedürfen der Zustimmung des Reichstages. Hierfür **genügt grundsätzlich die einfache Mehrheit des Reichstages.** Eine qualifizierte Mehrheit wäre nur erforderlich, wenn der Vertrag oder das Bündnis Bestimmungen enthält, die der Reichsverfassung zuwiderlaufen. Nach Ansicht der Reichsregierung enthalten weder die Abmachungen von Locarno noch die Ermächtigung zum Eintritt in den Völkerbund eine Verfassungsänderung. Der Gedanke an eine Verletzung der Reichsverfassung ist bei Abschluß dieser Verträge überhaupt nicht aufgetaucht. Aus diesen Gründen ist für die Zustimmung zu dem Gesetzentwurf die einfache Mehrheit des Reichstages genügend.

Abg. von Gräfe (Völk.): Locarno ist nur die Fortsetzung jener Illusionspolitik, die begonnen hat mit der Friedensresolution, die fortgesetzt wurde mit dem Hereinfall auf die 14 Punkte Wilsons und die auch nach dem Kriege immer weiterging. Nach diesen sieben Jahren der Enttäuschungen müßte Deutschland endlich sagen: „Ich habe es getragen sieben Jahre, ich trage es nicht länger mehr." Die Ursache der Enttäuschungen und Illusionen ist eine Kette von Unaufrichtigkeiten der Regierung bei der Information des Volks und des Parlaments. Auch bei den Locarnoverhandlungen war die Information der Oeffentlichkeit durch die Regierung ein Meisterwerk der Täuschung und Verschleierung. Das Gutachten, wonach die Locarnovorlage nicht verfassungsändernd sei, ist **nicht beweiskräftig,** denn es stammt von der in dieser Sache beteiligten Regierung. Hervorragende Autoritäten erklären, daß die Mitgliedschaft Deutschlands im Völkerbund unbedingt Aenderungen der Reichsverfassung zur Folge hat, weil dann die Befugnisse der Reichsinstanzen einen Teil der Befugnisse haben, die jetzt die Reichsinstanzen allein haben. Der Reichspräsident hat bei der Eidesleistung geschworen, Schaden vom deutschen Volke abzuwenden. Die Annahme der Locarnovorlage wäre ein schwerer Schaden und wir appellieren an den Reichspräsidenten, er möge diese Frage nochmals nachprüfen. Darum haben wir die Aussetzung der Verkündung des Gesetzes beantragt. Wir bedauern, daß die Deutschnationalen sich diesem Antrage nicht angeschlossen haben. Das sieht bedenklich aus nach einem neuen Liebäugeln mit der Regierung. Wir werden die Annahme der Locarnovorlage niemals als einen legal zustande gekommenen Beschluß anerkennen. (Lebhafter Beifall bei den Völkischen.)

Abg. Graf von Westarp verliest eine **Erklärung der deutschnationalen Fraktion,** in der betont wird, die Deutschnationalen hätten als Beteiligte an der Regierung alles getan, um eine friedliche Verständigung mit den übrigen Staaten zu ermöglichen. Sie seien bis an die Grenze der Selbstverleugnung gegangen. (Lautes Gelächter bei der Mehrheit.) Die deutschnationale Fraktion aber habe vor den Locarnoverhandlungen bestimmte Bedingungen zur Wahrung der Souveränität und Würde Deutschlands aufgestellt. Nur unter dieser Voraussetzung haben sie den Verhandlungen in Locarno zugestimmt, die mehr als unverbindliche Vorbesprechungen betrachtet wurden. (Lachen links.) Das Ergebnis dieser Verhandlungen habe aber den von der Fraktion aufgestellten Grundsätzen nicht entsprochen. Es biete keine Sicherheit dagegen, daß der Pakt als freiwilliger Verzicht auf deutsches Land und als freiwillige Anerkennung des Versailler Vertrages ausgelegt wird. Der Eintritt in den Völkerbund bringe Deutschland in die Gefahr, bei kriegerischen Verwicklungen zum Spielball anderer Staaten zu werden. Locarno könne nur einen Scheinfrieden bringen, solange feindliche Soldaten deutsches Land besetzt halten. Den Deutschnationalen sei nach der Paraphierung des Vertrages nur die Möglichkeit geblieben, ihre Mitglieder aus der Regierung zurückzuziehen. **Die deutschnationale Fraktion werde die Vorlage einstimmig ablehnen.** Sie erkenne die rechtlich bindende Kraft einer Annahme nicht an, wenn sie nicht mit der für Verfassungsänderungen erforderlichen Mehrheit erfolgt. Auch in der Opposition werde die deutschnationale Fraktion alle verfassungsmäßigen Mittel anwenden, um die Schäden fernzuhalten, die dem Volke aus der Annahme der Locarnovorlage erwachsen. Sie werde mit allen Kräften daran arbeiten, das deutsche Volk einer besseren Zukunft entgegenzuführen. (Beifall bei den Deutschnat.)

Damit schließt die Aussprache.

In der namentlichen Abstimmung

wird der **Artikel 1 der Vorlage, der die Locarnoverträge enthält, mit 300 gegen 174 Stimmen angenommen.**

Zum Artikel 2, der die Regierung zum **Eintritt in den Völkerbund** ermächtigt, wird zunächst in namentlicher Abstimmung der deutschnationale Antrag, wonach es zum Eintritt Deutschlands in den Völkerbund eines besonderen Gesetzes bedarf, mit 284 gegen 183 Stimmen bei 4 Enthaltungen abgelehnt.

Artikel 2 wird dann in namentlicher Abstimmung **mit 278 gegen 183 Stimmen bei 6 Enthaltungen angenommen.**

Die entscheidende Gesamtabstimmung über das ganze Gesetz

wird namentlich vorgenommen. Sie ergibt die **endgültige Annahme des Gesetzes über die Verträge von Locarno und den Eintritt Deutschlands in den Völkerbund mit 291 gegen 174 Stimmen bei drei Stimmenthaltungen.**

Für das Gesetz haben gestimmt Sozialdemokraten, Zentrum, Deutsche Volkspartei, Demokraten, Bayr. Volkspartei, Bayrischer Bauernbund und Deutsch-Hannoveraner.

Dagegen haben gestimmt die Deutschnationalen, Kommunisten, die beiden völkischen Gruppen und die Wirtschaftspartei.

Präsident Loebe stellt fest, daß die für Verfassungsänderung erforderliche Zweidrittelmehrheit nicht erreicht sei. Damit wolle er zu der Frage nicht Stellung nehmen, ob das Gesetz verfassungsändernd sei.

Die Entschließung der Bayrischen Volkspartei zur Völkerbundsfrage wird abgelehnt.

Angenommen wird die vom Zentrum, der Deutschen Volkspartei und den Demokraten beantragte **Entschließung,** die Reichsregierung aufzufordern, mit allen Kräften bemüht zu sein, bis zum Eintritt Deutschlands in den Völkerbund eine dem Sinne des Vertragswerkes von Locarno entsprechende Erweiterung der sogenannten Rückwirkungen zu sichern.

Von den Völkischen und den Kommunisten liegen Anträge vor, die Verkündung des Gesetzes um zwei Monate auszusetzen. Solche Anträge sind angenommen, **wenn sie von einem Drittel der Abgeordneten unterstützt sind.** Die Abstimmung ergibt jedoch, **daß nur 64 Abgeordnete dafür gestimmt haben, das zur Annahme erforderliche Drittel der Gesamtzahl von 481 Abgeordneten also nicht erreicht ist. Gegen die Anträge hatten 398 Abge-**

erdnete gestimmt. Die 189 deutschnationalen Abgeordneten hatten sich der Abstimmung enthalten.

Die Mitteilung dieser Stimmenthaltung wird von den Kommunisten mit lauten Schmährufen gegen die Deutschnationalen beantwortet. Die Mißtrauensanträge der Kommunisten und Völkischen werden in einfacher Abstimmung gegen die Antragsteller abgelehnt.

Es folgt die

namentliche Abstimmung über den folgenden Mißtrauensantrag der Deutschnationalen:

„Angesichts der Erklärungen, die die Reichsregierung zur Locarno- und Völkerbundsfrage abgegeben hat, obwohl sie gleichzeitig ihren demnächst erfolgenden Rücktritt angekündigt hat, entzieht der Reichstag der Reichsregierung das Vertrauen, dessen sie nach Artikel 54 der Reichsverfassung bedarf."

Der Mißtrauensantrag wird mit 285 gegen 121 Stimmen bei 61 Stimmenthaltungen der Kommunisten abgelehnt. Für den Antrag stimmten nur die Deutschnationalen und die Völkischen.

Abg. Stöcker (Komm.) begründet die Stimmenthaltung seiner Freunde damit, daß der deutschnationale Antrag sich absichtlich auf die Außenpolitik beschränkt, also indirekt die Innenpolitik billigt.

Damit sind sämtliche Abstimmungen und die Beratung der Locarnovorlage erledigt.

Um ½7 Uhr vertagt sich das Haus auf Dienstag, den 1. Dezember, 2 Uhr nachmittags.

Auf der Tagesordnung steht die erste Beratung des deutsch-russischen Handelsvertrages.

Abg. Erkelenz (Dem.) beantragt, auch den demokratischen Antrag in Sachen der Abfindung der Fürstenhäuser auf die Tagesordnung zu setzen.

Abg. Dr. Kahl (D. Vp.) wäre damit einverstanden, wenn der Antrag ohne Debatte sofort dem Rechtsausschuß überwiesen würde.

Nach weiterer Geschäftsordnungsdebatte werden auf die Tagesordnung gesetzt der Fürstenabfindungsantrag und verschiedene Anträge zur Reform der Lohnsteuer.

Politische Umschau

Das erste verfassungsmäßige Landeskirchenparlament.

wtb. **Berlin,** 27. Nov. (Tel.) Das erste verfassungsmäßige Landeskirchenparlament der evangelischen Kirche der altpreußischen Union, das am 5. Dezember zu etwa zehntägigen Verhandlungen zusammentritt, zählt insgesamt 218 Abgeordnete. Davon sind 157 von Provinzialsynoden gewählt. Hierzu treten als Mitglieder, kraft ihres Amtes, die Generalsuperintendenten und Präsidenten der Provinzialsynoden und weiter Delegierte der theologischen Fakultäten, der Religionslehrerschaft, der großen evangelischen Arbeitsverbände und fünf von der obersten Kirchenleitung berufene Mitglieder, sowie außerdem elf Abgeordnete der außerpreußischen Teile der Landeskirche (Danzig-Memel). Zum ersten Male gehören dem Landeskirchenparlament 8 weibliche Abgeordnete an. In der Mitgliederliste erscheinen zahlreiche bekannte Namen des politischen, kulturellen und sozialen Lebens in Preußen und auch eine Reihe aktiver und ehemaliger hoher Staatsbeamten, Parlamentarier, Arbeiter- und Gewerkschaftsführer.

Eine kommunistische Kundgebung gegen Locarno.

wtb **Berlin,** 27. Nov. (Tel.) Die kommunistische Partei hatte heute nachmittag ihre Mitglieder zu einer Kundgebung gegen die Annahme der Locarnoverträge in den Lustgarten zusammenberufen. Gegen ½6 Uhr waren ungefähr 10 000 Menschen versammelt, die neben zahllosen roten Fahnen viele Plakate trugen, die sich gegen Locarno richteten. Die Kundgebung ging ohne jede Störung schnell zu Ende.

Zu der französischen Kabinettsbildung.

wtb **Paris,** 27. Nov. (Tel.) Havas veröffentlicht um 6,30 Uhr folgende Mitteilung: Um 6,15 Uhr hat Briand seine Verhandlungen zur Bildung eines Kabinetts noch nicht beendet. Er konnte sich deshalb auch nicht zum Präsidenten der Republik begeben, um ihm von dem Ergebnis seiner Verhandlungen Mitteilung zu machen. Es scheint, daß nur noch Schwierigkeiten über die Zuteilung zweier Portefeuilles, nämlich des der Finanzen und des Innern bestehen, daß diese Schwierigkeiten aber nicht geeignet sind, die Lösung der Krise hinauszuschieben. Man glaubt immer noch, daß Briand noch heute abend ein Ministerium gebildet haben wird.

Um 8 Uhr abends verbreitet Havas folgende Ministerliste, die allerdings noch eine kleine Aenderung erfahren könnte: Ministerpräsident und Auswärtiges: Briand (Sozialrepublikiner), — Justiz: Chautemps (Radikal), — Inneres: Daladier (Radikal). — Finanzen: Loucheur (Radikale Linke), — Kriegsminister: Painleve (Sozialrepublikaner) — Marine: Lengues (Linksrepublikaner), — Unterricht: Roustan (Radikal), — Handel: Daniel Vincent (Radikale Linke), — Oeffentliche Arbeiten: de Monzie (Radikal), — Arbeitsminister: Durafour (Radikal), — Kolonien: Leon Perrier, Senator, (Radikal), — Landwirtschaft: Durand (Radikaler Senator).

Die deutschen Zahlungen an England.

wtb **London,** 27. Nov. Im Unterhaus wurde eine Anfrage an Churchill gerichtet, wie hoch die Gesamtsumme sei, die Großbritannien bisher von Deutschland als Bezahlung seiner Schulden erhalten habe und wieviel Deutschland noch schulde. Churchill erklärte, die Gesamtsumme, die Großbritannien bis zum 31. Oktober 1925 von Deutschland erhalten habe, betrage etwa 80 Millionen Pfund für Besatzungskosten, Reparationen und andere der britischen Regierung geschuldete Verpflichtungen, sowie 24 Millionen für private Vorkriegsschulden, die durch das Clearing Office behandelt worden sind, also insgesamt 104 Millionen Pfund. Es sei nicht möglich, eine bestimmte Antwort auf den zweiten Teil der Anfrage zu geben. Deutschland bezahle den vollen Betrag, zu dem es jetzt unter den internationalen Abkommen verpflichtet sei. Aber es könne keine zuverlässige Schätzung gemacht werden über die Gesamtzahlungen, die noch erfolgen müßten.

Die Verminderung der Besatzungstruppen.

wtb. **London,** 27. Nov. (Tel.) Der diplomatische Berichterstatter des Daily Telegraph erfährt, daß die Verhandlungen unter den vormaligen Alliierten wegen der Verminderung der Besatzungstruppen im Rheinlande auf beträchtliche Schwierigkeiten stoßen. Es scheine, daß die französischen Behörden nachdrücklich betonen daß das französische Kontingent in annähernd derselben Stärke, wie vor der Ruhrbesetzung beibehalten werden solle. Augenblicklich betrage die Zahl der französischen Truppen 90 000. Paris ist der Ansicht, die Verminderung dürfe nicht größer sein als um 30 000 Mann. Das seien zwei Armeekorps mit je 2 Divisionen. Wahrscheinlich gehe die französische Ansicht dahin, daß die britische Rheinarmee noch weiter herabgesetzt werde, eine These, die britische diplomatische und militärische Kreise unmöglich annehmen könnten, weil das britische Kontingent im Vergleich zu seinem Bestande vor drei Jahren bereits erheblich vermindert worden sei.

Erhöhung der Hauszinssteuer.

WTZ. **Berlin,** 27. Nov. (Tel.) Im preußischen Staatsministerium ist der **Entwurf einer Novelle zur preußischen Steuernotverordnung fertiggestellt** worden. Danach wird **die Hauszinssteuer mit Wirkung vom 1. Januar 1926 um 100 Prozent der staatlichen Grundvermögensteuer erhöht,** von denen 50 Prozent dem Lande und 50 Prozent den Gemeinden zur **Deckung des allgemeinen Finanzbedarfs** zufließen sollen.

Ferner ist fertiggestellt der **Entwurf eines Gesetzes für eine Gebäudeentschuldungssteuer,** die in Durchführung der reichsrechtlichen Vorschriften über den Geldentwertungsausgleich bei bebauten Grundstücken mit Wirkung vom 1. April 1926 erhoben werden soll. Die frühere Bezeichnung Hauszinssteuer ist in diesem Gesetz durch Gebäudeentschuldungssteuer ersetzt worden. Nach dem Gesetz soll die Steuer betragen 40 Prozent des Goldmarkbetrages der Friedensmiete. Ferner ist eine Bestimmung vorgesehen, wonach bei bebauten Grundstücken, die am 31. Dezember 1918 mit dinglichen privatrechtlichen Lasten nicht oder nicht mehr als 50 Prozent des Friedenswertes belastet waren, der Betrag der Steuer auf Antrag des Eigentümers soweit herabzusetzen ist, bei unbelasteten Grundstücken 10 Prozent der Friedensmiete, bei einer Belastung bis zu 10 Prozent des Friedenswertes 15 Prozent der Friedensmiete, bei einer Belastung bis zu 20 Prozent des Friedenswertes 20 Prozent der Friedensmiete, bei einer Belastung bis zu 30 Prozent des Friedenswertes 25 Prozent der Friedensmiete, bei einer Belastung bis zu 40 Prozent des Friedenswertes 30 Prozent der Friedensmiete und bei einer Belastung bis zu 50 Prozent des Friedenswertes 35 Prozent der Friedensmiete beträgt.

Neuer Abbau bei der Reichsbahn.

Auch im besetzten Gebiet.

* **Berlin,** 27. Nov. (Tel.) Wie das B. T. zuverlässig erfahren haben will, plant die Reichsbahngesellschaft, mit Rücksicht auf die von ihr übernommenen schweren Reparationsleistungen ihr Personal, besonders in dem bisher vom Abbau verschonten besetzten Gebiete, um 30 000 bis 40 000 Köpfe zu verringern. Von gewerkschaftlicher Seite wird dagegen gefordert, daß sich die Reichsbahn mit dem natürlichen Abgang, der etwa 15 000 Mann im Jahr beträgt, begnüge. Der letzte Monatsausweis führt einen Personalstand von 732 000 Köpfen an. Die Einnahmen entsprechen dem Voranschlag, jedoch würde, wie die Reichsbahngesellschaft immer wieder versichert, jede Lohnerhöhung den Voranschlag über den Haufen werfen. Die Wagengestellung im Herbst, wie immer in dieser Jahreszeit, ist etwas gestiegen, jedoch verteilt sich infolge der Geldknappheit die Bewegung der Ernte und die Anfuhr von künstlichen Düngemitteln sichtlich auf bedeutend längere Zeit als in früheren Jahren. Es braucht wohl nicht darauf aufmerksam gemacht zu werden, daß diese Nachricht im krassen Gegensatz zu der kürzlich verbreiteten Meldung von der endgültigen Einstellung des Personalabbaues in Preußen und bei der Reichsbahn steh'

Gegen die Tanz- und Vollvergnügen.

wtb. **München,** 27. Nov. (Nov.) Die Bayrische Staatsregierung erläßt anläßlich der zahlreichen Tanzvergnügungen und rauschenden Festveranstaltungen trotz der harten Wirtschaftskrise einen Aufruf, in dem es u. a. heißt: Die Glücklichen, die noch in der Lage sind, die Mittel für andere Zwecke als für die Bedürfnisse ihrer unmittelbaren Lebensnotdurft freizumachen, seien eingedenk der Not ihrer Mitmenschen und der öffentlichen und privaten Wohltätigkeitsanstalten, die unter den schwierigsten Verhältnissen darum ringen, ihr segensreiches Wirken fortsetzen zu können. Die Bayrische Staatsregierung appelliert daher an die sittliche Pflicht der Bevölkerung aller Kreise, sich in ihrem Verhalten der schweren Notlage, in der wir uns befinden, und die in den nächsten Monaten aller Voraussicht nach sich noch steigern wird, anzupassen. In dem Aufruf heißt es zum Schluß, daß die Mitglieder der Staatsregierung selbst nicht in der Lage sein werden, sich an derartigen Vergnügungen zu beteiligen, die dem Ernst der Zeit nicht entsprechen, und daß sie bitten, von Einladungen zu solchen Veranstaltungen an sie abzusehen zugunsten der Erhöhung der Erwerbslosen- und Kurzarbeiterunterstützung.

Hochverratsprozeß gegen Kommunisten.

wtb. **Leipzig,** 27. Nov. (Tel.) Heute nachmittag begann vor dem Staatsgerichtshof zum Schutze der Republik wiederum ein größerer Hochverratsprozeß gegen acht westfälische Kommunisten. Wegen Beihilfe zum Hochverrat, Verbrechen gegen das Sprengstoffgesetz, Verheimlichung von Munitions- und Waffenlagern und unbefugten Waffenbesitzes haben sich der Maurer und Stadtverordnete Otto Guenther aus Hamm in Westfalen und sieben Genossen zu verantworten. Die Angeklagten sollen sich 1924 in Hamm und anderen Orten Westfalens in einer militärischen Organisation der KPD betätigt haben. In Ostende soll in einer geheimen Sitzung über die Bildung von Terrorgruppen verhandelt worden sein. In Hamm soll bei dem Kommunistenführer Schroeder, der das Zeitungswesen leitete, eine Sitzung stattgefunden haben, in der über den Waffendiebstahl in Lippstadt gesprochen wurde. Dieser Diebstahl fand am 14. und 15. Juni 1924 statt. Aus einem Fabrikslagerraum wurden mehrere Revolver, Pistolen, Totschläger usw. gestohlen. Bei dem Bruder des Angeklagten Bahr fand man am 26. Juni 1924 in seinem Garten eine Kiste, die mit Handgranaten, Zündkapseln und Sprengpatronen gefüllt war. Bahr gibt zu diese Sachen von der Separatistenbewegung her zu haben. Sämtliche Angeklagten erklären, sich niemals an Waffenschießübungen beteiligt zu haben. Auch wollen sie besondere Funktionen in der kommunistischen Partei nicht ausgeübt haben. Der Prozeß wird zwei bis drei Tage dauern.

Arbeitsfragen.

Kündigung des Arbeitszeitabkommens des rhein. Braunkohlenbergbaues.

wtb **Köln,** 27. Nov. (Tel.) Die Bergarbeiterverbände haben die in dem Schiedsspruch vom 27. Febr. 1925 festgesetzte Arbeitszeitregelung zum 31. Dezember gekündigt und Verhandlungen in der ersten Hälfte des Dezembers beantragt.

Die Arbeitsmarktlage im rheinisch-westfälischen Steinkohlen-Bergbau.

wtb. **Essen,** 27. Nov. (Tel.) Nach einer Meldung des Landesarbeitsamtes Westfalen und Lippe, Abteilung Bergbau, in Bochum betrug am 15. November 1925 die Zahl der arbeitsuchenden Bergarbeiter bei den öffentlichen Arbeitsnachweisen des rheinisch-westfälischen Steinkohlengebietes 23 523, unter denen sich 9064 Ledige, 14 459 Verheiratete befinden. 19 362 Bergarbeiter standen als Hauptunterstützungsempfänger in der Erwerbslosenfürsorge. Da inzwischen weitere Bergarbeiterentlassungen erfolgt sind bzw. erfolgen, wird die Zahl der arbeitsuchenden Bergarbeiter im Ruhrbezirk unter Abzug der wieder in Arbeit gekommenen Anfang Dezember schätzungsweise rund 26 000 betragen. Gegenüber der Anfang November mit 22 000 festgestellten Zahl ist somit innerhalb eines Monats eine Erhöhung der Arbeitslosen um rund 4000, d. h. um 18 Prozent eingetreten.

Zur Tarifbewegung im Bankgewerbe.

wtb. **Berlin,** 27. Nov. (Tel.) Wie bereits berichtet wurde, schlug Ministerialrat Meves bei den Verhandlungen über die für den Gehaltsschiedsspruch vom 3. November beantragte Verbindlichkeit dem Reichsverband der Bankleitungen vor, sich durch Bevollmächtigte der Kommission an den neuerlichen freien Beratungen zu beteiligen, worin auch die Verlängerung des zum Jahresabschluß ablaufenden Manteltarifs einbezogen werden sollte. Wie jetzt der Deutsche Bankbeamtenverein mitteilt, wurde dieser Vorschlag von den Bankleitungen abgelehnt. Nunmehr wird der Reichsarbeitsminister über den Antrag auf Verbindlichkeit des Gehaltsschiedsspruches, der eine Steigerung von 5 Prozent vorsah, entscheiden.

Aus Nah u. Fern.

Schweres Automobilunglück.

wtb. **Kassel,** 27. Nov. Auf der Straße Kassel-Frankfurt geriet ein Auto des Vorsitzenden des Volksfeuerbestattungsvereins Milhan zwischen Hertinghausen und Holzhausen ins Schleudern und schlug um. Milhan und der Chauffeur waren sofort tot, während ein dritter Insasse mit schweren Verletzungen davonkam.

Ein blutiges Ehedrama.

wtb. **Darmstadt,** 27. Nov. (Tel.) Ein blutiges Ehedrama ereignete sich heute früh in Ebenstadt bei Darmstadt. Der Arbeiter Maurer war mit seiner Frau in Streit geraten. Die Frau floh auf die Straße, worauf ihr der Mann mit einem Küchenmesser nacheilte und ihr inmitten zahlreicher Arbeiter, die gerade zur Arbeit gingen, tödliche Stiche beibrachte. Während man sich um die Frau bemühte, gelang es dem Täter, zu entfliehen. Später fand man ihn in seiner Wohnung erhängt vor.

Eine Ueberraschung vor der Trauung.

wp. **Kirchheimbolanden,** 27. Nov. Ein junges Paar, das sich gestern zum Standesamt begeben wollte, konnte diesen Vorsatz deshalb nicht ausführen, weil die angehende Ehefrau auf dem Wege dahin mit Zwillingen beschenkt wurde.

Zum Mord bei Nordhausen.

wtb. **Braunschweig,** 27. Nov. (Tel.) Zu dem Mord in dem Automobil bei Nordhausen erfahren wir, daß die beiden Leichen, die des ermordeten Chauffeurs und des Reisenden, heute nachmittag bei der Station Tiefenbach in der Nähe von Wesselfelde im Harz von der Braunschweiger Mordkommission aufgefunden worden sind. Sie lagen etwa 100 Schritt waldeinwärts an einem Holzweg und waren am Kopf und Kleidern erheblich mit Blut besudelt. Allen Umständen nach zu urteilen, dürfte es sich bei der Tat um einen Raubmord handeln.

Entgleisung infolge Schneeverwehung.

wtb. **Erfurt,** 27. Nov. Infolge Schneeverwehung entgleisten gestern abend gegen 6½ Uhr auf der Strecke Themar-Ilmenau kurz vor dem Bahnhof Rennsteig die beiden ersten Wagen des Personenzuges 1873. Personen kamen nicht zu Schaden.

Explosion bei Schultheiß.

wtb. **Berlin,** 27. Nov. (Tel.) In der Niederlage der Schultheißbrauerei in Niederschöneweide bei Berlin explodierte heute nachmittag ein leeres Lagerfaß. Zwei Arbeiter erlitten so schwere Verletzungen, daß sie ins Krankenhaus gebracht werden mußten.

Betriebsunfall.

wtb. **Glogau,** 27. Nov. (Tel.) Wie aus Grünberg gemeldet wird, zerriß gestern nachmittag in der Deutschen Wollwaren-Manufaktur während des Betriebes eine Tuchschleuder. Durch die umherfliegenden Eisenstücke wurde ein Arbeiter getötet, einer schwer und zwei andere leichter verletzt.

Brand im Gestüt Graditz.

wtb. **Liebenwerda,** 27. Nov. (Tel.) Aus noch ungeklärter Ursache entstand heute nachmittag 2 Uhr im Gestüt Graditz ein Großfeuer. Zwei Scheunen, bis unter das Dach mit Hafer angefüllt, wurden völlig vernichtet. Es gelang, die Feuersgefahr von den Wohnhäusern abzuwenden. Insgesamt sind 5000 Zentner Hafer und 1000 Zentner Heu verbrannt. Der Schaden beträgt etwa 150 000 Mark. Die zahlreich herbeigeeilten Feuerwehren konnten wegen Wassermangels nicht recht zum Eingreifen kommen. Kurzschluß kommt als Ursache nicht in Frage, so daß Brandstiftung nicht ausgeschlossen erscheint.

Todesurteil.

wtb. **Allenstein,** 27. Nov. (Tel.) Das Schwurgericht verurteilte den Besitzer Senderrek aus Peterswalde, Kreis Osterode, der in der Nacht vom 8. September beim Wildern von Forstbeamten überrascht worden war und bei dieser Gelegenheit den Hilfsförster Kaliza erschoß, wegen Mordes zum Tode.

Unwetternachrichten.

Schnee und Kälte.

wp. **Hagen,** 27. Nov. Infolge des reichlichen Schneefalls hat der Zugverkehr von und nach Hagen mehr oder weniger erhebliche Verspätungen erlitten. Die Verspätungen konnten aber im Laufe des Vormittags wesentlich vermindert werden und sind gegen 10 Uhr vormittags gänzlich beseitigt worden. Es herrscht nach allen Richtungen wieder die gewohnte Pünktlichkeit.

KZ. **Trier,** 27. Nov. Die gewaltigen Stürme der beiden letzten Tage in Verbindung mit ziemlich starkem Schneefall haben in der Eifel und im Hochwald allenthalben große Verkehrs- und Betriebsstörungen hervorgerufen. In der Hocheifel und im Hochwald sind die Hohlwege durchweg vollständig verschneit, so daß der gesamte Wagen- und Autoverkehr sowie der Verkehr zwischen den einzelnen Dörfern stark behindert ist. Die Temperatur ist im Gebirge bis auf 7 Grad unter Null gefallen.

wtb **Berlin,** 27. Nov. (Tel.) Gegen Mittag setzte bei 1 Grad unter Null leichter Schneefall ein.

wtb **Görlitz,** 27. Nov. (Tel.) Gestern trat hier bei 1 Grad Kälte leichter Schneefall ein. Heute zeigt das Thermometer 4.5 Grad unter Null.

wtb **Freiburg i. Br.,** 27. Nov. (Tel.) Dem Schneesturm, der gestern nachmittag aufhörte, ist eine außerordentlich strenge Kälte gefolgt, was durch Verharschen des Schnees zahlreiche Störungen und Unterbrechungen im Verkehr zur Folge hatte. Auf dem Feldberg wurden heute vormittag über 16 Grad Kälte gemessen.

Das Unwetter an der Nordseeküste.

wtb. **Amsterdam,** 26. Nov. (Tel.) Infolge des gestern abend über Westholland niedergegangenen schweren Unwetters ereigneten sich zahlreiche Schiffsunfälle. An der Ostseite der Insel Terschelling ist der mit einer Ladung Steinkohle von Rotterdam nach Deutschland unterwegs befindliche Dampfer Ellen Larsen einer deutschen Reederei gestrandet. Die 17 Mann starke Besatzung konnte mit Rettungsbooten geborgen werden. Der von Flensburg nach London reisende deutsche Dampfer Irmgard geriet an der Nordseite von Terschelling in eine schwierige Lage. Das Schiff erlitt starke Beschädigungen und verlor seine Schraube. Da die Besatzung das Schiff nicht verlassen wollte, wurde es von dem holländischen Schleppdampfer Brenten ins Schlepptau genommen und in den Hafen Nieuwediep eingebracht. Ferner drohte bei Ostende der englische Dampfer Broughton zu scheitern. Das Schiff konnte jedoch von dem deutschen Schleppdampfer Larissa noch rechtzeitig erreicht und nach Hoek van Holland geschleppt werden.

Zmu Seesturm in der Nordsee.

wtb **Paris,** 27. Nov. (Tel.) Havas meldet aus Antwerpen, die deutsche Barke „Allotria" soll zwischen Blankenberghe und Antwerpen gestrandet sein. Man habe Vorbereitungen getroffen, ihr zu Hilfe zu kommen.

Verkehrsstörung bei den ungarischen Bahnen.

wtb. **Budapest,** 27. Nov. (Tel.) Wie die Direktion der ungarischen Staatsbahnen mitteilt, sind auf mehreren Linien infolge Schneefalls Verkehrsstörungen eingetreten, so daß die Züge mehrere Stunden Verspätung erlitten.

Ueberschwemmungen in Jugoslawien.

wtb. **Belgrad,** 27. Nov. (Tel.) Das Anwachsen der Save verursachte in der Gegend von Brod Ueberschwemmungen, durch die 200 Familien obdachlos wurden. In der Gegend von Agram ist der Deich durchbrochen. Beträchtliche Verwüstungen sind dadurch angerichtet worden. Das Dorf Gradichla, dessen Brücke weggerissen wurde, ist überschwemmt. Die Bevölkerung flüchtete sich in die alte Zitadelle. Aehnliche Meldungen laufen von anderen Gegenden am Laufe der oberen und mittleren Save ein.

Amtliche Berliner Devisenkurse.

	26. Nov.		27. Nov.		v. dem Kriege
	Geld	Brief	Geld	Brief	
Holland 100 Gulden	168.57	168.99	168.57	168.99	169.50
Buenos-Aires	1.741	1.745	1.741	1.745	1.69
Belgien 100 Fr.	18.99	19.03	19.10	19.04	81.00
Oslo 100 Kr.	85.44	85.66	85.39	85.61	112.50
Dänemark 100 Kr.	104.52	104.78	104.42	104.68	112.50
Schweden 100 Kr.	112.21	112.49	112.25	112.53	112.50
Finnland 100 M.	10.55	10.59	10.55	10.59	81.00
Italien 100 Lire	16.94	16.98	16.94	16.98	81.00
England	20.322	20.372	20.320	20.370	20.43
New York 1 D.	4.19	4.20	4.19	4.20	4.20
Paris 100 Frk.	15.80	15.84	16.38	16.42	81.00
Schweiz 100 Frk.	80.78	0.98	80.76	80.96	81.00
Spanien 100 Pes.	59.23	59.39	59.48	59.62	81.00
Japan	1.793	1.797	1.581	1.585	2.00
Rio de Janeiro	0.597	0.599	0.594	0.596	1.35
Wien 100 Schill.	59.14	59.28	59.16	59.30	85.00
Prag 100 Kr.	12.42	12.46	12.41	12.45	85.00
Budapest 100 000	5.87	5.89	5.87	5.89	5.00
Sofia	3.04	3.05	3.04	3.05	81.00
Jugoslawien	7.43	7.45	7.41	7.43	81.00

Börsenstimmungsbild.

wtb **Berlin,** 27. Nov. (Tel.) Bei unzweifelhaft fester Grundtendenz, die an der Besserung des französischen Franken eine neue Stütze fand, unterlag der heutige Verkehr mehrfach leichten Schwankungen. Die Eröffnung vollzog sich meist bis zu um 2 Prozent gebesserten Kursen, da neben der hiesigen Spekulation auch anscheinend das Privatpublikum in zunehmendem Maße sich am Verkehr beteiligte, und wohl auch noch verschiedentlich Deckungsbedürfnis besteht, dessen Befriedigung wegen des immer näher rückenden Ultimos dringend wird. Bemerkenswert höher wurden Ilse-Bergbau, Köln-Neuessen und Oberbedarf am Montanmarkte notiert. Aber auch die übrigen Umsatzgebiete der Industriewerte hatten ansehnliche Gewinne zu verzeichnen. So stiegen J. D. Riedel um 2½, Gesellschaft für elektrische Unternehmungen um 4, Poege-Elektrizitätswerk um 3½, Sachsenwerk um 2½, Hansa-Lloyd um 2¾, Deutsche Kabel um 2½ und Polyphonwerke um 2½ Prozent. Nach einer Besserung um ziemlich 3 Prozent gaben Ludwig Loewe-Aktien einen größeren Teil dieses Gewinnes wieder her. Im weiteren Verlaufe trat zunächst eine geringe Abschwächung ein infolge der Lösung einzelner Hausseengagements, wozu das Bestreben in den letzten Tagen, schnell erzielte Gewinne sicherzustellen, im Verein mit dem Anziehen der Geldsätze Anlaß gegeben haben mag. Als jedoch wieder Deckungen vorgenommen wurden, wurden die kleinen Rückgänge wieder ausgeglichen. Es folgte dann aber von neuem eine kleine Abschwächung, ohne daß damit eine wesentliche Aenderung gegen die hohen Anfangskurse verbunden war. Hieraus ergibt sich, daß die Grundstimmung fest und zuversichtlich im allgemeinen geblieben ist. Von Schiffahrtsaktien waren Rolandlinie um 2½ Prozent gebessert, während die übrigen gestern gesteigerten Werte infolge von Gewinnrealisierungen eher schwächer lagen. Namentlich Hamburg-Südamerikanische Dampfschiffahrt, Stettiner Dampfer und Vereinigte Elbeschiffahrt waren fest und gebessert. Baltimore behaupteten ihren Kursstand. Deutsche Anleihen änderten sich nur wenig bei mäßigen Umsätzen. Auch die Kursbewegung der auslandischen Anleihen bot nichts bemerkenswertes. In deutschen Vorkriegspfandbriefen war das Geschäft bei unveränderten Kursen ganz still. Tagesgeld bedang 8 bis 10 Prozent. Geld über Ultimo 10½ bis 12 Prozent und Monatsgeld 10 bis 11½ Prozent.

Der Fall Schillings.

wp. **Berlin,** 27. Nov. In der Begründung der fristlosen Entlassung des Intendanten der Berliner Staatsoper, v. Schillings, wird den Blättern zufolge darauf Bezug genommen, daß der Intendant sich geweigert habe, zur Beratung des Etats für 1926 zu erscheinen. Demgegenüber wird von einer dem Intendanten nahestehenden Seite erklärt, daß er seit drei Monaten auf wichtige Entscheidungen über den Etat von 1925 warte. Max v. Schillings wird vorläufig weder die Räume der Intendanz, noch die der Staatsoper betreten. Die vorläufige Leitung der Staatsoper übernehmen Generalmusikdirektor Kleiber und Geheimrat Winter. Als eventueller Nachfolger Schillings wird von den Blättern der Intendant des Kasseler Staatstheaters, Paul Becker, genannt.

wtb. **Berlin,** 27. Nov. (Tel.) Im Kultusministerium gab heute der preußische Kultusminister Dr. Becker vor Vertretern der Berliner Presse eine Darlegung der Gründe, die zu der aufsehenerregenden fristlosen Entlassung des Opernhaus-Intendanten v. Schillings geführt hätten. Der Minister führte aus, daß das künstlerische Niveau der Oper durch das Verhalten des Intendanten vielfach beeinträchtigt worden sei. Alle Bemühungen, die Gewinnung erster Kräfte für die Leitung der Oper durchzusetzen, seien an dem Widerstand v. Schillings gescheitert. Auch das Hineinspielen des künstlerischen Ehrgeizes des Intendanten als Dirigent hätte weiterhin zu Schwierigkeiten geführt.

Benutzt die Leihbibliothek der Buchhandlung Carl Braus, Bahnhofstr. 3

☞ **Die heutige Ausgabe umfaßt 12 Seiten und das „Illustrierte Unterhaltungsblatt".**

Die letzte Woche.

Der Deutsche Reichstag hat sich in den letzten Tagen mit dem Vertragswerk von Locarno befaßt, das vor mehr als einem Monat nach zweiwöchigen Mühen von den Außenministern der beteiligten Staaten unter Mitwirkung des Reichskanzlers Dr. Luther zum Abschluß gebracht worden war. Seitdem sind die Einzelheiten der Locarnoer Vereinbarungen überall mit solchem Eifer erörtet worden, daß jetzt im deutschen Parlament nichts Sensationelles mehr vorgebracht werden konnte, wenn auch noch keine volle Klarheit über die Tragweite aller Möglichkeiten festgestellt worden ist. Die Praxis wird die Anwendung der theoretischen Bestimmungen ergeben müssen.

Aus dem Gange der Reichstagsverhandlungen hat am meisten Aufsehen die offizielle Erklärung des Reichskanzlers Dr. Luther erregt, daß er nach der Ratifizierung des Sicherheitsvertrages dem Reichspräsidenten von Hindenburg das Rücktrittsgesuch des gesamten Reichskabinetts überreichen wird. Noch bevor dieser Entschluß zur Ausführung kam, ist noch der Reichsjustizminister Dr. Frenken aus der Reichsregierung ausgeschieden, der ebenso wie die drei deutschnationalen Minister, mit dem Vertrage nicht einverstanden war. Das neue Reichsministerium soll nach den Worten des Kanzlers gebildet werden aus denjenigen Parteien, die jetzt für Locarno gestimmt haben, eine Aufgabe, die vielleicht nicht geringere Schwierigkeiten mit sich bringen wird, als sie vor einem Jahre der Rücktritt des damaligen Kabinetts Marx im Gefolge hatte. Ob Dr. Luther an der Spitze der neuen Regierung bleiben wird, läßt sich heute noch nicht absehen.

Auf jeden Fall kann sich Deutschland nach Unterzeichnung des Locarno-Vertrages den Luxus einer schwächlichen Reichsleitung in auswärtigen Angelegenheiten nicht gestatten, denn damit würde der wahre Zweck der getroffenen Abmachungen verfehlt sein. Dr. Luther und der englische Außenminister sind darin einig, daß Locarno nur den ersten Schritt auf dem Wege zur allgemeinen Annäherung der Völker bildet; jede deutsche Regierung muß also mit zäher Energie darauf hinarbeiten, daß wir alles erreichen, worauf wir auf Grund der Zusagen der Alliierten ein Anrecht haben. Die Leitung der deutschen Politik wird vor allem darauf hinarbeiten müssen, daß diejenigen „Rückwirkungen", die uns in Locarno zwar in Aussicht gestellt wurden, bis zum heutigen Tage aber nicht in Erscheinung getreten sind, so insbesondere die Abkürzung der Besatzungsfristen für die zweite und dritte Rheinlandzone, ferner die Vorverlegung des Abstimmungstermins im Saargebiet und die Aufhebung der schikanösen Luftfahrtbestimmungen.

Die böse Finanzkrisis in Frankreich hat jetzt die dritte Ministerkatastrophe binnen Jahresfrist hebeigeführt. Das zweite Kabinett Painlevé hat seinen kurzen Lebenslauf beschlossen, und es ist vorauszusehen, daß noch verschiedene Regierungen sein Schicksal teilen werden, bis alle bestehenden Schwierigkeiten beseitigt sind. Frankreich ist in dieser Beziehung auf eine Vereinbarung mit Amerika angewiesen, das jedoch allem Anscheine nach ein Entgegenkommen in der Schuldenfrage von einer Einstellung der französischen Rüstungen abhängig macht. In dieser Forderung des amerikanischen Geldgebers liegt heut wohl die beste Garantie dafür, daß Frankreich in der nächsten Zeit die Ruhe und den Frieden der Welt nicht stören wird.

Der Tod der 81jährigen Königin-Mutter Alexandra von England, der Witwe König Eduards VII., weckt die Erinnerungen an die sehr einflußreiche Rolle, die einst die Königin selbst, deren Mutter, die Königin von Dänemark und ihre Schwester, die Zarin Dagmar von Rußland, Gemahlin des dritten Alexander und Mutter des letzten Zaren Nikolaus, gespielt haben. Alle drei Frauen waren ausgesprochene Deutschfeindinnen, wenn sie auch diese Gesinnung nicht immer öffentlich zeigten. Daß infolge dieses Trauerfalles die aus Anlaß der Unterzeichnung des Locarnopaktes geplanten Festlichkeiten in London unterbleiben, ist eine Fügung, die man aber angesichts der heute noch völlig ungeklärten Tragweite des neuen Vertrages für das deutsche Volk doch wohl ganz angebracht nennen kann.

—oo—

Aus Stadt und Umgebung

Weihnachten naht!

Dem Lebenden gehört nun die Zeit! Kaum, daß die Glocken der Erinnerung am Totenfest verklungen sind, macht sofort das Leben seine Rechte energisch geltend. Weihnachten naht heran. Jetzt scheinen auch die Wintergewalten Ernst zu machen und unsere Landschaft schon einige Wochen vor dem hl. Feste mit schneeigem Gewande den Reiz einer echten Weihnachtsstimmung hervorzaubern zu wollen.

Auf den eisigen Reif, der die Dächer vor einigen Tagen wie weißes Linnen bedeckte, tanzten dann dichte Flocken hernieder. Auf den Flügeln eines Nordoststurmes kam die Garde des Winters einhergebraust. Mit unglaublicher Schnelligkeit waren die Anlagen, Gärten und Straßen mit jenem blütenweißen, weichen Teppich belegt, der Staub und Schmutz verschwinden läßt, der das Auge erfreut, das Wohlbefinden fördert, das Wandern zur Lust macht und die schönste Wonne auch dem bereitet, der das reizvolle Treiben in behaglicher Muße vom warmen Zimmer aus betrachten kann. Das gesamte Straßenbild war mit einem Schlage verändert. Die Passanten eilten gesenkten Hauptes gleich wandelnden Schneemännern dahin und achteten nicht der Kunst des Schneemalers, der die Häuser im Nu mit einer neuen Fassade zierte. Die Jugend haschte jubelnd mit Hand und Mund nach den wirbelnden Flocken, vergnügte sich lustig mit Schneeballwerfen; die Kinderschlitten erschienen auf der Bildfläche und die gefährlichen „Schlinderbahnen" entstanden auf dem Bürgersteig.

Während einzelne Geschäfte schon mit den Weihnachtsausstellungen begonnen haben, treffen die übrigen sorgfältig die Vorbereitungen. Die ersten mit Silber- und Goldfäden geschmückten Tannenzweige erscheinen in den Schaufenstern. Nun werden hinter den großen Spiegelscheiben fleißig die Auslagen studiert. Die Geschäftsleute haben sich ja die denkbar größte Mühe gegeben, um allen Wünschen gerecht zu werden. Deshalb soll das Publikum auch alle, besonders die Weihnachtseinkäufe, am Orte tätigen, da auch in Bezug der Billigkeit die hiesigen Geschäfte mit der Großstadt konkurrieren können.

Daheim wird an den langen Abenden fleißig fürs Christkind gearbeitet. Und soll die Anstrengung nicht zu groß werden, so muß man schon frühzeitig beginnen und seine Arbeiten wohl einteilen, sonst klappt es nicht oder es geht so hastig wie im Vorjahre, wo man schließlich alle Nächte der Festwoche daransetzen mußte, um mit allen vorgenommenen Arbeiten noch gerade fertig zu werden. Darum: Gebraucht die Zeit, sie geht so rasch von hinnen!

Sonntagsworte

Die Adventsglocken schallen wieder durch die Lande. Damit hat eine selige Zeit wieder begonnen:

Süßer die Glocken nie klingen,
als zu der Weihnachtszeit,
Es ist, ob die Engelein singen
wieder von Friede und Freud!

Soll diese heilige, schöne und geheimnisvolle Zeit und eine recht wertvolle werden, dann gilt es, die Mahnungen des Wortes Gottes zu berherzigen: „Bereitet dem Herrn den Weg und machet seine Steige richtig!" Man kann die Gnade Gottes sehr wohl den Weg versperren. Man kann innerlich die Botschaft des Friedens ablehnen. Man kann ihrer spotten und lachen. Besonders dann, wenn Weltseligkeit und Sündendienst uns beherrschen. Aber auch dann, wenn die Sorgen und die Lasten des Leidens und Lebens uns mürrisch machen. Wenn wir überhaupt auf die Fehler der Menschen um uns oder auf die Schwachheiten in uns schauen, dann sind die Wege des Herrn in unser Herz verschüttet. Hier gilt es durch Buße und Tat wegräumen und es dem Herrn bittend sagen:

„Sei willkommen, o mein Heil.
Dir Hosiannah! Du mein Teil!
Richte du auch eine Bahn
dir in meinem Herzen an!"

Schwerte, den 28. November.

÷ **Goldene Hochzeit.** Am gestrigen Tage konnten die Eheleute August Cronenberg und Frau Amalie, geb. Hövelmann, das schöne Fest der goldenen Hochzeit begehen. Dem Jubelpaar, das bereits über 30 Jahre zu unseren Abonnenten zählt und sich noch seltener Rüstigkeit und Frische erfreut, nachträglich unsern herzlichsten Glück- und Segenswunsch. Eine schlichte Feier im engeren Familienkreise findet am morgigen Sonntag statt.

÷ **Grober Unfug.** Nun der holde Schnee gar reichlich auf unsere heimischen Gefilde gefallen ist und sich jung und alt den Winterfreuden hingibt, werden diese durch einige rohe Flegel getrübt. Damen können beim Schneewetter die Straßen nicht passieren, ohne in der gröbsten Art und Weise geklüret oder gewaschen zu werden. Die Polizei teilt uns mit, daß das **Rodeln und Schneeballwerfen auf Straßen und Plätzen verboten ist und jede Uebertretung streng bestraft wird.** Das ist eine Maßnahme, die von allen Seiten recht freudig begrüßt wird.

Zur Aufklärung!

Die sogenannte Wirtschaftliche Vereinigung des Landkreises Hörde hat angeblich die „Einheitsliste Rohrmann" verworfen, weil Demokraten mit zur Aufstellung gelangt sind. Der Grund der Verwerfung dieser Liste dürfte jedoch nur der sein, daß ihre Pöstchenjäger nicht genügend berücksichtigt sind. Denn die sogen. Wirtschaftliche Vereinigung hat selbst Demokraten, aus Schwerte z. B. den Gastwirt Falkenroth aufgestellt, der sogar nach der Aeußerung der Wirtschaftlichen Vereinigung eingeschriebenes Parteimitglied der Demokraten ist!!

Wähler und Wählerinnen, gebt den Außenseitern und Pöstchenjägern die richtige Quittung, indem ihr die

„Einheitsliste Rohrmann" 5080

Nummer 19 des amtlichen Stimmzettels wählt.

÷ **Ueberfallen.** Gestern abend überfiel im Hause der Hellpothstraße 28 der Willi G. den Arbeiter J. T. und verletzte ihn mit einem Stuhlbein und wahrscheinlich einem harten Gegenstand. Der Verletzte mußte sich sofort in ärztliche Behandlung begeben.

÷ **In unserm Bericht** „Bestandene Prüfung" muß es anstatt Heinrich, Ernst Velten und anstatt Brücker, Emil Breucker (Lehrmeister) heißen.

÷ **Hinweis!** Unserer heutigen Stadtauflage liegen zwei Prospekte der Buch- u. Kunsthandlung Carl Braus und ein Flugblatt der Einheitsliste Rohrmann Nr. 19 bei.

÷ **Die Wahlergebnisse** geben wir morgen nach der Wahl so rasch wie möglich durch Extrablatt bekannt.

÷ **Meisterabend.** Am vergangenen Sonnabend konnte im Café und Weinrestaurant „Zum Anker" der 1. Meisterabend des jugendlichen Hagener Jazz-Bandschlägers und Xylophon-Virtuosen H. Rasemann wegen des Totensonntags nicht stattfinden und ist auf den heutigen Abend verlegt. Da auch die bekannte bewährte Hauskapelle mitwirkt, wird ein genußreicher Abend bevorstehen, und empfehlen wir jedem den Besuch dieses Konzertes.

÷ **Eisenbahn-Bauverein.** Am morgigen Sonntag findet vormittags 11 Uhr im Saale des Westfälischen Hofes (Ww. Quadbeck) eine außerordentliche Generalversammlung statt. Auf der Tagesordnung steht: Errichtung von Wohnungsbauten in Schwerte-Ost und Satzungsänderung. Vollzähliges Erscheinen wird gewünscht.

÷ **Sterbekasse zu Schwerte.** Eine Mitgliederversammlung findet am heutigen Abend im Lokale Elmershaus, Westenstraße, 8 Uhr, statt. Wegen der Wichtigkeit der Tagesordnung ist ein zahlreiches und pünktliches Erscheinen erforderlich.

÷ **Aus der kathol. Gemeinde.** Auf einer Konferenz der Geistlichen des Dekanats Hörde ist einstimmig beschlossen worden, vom 1. Januar 1926 ab an den Samstagen unter keinen Umständen noch Trauungen vorzunehmen.

Der Intendant und seine Töchter.

Copyright by Feuchtwanger (Halle).

13. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Am selben Tag noch ging an Hedwig folgender Brief ab:

„Wochenlang bin ich nun schon in Berlin und einen ordentlichen Brief hast Du noch immer nicht erhalten. Ich will bekennen, daß ihr mir mitteiltet, daß Du Dich mit Wolfgang verlobt habest, da wäre ich gerne auf eine Stunde zu Dir geeilt, um Dein glückliches Gesicht zu sehen. Im übrigen aber habe ich hier schon so viel erlebt, daß man darüber Jahre nachdenken könnte. Herrliches und auch weniger Schönes. Alles in allem war ich bis jetzt sehr glücklich. Man kann das nicht so schildern. Wenn Du sähest, mit wie vielen und wie komischen, zum Teil auch bedeutenden Menschen ich täglich zusammenkomme, würdest Du staunen. Aber das sind alles Dinge, über die wir uns besser einmal mündlich unterhalten, wenn wir im Winkelglück wieder zusammenkommen. Was Dich vor allem interessieren wird, ist, daß ich mich entschlossen habe, Kunstgewerbe und Schneiderei zu studieren. Gelt, komisch! Aber ich weiß genau, was ich will. Ich will Entwürfe anfertigen für moderne Kleider, Maskenkostüme, Theatertoiletten, eventuell auch Requisiten, und will unter Umständen meine Entwürfe selbst ausführen. Die Sache hat eine große Zukunft, und wenn ich etwas leiste, dann kann ich viel Geld verdienen. Du wirst sagen, das sei ja gar nicht nötig. Aber Du irrst Dich. Berlin ist eine so teure Stadt, daß ich hier fast die ganzen Zinsen meines Vermögens brauche. Und so weiter zu leben, wie ich es jetzt tue, dazu habe ich keine Lust. Hier trägt man Pelze für viele Tausende. Für ein einziges Ballkleid geben Damen 5000 Mark und mehr aus. So einen Schmuck, wie Du ihn von Mutter geerbt hast, trägt hier jede Bürgersfrau. Eine große Wohnung, Auto, Dienerschaft, überhaupt Reichtum, glaub' mir, Hedwig, das ist doch etwas Schönes. Wer immer an die Kleinigkeiten des Lebens zu denken hat und den ganzen Tag für sich allein zwischen seinen vier Wänden sitzt, der ist immer traurig und nimmt alles viel schwerer als nötig. Ans Heiraten will ich vorerst gar nicht denken. Ich will leben und arbeiten, als sei ich auf mich selbst angewiesen. Und schließlich bin ich es ja auch. Vater wird, solange er irgend kann, bei der Bühne bleiben. Ich habe jüngst wieder den festen Eindruck davon bekommen, Daß Fastenhamms nicht meine Leute sind, weißt Du ja. Bestenfalls kann es soweit kommen, daß ich mich mit ihnen nicht herumstreite. Aber ein inneres, gutes Verhältnis zu ihnen werde ich nie bekommen. Und Du, Hedwig? Du wirst jetzt bald heiraten, wirst Deine Familie haben. Wenn wir gelegentlich zusammenkommen, werden wir uns beide freuen, und ich werde immer wissen, daß es auf der Welt einen Menschen gibt, der mich lieb hat."

Hedwig hatte anfangs lachen müssen über den Eifer der Kleinen. Für sie war Käthe immer noch die Kleine. Sie kam sich um so viel älter und gereifter vor. Das, was Käthe über den Reichtum schrieb, verursachte ihr jedoch ein leichtes Unbehagen. Was waren das für oberflächliche Betrachtungen. Sollte Wolfgang recht haben, der immer behauptete, Käthe sei von einem anderen Blut als Hedwig? Hedwig gehöre zu den Fastenhamms, aber Käthe sei durch und durch eine Sommereck. Doch sie kannte Käthe. Heute so und morgen so! Das waren so flüchtige Gedanken, die schnell wieder vergehen würden. Morgen schon konnte Käthe gerade das Gegenteil behaupten. Doch der letzte Passus des Briefes stimmte Hedwig sehr traurig. Käthe mußte verbittert sein. Sie schien sich völlig einsam und verlassen zu fühlen. Und insbeondere Hedwig schien sie zu grollen. Hatte Hedwig nicht vielleicht doch ein Unrecht begangen, als sie Käthe nach Berlin hatte gehen lassen? Aber hatte sie sie nicht inständig gebeten, zu bleiben? Waren nicht alle Bitten fruchtlos gewesen? Das schon, doch Käthe war eben noch ein Kind; sie, Hedwig, hätte die Pflicht gehabt, Käthe nach Berlin zu begleiten. Dann wäre es sicherlich nicht so gekommen und Käthe wäre ihr nicht so fremd geworden. Schmerzbewegt dachte Hedwig an die Mutter und an die Stunden nach dem Tode, in denen sie sich fest vorgenommen hatte, Käthe eine Mutter zu sein. Und jetzt? Hatte sie ihr Versprechen gehalten? Die Trennung war schnell gekommen und es schien, als ob die Kluft immer größer werden würde. Doch was hätte sie tun sollen? Sie fühlte, daß sie in der Tat zu den Fastenhamms gehörte. Wolfgang war ihr Bräutigam. Hatte sie wirklich die Pflicht gehabt, die Fastenhamms zu verlassen und Käthe nachzureisen? Jeder ist doch schließlich sich selbst der Nächste. So sprechen alle Egoisten, dachte sie weiter, und sie sah mit einemmal ein Leben voll Kümmernis und Enttäuschung vor sich, trotz Wolfgangs.

Sie schrieb Käthe ziemlich kurz zurück, die Ansichten über den Reichtum könne sie nicht teilen. Das wisse Käthe ja. Und auch über den Beruf könne sie nur wenig sagen. Sie verstehe davon zu wenig. Aber daß sich Käthe überhaupt nach einer festen Beschäftigung umtue, das halte sie für sehr gut. Das, was Käthe über das Alleinsein im Leben geschrieben habe, tue ihr sehr weh. Sie denke da ganz anders, Käthe stehe ihrem Herzen immer so nahe wie irgend möglich, und wenn es Käthe, sei es wo es wolle, schlecht gehe, könne sie immer zu ihr kommen.

Käthe trug den Brief einen ganzen Tag lang uneröffnet in der Tasche. Der Postbote hatte ihn ihr auf der Straße übergeben, als sie mit ihrem Freund Degenhardt, einem Maler, in das Atelier eines anderen Malers gegangen war. Sie hatte ihn in die Tasche gesteckt und dann vergessen. Als sie ihn abends gelesen hatte, zerriß sie ihn nachdenklich. Was war Hedwig so doch philiströs und sentimental!

Mit Blecken hatte sie sich am Tag nach seiner Enthüllung wieder versöhnt. Nachdem sie den Brief an Hedwig geschrieben hatte, war sie ruhiger geworden und das Vergehen Alexanders war ihr nicht mehr so schlimm erschienen. Er hatte zu ihr nie vom Heiraten gesprochen und sie hatte auch wirklich nicht daran gedacht, seine Frau zu werden. Er hatte nie ein Hehl daraus gemacht, daß das Verhältnis eines Tages zu Ende sein würde. Was nahm sie ihm also daran übel, daß er verheiratet war? Als Blecken am nächsten Tag bei ihr erschien, kam sie ihm zwar sehr kühl entgegen und stand ihm kaum Rede; als er ihr aber in seiner stillen eindringlichen Art all das auseinandersetzte, was sie sich am Tage zuvor schon selbst gedacht hatte, und als er ihr zum Schluß versicherte, daß es ihn sehr schmerze, wenn sie sich wirklich von ihm abwende, daß er sich in diesm Fall aber in ihr geirrt habe, denn wenn er zuvor gewußte hätte, daß sie so sei, dann er hätte er nicht das Recht gehabt, ihre Liebe anzunehmen, als er ihr das auseinandersetzte, war in Käthe nicht mehr die geringste Verstimmung und sie küßte ihn überzeugt und leidenschaftlich.

Mit Eifer wurden ihre Studien in Angriff genommen. Käthes Zeichentalent und ihr Geschmack für Kleider kamen ihr jetzt sehr zustatten. Ihre Lehrer sahen, daß sie über die Anfangsgründe längst hinaus war und daß sie eine Schülerin vor sich hatten, die bald auf eigenen Füßen stehen würde.

Sie wohnte auch sämtlichen Proben des Deutschen Theaters bei und lernte hier viel. Ihre Achtung vor der Schauspielkunst freilich erhielt einen Riß. Sie hatte sich das Ganze viel weniger schablonenhaft und viel innerlicher vorgestellt.

(Fortsetzung folgt.)

Provinziallandtagswahl

am 29. November

Es geht um Zukunft und Entwicklung unserer Heimatprovinz Westfalen
Deshalb gilt unser **Kampf:**
Der Partei- und Kriegswirtschaft.

Deutsche Volkspartei

Liste 3. 5058

+ **Aus der Schachwelt.** Wir machen noch einmal auf die morgige große Simultanvorstellung des 1. Vorsitzenden des hiesigen Schachklubs, Herrn Herz, um 11 Uhr vorm. im Klublokal, Café Heermann, hin. Eine Delikatesse für jeden Schachspieler! (S. Inserat.)

+ **Der kathol. Beamtenverein** feiert am Sonntag, den 6. Dezember das Fest seiner Fahnenweihe. Die kirchliche Weihe der Fahne wird in der Nachmittags-Andacht in der Kirche vorgenommen. Im Anschluß daran folgt eine weltliche Feier im Vereinshause, bei welcher Gelegenheit der Diözesanpräses Dr. Busse aus Hagen die Festrede halten wird.

+ **Essener Fernsprechamt.** Am 29. Nov. wird das neue Fernsprechamt Essen-Süd in Betrieb genommen. Von diesem Tage ab sind die im amtlichen Fernsprechbuch unter Essen angegebenen SA-Teilnehmernummern zu benutzen.

+ **Neue Kreiseinteilung im rheinisch-westfälischen Industriegebiet.** Neben der Neuregelung der Abgrenzungen sollen auch die Grenzverhältnisse der Landkreise einer Neueinteilung unterzogen werden. Ob diese Frage noch mit dem Eingemeindungsgesetz verbunden wird, ist noch unentschieden. Von verschiedenen Seiten wird diese Verknüpfung vielleicht mit Recht erstrebt. Der preußische Minister des Innern hat den Regierungspräsidenten von Arnsberg mit der Abfassung eines Gutachtens über die etwa notwendig werdende Neueinteilung von Landkreisen im Industriegebiet beauftragt. In Frage kommen die Restkreise Bochum, Hattingen, die Landkreise Dortmund, Hörde, Hagen, Schwelm. Man beschäftigt sich zur Zeit mit verschiedenen Lösungen. So wird von einer Seite vorgeschlagen, aus den Restkreisen Bochum-Hattingen nach Befriedigung der Geländeansprüche der kreisfreien Städte, zu denen Langendreer und Werne zugezählt werden, einen neuen Landkreis Witten zu bilden. Ein anderer Vorschlag geht dahin, dem Restkreise Bochum die nördlich der Ruhr gelegenen Teile des Kreises Hattingen zuzuteilen, wofür dieser mit dem Restkreise Schwelm entschädigt werden soll. Dadurch würde eine Aufteilung des Kreises Hattingen vermieden und gleichzeitig seine Leistungsfähigkeit bedründet. Schließlich wird erwogen, vorausgesetzt, daß die Bildung der neuen Mittelstadt Castrop-Rauxel vollzogen wird, aus Teilen des Landkreises Dortmund und Hagen einen neuen Landkreis zu bilden.

+ **Bericht über die Lage des Arbeitsmarktes im Bezirk Hörde.** Steigende Erwerbslosenziffern sind auch in dieser Woche wieder im Arbeitsnachweisbezirk Hörde zu verzeichnen. Die sich arbeitslos meldenden Personen sind fast ausschließlich ungelernte und gelernte Arbeiter der Metall-Industrie, Arbeiter des Baugewerbers und des Bergbaus, aber auch kaufmännische und Büroangestellte treten wieder stärker in Erscheinung. Immer deutlicher macht sich die Folge der Betriebseinstellungen in der Metall-Industrie bemerkbar, sodaß in den nächsten Wochen mit weiteren starken Entlassungen bei den Westfälischen Eisen- und Drahtwerken zu Aplerbeck, bei dem Gußstahlwerk in Annen, sowie in kleineren Betrieben, zu rechnen ist. Die Zahl der Arbeitslosen im Hörder Bezirk hat in der Berichtswoche 10 000 überschritten und damit einen Stand erreicht, der im April 1924 beim Abklingen des Ruhrkampfes zu verzeichnen war. Die gegen die Vorwoche nicht schlechter gewordenen Vermittelungsziffern des Arbeitsnachweises konnten nur eine kaum nennbare Entspannung des Arbeitsmarktes herbeiführen. Am 23. November waren im Stadt- und Landkreis Hörde einschließlich der Notstandsarbeiter vorhanden: Arbeitsuchende: 10 020 (9 700); Unterstützungsempfänger 8 220 (7 888).

Wetterbericht aus Winterberg: Schneehöhe 30 bis 50 Ztm., an einigen Stellen bis zu 2 Meter. Temperatur 5—6 Grad Kälte, Nordwestwind.

+ **Wetteraussichten bis Sonntag.** Veränderlich, bewölkt, zeitweise auch trübe mit Niederschlägen; Frost zwar vorübergehend nachlassend, jedoch im allgemeinen ziemlich rauh und auf den Höhen kein durchgreifendes Tauwetter.

---

l. **Holzen,** 27. Nov. Einen ernstlichen Unfall erlitt am vergangenen Mittwoch der Invalide W. Kleff von hier. Er stieg eine Treppe zum Boden hinauf und fiel dabei infolge Ausrutschens hinterrücks herunter, und zwar zunächst auf einen Tisch und dann auf den Boden. Kleff mußte sich in ärztliche Behandlung begeben, und wurde eine Quetschung der rechten Schulter, Rippenbruch und leichte Gehirnerschütterung festgestellt.

+ **Geisecke,** 28. Nov. Im Silberkranz. Am morgigen Sonntag können die Eheleute Wilh. Wichard und Anna, geb. Budde, das Fest der silbernen Hochzeit feiern. Wir gratulieren bestens!

m. **Ergste,** 27. Nov. Im hiesigen Amtsbezirk werden die Wahlen am 29. d. Mts. nach den alten Stimmlisten vorgenommen. Als Wahllokal kommen in Frage: Für den Bezirk Berchum die Schule dortselbst; für den Bezirk Ergste die hiesige Schule; für den Bezirk Hennen 1 die Wirtschaft Wilhelm Albrecht in Hennen; für den Bezirk Hennen 2 die Wirtschaft Dräge am neuen Hause.

m. **Ergste,** 27. Nov. Von der hiesigen Polizei-Behörde wurde ein Fahrrad sichergestellt, welches von einem Knecht an einen Schüler verkauft worden ist. Das Rat, welches einen roten Rahmen hat, trägt anscheinend ein fälschlich angebrachtes Firmenschild, woraus zu schließen ist, daß der Verkäufer das Rad auf unrechtmäßige Weise erworben hatte. Die Maschine hat weiter eine tief nach unten gebogene Rennlenkstange. Die hintere Felge hat einen roten Streifen. Die hiesige Polizeiverwaltung kann nähere Auskunft geben.

l. **Wandhofen,** 27. Nov. Einbruchsdiebstahl. In der vergangenen Woche ist der Wirt Kleff zweimal von Einbrechern „besucht" worden. Die Diebe hatten eine Scheibe des Kellerfensters eingeschlagen und sind dann durch das Fenster in den Keller eingestiegen. Beide Male wurde Branntwein in größeren Mengen und einige Flaschen Bier entwendet. Es handelt sich um einen Schaden von ca. 100 Mark. Soweit bekannt, ist aber von der Kriminalpolizei in Hörde eine Person festgenommen worden, welche einige Liter Branntwein bei sich führte. Dieser Branntwein soll angeblich aus dem Diebstahl bei Kleff herrühren.

l. **Westhofen,** 27. Nov. Vom 30. November d. J. ab findet im hiesigen Amtsbezirk die Revision der Quittungskarten durch einen Beauftragten der Landes-Versicherungsanstalt statt. Die Quittungskarten und Aufrechnungsbescheinigungen nebst den Büchern, Listen und Aufzeichnungen über Dienst-, Arbeits- und Lehrverhältnisse, Gehalt und Lohn sowie über die Krankenversicherung sind bereit zu halten, damit die Prüfung ohne Verzug stattfinden kann und Vorladungen oder gar Bestrafungen vermieden werden. Arbeiter oder Versicherte, die verhindert sind, bei der Prüfung persönlich anwesend zu sein, können sich durch eine geeignete, hinreichend unterrichtete Person vertreten lassen.

l. **Westhofen,** 27. Nov. Flegeleien. Innerhalb weniger Wochen ist von dem Aufsichtsbeamten der hiesigen Lichtleitungen festgestellt worden, daß die elektrische Straßenlampe (Straßenunterführung bei Lagemann) dreimal entzweigeworfen ist. Die Leidtragenden sind immer die Bewohner vom Bruch und von der Ruhrstraße, da die Straßenbeleuchtung gerade an dieser Stelle sehr vermißt wird. Hoffentlich werden die Burschen mal bei frischer Tat ertappt.

l. **Garenfeld,** 27. Nov. Gemeinderatssitzung. Unter dem Vorsitze des Amtmanns Arndt wurde in der letzten Sitzung folgendes verhandelt und beschlossen: Der Haushaltsanschlag für 1925 wurde in Abweichung von dem früheren Beschluß anderweitig festgesetzt, und zwar in Ausgabe auf 33 000 Mark und in Einnahme auf 27 000 Mark, sonst bleibt der frühere Beschluß unverändert. Für das Jahr 1925 wird dem Bibliothekar in Westhofen eine Entschädigung von 15 Mark bewilligt. Vor weiterer Bewilligung wünscht Vertretung darüber Aufklärung, ob die Gemeinde Garenfeld Miteigentümerin der Bücherei ist. Zum Wegebau Kattwinkel—Althoff liegt ein Voranschlag des Kulturamtes Dortmund vor, wonach ein Kapital von 8 500 Mark benötigt wird. Unter Bezugnahme auf den bereits in dieser Sache gefaßten Beschluß wird von der Vertretung beschlossen, dieses Kapital bei der Sparkasse in Schwerte zum üblichen Zinsfuß als Darlehen aufzunehmen, sofern bei einer anderen Stelle das Geld nicht billiger zu beschaffen ist. Ferner soll vor Sicherstellung des Betrages mit dem Ausbau des Weges nicht begonnen werden. Eine Sache wegen Gewerbesteuer-Vereinbarung wurde vertagt. Einem Unterstützungsantrag wurde stattgegeben.

m. **Berchum,** 27. Nov. Personalie. Dem Lehrer Paul Stuckmann in Berchum ist mit Wirkung vom 1. Oktober 1925 ab endgültig die Verwaltung der zweiten Schulstelle in Berchum, Kreis Iserlohn, von der Regierung in Arnsberg übertragen worden.

Opherdicke, 28. Nov. (Noch nichts über den Regenbogen-Diebstahl ermittelt.) Ueber den Verbleib des dem Gutsbesitzer Regenbogen in der Zeit vom 5. bis 7. ds. Mts. von seiner Weide entwendeten Rindes ist bis jetzt noch nichts ermittelt. Das zweijährige Zuchtrind war von schwarz-weißer Farbe und trug an der rechten Halsseite ein eingebranntes R.

+ **Aplerbeck,** 28. Nov. (Gemeindesammlung für die Ortsarmen.) Die Gemeinde beabsichtigt in den nächsten Tagen eine allgemeine Sammlung für die Ortschaften, die am schwersten unter den Nachwirkungen des Krieges zu leiden haben, durchzuführen. Um die erforderlichen Mittel zu sammeln, bedarf es der Anspannung der ganzen Gemeinde, insbesondere aller der Kreise, die, obwohl sie auch unter dem Einfluß der schlechten Wirtschaftslage stehen, dennoch bereit sind, Opfer zu bringen. Reichliche Hilfe muß geleistet werden, wenn nicht die leibliche und seelische Not der Armen ein Maß erreichen soll, welches vielleicht nie wieder gut gemacht werden kann. Nicht nur Geldspenden, sondern auch jede andere Gabe wird dankend angenommen. Die Sammlung soll zur Weihnachtsbescherung der Ortsarmen dienen und wird von Damen und Herren der Gemeinde vorgenommen, die amtlich abgestempelte Listen bei sich führen.

+ **Aplerbeck,** 28. Nov. (Einbruchsdiebstahl.) In der Nacht zum Mittwoch brachen Diebe in die Stallungen des Fabrikarbeiters Podehl und der Witwe Seuthe hier, Rathenaustraße, ein und entwendeten aus dem Stall des Erstgenannten 7 Hühner, 2 Hühne, 2 Enten, 1 Enterich. — Der Witwe Seuthe entwendete man 9 Hühner, 5 Hähne und 2 Gänse. Zweckdienliche Angaben, die zur Ermittlung der Diebe führen können, erbittet die Kriminalpolizei Aplerbeck.

+ **Hörde,** 28. Nov. (Ein jugendlicher Spitzbube versuchte in einem Zigarrengeschäft auf der Hermannstraße billig zu Zigaretten zu kommen. Er begab sich mit einem Bekannten in den Laden, und während dieser sich Tabak vorlegen ließ, benutzte er einen scheinbar günstigen Augenblick, um sich schnell eine Schachtel Zigaretten anzueignen, mit denen er sich schleunigst aus dem Staub machen wollte. Der Plan gelang jedoch nicht, und in einsamer Zelle konnte er über seinen Dummenjungenstreich genügend nachdenken.

+ **Kirchhörde,** 28. Nov. Ein wahres Pumpgenie ist, wie wir schon berichteten, der Arbeiter Ewald Müller. Er hat seine „Anleihen" nicht nur in Hörde unterzubringen versucht, und auch gewußt, sondern auch Kirchhörde und die ganze Umgegend unsicher gemacht. Unter allen möglichen Vorwänden und zu allen möglichen Zwecken hat er Bekannte und Unbekannte angeborgt und in den meisten Fällen auch Glück damit gehabt, sodaß gar viele „Leidtragende" ihrem Gelde nachtrauern dürften.

Hessen-Kunstausstellung.

Einen Abschnitt aus dem Gebiete der deutschen Handwerkskunst bietet uns die Ausstellung erster Marburger Kunstwerkstätten im großen Saale „Im Reiche des Wassers". Nicht nur durch ihre Vielseitigkeit wird sie bei jedem Besucher freudig ansprechen, sondern ihre gediegene Eigenart, in der sich ein Volkscharakter offenbart, wird jeden für einige Stunden fesseln. Der Führer der Ausstellung macht einen bald mit dem Näheren der Ausstellung vertraut. An Hand von Beispielen sehen wir, wie sich diese Volkskunst durch Jahrhunderte und mit ihr ihre besondere Eigenart in der Herstellung, Form und Farbe erhalten hat. Ehemals nur zu häuslichen Zwecken bestimmt, werden heute auch Schmuckgegenstände, wie Schalen, Vasen, Blumentöpfe, Bowlen, Wandteller usw. angefertigt. Hier bietet eine wirklich gute Töpferkunst ihre Erzeugnisse feil. Ein jeder Gegenstand ist ein Kunst- und ein Schmuckstück an sich. In jedem aber offenbart sich auch die alte deutsche Schlichtheit und Innigkeit, die Liebe zum künstlerischen Schaffen des Meisters. Der gute Geschmack des Volkes und seine Farbenfreudigkeit beweist sich in der einfachen Kaffeetasse, wie in dem kostbarsten Zierstück. Die Ausstellung ist ja so vielseitig und umfangreich, daß man noch viele Momente anführen könnte, doch überlassen wir es jedem selbst, sich ein Urteil zu bilden. Jedenfalls sollte man diese Ausstellung, die eine alte Volkskunst verkörpert, in den weitesten Kreisen unterstützen. Der Eintritt ist frei, und deshalb auch den Schulen ein Besuch besonders zu empfehlen.

Wintersportzüge.

Am **Sonntag, den 29. d. Mts.,** werden folgende Wintersportsonderzüge mit 3. und 4. Klasse nach und von Winterberg gefahren:

1. Sdz. 1707 Düsseldorf Hbf. ab 5.25 vorm., Schwerte an 7.15, ab 7.25 vorm., Winterberg an 9.50 Uhr vorm.

2. Sdz. 1705 Duisburg-Essen-Witten-Winterberg. Witten-West ab 6.40, Schwerte an 7.10 und weiter, vereinigt mit Sdz. 1707. Zug fährt gleichfalls 3. und 4. Klasse.

3. Rückfahrt. Sdz. 1702 Winterberg-Duisburg. Winterberg ab 6.20 nachm., Schwerte-Ruhr an 8.51, ab 8.53, (Pz. 892 wartet in Schwerte den Anschluß von 1702 ab), Witten-West an 9.32 nachm. und weiter nach Fahrplan der RBD. Essen.

4. Sdz. 1704 von Winterberg bis Schwerte mit Sdz. 1702 vereinigt. Schwerte ab 9.17 nachm., Düsseldorf Hbf. an 11.09 nachm.

Zu den Zügen werden zwischen Bestwig und Willingen folgende Anschlußzüge gefahren: Bestwig ab 9.00 Uhr vorm., Willingen an 9.50 Uhr vorm., zurück Willingen ab 6.25 nachm., Bestwig an 7.15 Uhr nachm.

In Butter.

Grenzgeschichte von Kurt Winkler.

Zöllner können auch helle sein, besonders wenn sie aus Sachsen sind. Ein Landsmann aus Sachsen hatte an der Landstraße nach V. den Dienst im Kontrollhause. Seine Aufgabe war, die Passanten hineinzubitten, Weg und Ziel seiner Gäste zu erforschen und die vielen unnützen Fragen zu stellen, die Zollbeamte eben zu stellen haben. Er war gemütlich und ließ des öfteren fünfe grade sein, was ihm nicht etwa den Ruf eines „guten Kerls" eintrug, sondern den Spott der edlen Schmugglerzunft, die außerdem als Rheinländer Anstoß an seiner Eigenschaft als „Ostelbier" nahm, obwohl des Sachsens Wiege westlich der Elbe gestanden hatte. Den „hellen Sachsen" nannte man ihn. Er war helle und wollte das beweisen.

Kam da eines schönen Wintertages eine Bauernmaid von V. über die Grenze gewandelt. Sie trug ihr Täschchen sehr selbstsicher unter den Arm geklemmt und ließ den Schirm im Sande schleifen. Sie war freundlich zum Sachsen, machte gern ein Schwätzchen vor der Türe, kicherte und kam der Aufforderung, in der Zollstube den Sachsen der lästigen Pflicht zu entledigen, nach. Drinnen stand sie Rede und Antwort. Sie hatte natürlich nichts zu verzollen. Der helle Sachse hatte die Situation erfaßt. Die Maid war schön rundlich, wohlproportioniert, vielleicht etwas zuviel. Man konnte ja sehen. Galant, wie er war, bot er der Schönen einen Platz neben dem glühenden Ofen an und war Kavalier genug, ihr einen heißen Kaffee zu kredenzen. Dann unterhielt er seine Dame. Er wurde in seiner Unterhaltung um so zäher, je mehr der Schönen unbehaglich wurde, spann die Unterhaltung weiter und nötigte die Maid, sich weiter „durchzuwärmen"; beklagte den harten Dienst und sang ein Lied den schönen Frauen.

Die Unterredung fand erst ein Ende, als die Bank merklich feucht und fettig und die Maid merklich dünner wurde. Flüssige Butter, welche die Lenden „umgürtet" hatte, fand den Weg aus dem Sonntagsstaat auf dem Boden.

Der Sachse war doch helle.

Der Swirl.

Die neue Damenfrisur.

Was ist der „Swirl", wird der Leser erstaunt fragen. Der Swirl ist eine neue Damenfrisur, der Nachfolger des endlich doch sterbenden Bubikopfes. Wie sieht der Swirl aus, wird man weiter wissen wollen.

Der Swirl ist natürlich eine Art Pagenkopf — anders macht die Frau es ja nicht —, nur werden die Haare am Hinterkopf nicht ausrasiert oder kurzgeschnitten, sondern schräg aufwärts nach oben gebürstet. Das also frisierte Haar umrahmt den Kopf in einer kühnen Schwingung. Swirl heißt auf deutsch: Wirbel oder Strugem, und man muß zugeben, daß die Bezeichnung zutreffend ist. — Viele behaupten, daß der Swirl ein weiterer Schritt zur Vermännlichung der Frau ist, Vorbilder solcher Köpfe will man bei antiken Götterstatuen gesehen haben. Letzteres mag stimmen, — der Vermännlichung muß aber widersprochen werden.

Die Frauen geben dem Kopf zwar weiterhin eine pagenhafte Form — aber sie lassen doch wieder die Haare etwas wachsen. Und dieses Wachsenlassen ist der erste Schritt zum langen Haar. Bis das Haar die volle Länge erreicht hat, ist der „Swirl" die einzige kleidsame Möglichkeit. Darum wird der Swirl jetzt modern.

N. G. C.

Sport-Vorschau.

Sportgemeinde Preußen 08 Hagen morgen nachm. 2,30 Uhr gegen Schwerte 06. Heute abend wichtige Monatssitzung der 06er im Vereinslokal.

Morgen namittag stehen sich auf dem Sportplatz hinter dem Realgymnasium obige Vereine im Freundschaftsspiel gegenüber. Die Gäste, frühere Gemeinde Hagen, stellen nach der seinerzeitigen Vereinigung eine junge, flinke Mannschaft ins Feld, die in der letzten Zeit genug von sich hören ließ. In der Meisterschaftsserie nehmen die 08er den 3. Tabellenplatz ein und spielten noch vor 14 Tagen gegen den Spitzenführer, Retourspiele, unentschieden (1:1). Beim Platzverein spielt morgen wieder Lötters mit. Im sonstigen hat die Elf gegenüber den Vorspielen keine Umänderung erfahren.

Sollte das gegenwärtig herrliche Winterwetter sich über Sonntag noch halten, so dürfte der Platz einigermaßen, trotz des Schnees, spielfähig sein und bei dem spielstarken Gegner sich ein interessanter Kampf entwickeln.

Für den heutigen Abend haben die S. S. V.er im Vereinsheime eine wichtige Monatsversammlung einberufen. Interessante Fragen werden sicherlich zu regen Debatten führen. Beginn 8.30.

Gottesdienste am Sonntag, den 29. November.

Evangelischer Gottesdienst.

Große Kirche: 9.30 Uhr Pfr. Wischnath, 11 Uhr Kindergottesdienst.
Kleine Kirche: 10 Uhr Pfr. Oblig, 5 Uhr Pfr. Wischnath (Adventfeier).
Evangel. Krankenhaus: 9 Uhr Pfr. Oblig.
Eichholz (Schule): 10 Uhr Pfr. Ruwwe.

Vereine und Versammlungen. Sonntag 2 Uhr Evgl. Gebetsverein; 8.15 Uhr Evgl. Bund im Gemeindehaus. Montag 8 Uhr Kirchenchor. Dienstag 8 Uhr Gustav-Adolf-Frauenverein in der Jägerstraße. Donnerstag 8 Uhr Bibelstunde im Gemeindehaus. Freitag 8.15 Uhr Vorbereitung zum Kindergottesdienst.

Evgl. Verein junger Männer. Sonntag 2 Uhr Jungschar; 4 Uhr Jugendabteilung; 8 Uhr Hauptverein (Adventsfeier). Dienstag 8 Uhr Turnen. Mittwoch 8 Uhr Posaunenchor. Freitag 8 Uhr Posaunen-Uebungsstunde. Samstag 8.30 Uhr Bibelbesprechung. Dienstag, Donnerstag und Samstag 6—8 Uhr Jungschar: Bastelstunde im alten Rath.

Vereine der Frauenhilfe. Dienstag, 1. Dez., Frauenverein Schwerterheide bei Sprave. — Donnerstag, 3. Dez., Bezirksfrauenhilfe Pfr. Florin im Gemeindehaus. — Donnerstag, 3. Dez., Frauenhilfe Geisecke bei Eichmann; Billigst bei Grave; Wandhofen bei Kleff.

Evangel. Vereine junger Mädchen. a) Schwerte. Sonntag 3.30 Uhr Adventsfeier im Gemeindehaus. Dienstag 8 Uhr Abt. 1 im Gemeindehaus. Mittwoch 7.30 Uhr Abt. 2 im Gemeindehaus. — b) Geisecke-Lichtendorf, Schwerterheide, Billigst: Sonntag, 3.30 Uhr Wimpelweihe und Adventsfeier bei Eichmann in Geisecke.

Bibelkreis der Schüler höherer Lehranstalten. Mittwoch 5 Uhr Abt. 2; 5.30 Uhr Unterhaltung und Vorlesen; 6.30 Uhr Abt. 1 Bibelbesprechung. Samstag 8 Uhr Familienabend.

Mädchenbibelkreis. Mittwoch 6 Uhr in der Jägerstraße.

Evgl. Stadtmission, Kuhstraße 7.
Sonntag 8 Uhr vorm. Blaukreuzstunde. Nachmittags 4 Uhr Bibelstunde. Abends 8 Uhr Jugendbund. Mittwoch abend 8.30 Uhr Gebetstunde. Donnerstag abend 8 Uhr Gemischter Chor.

Katholischer Gottesdienst.

Schwerte. 6 Uhr Stille hl. Messe (Pfr. Schnurbus). 7.30 Uhr Frühmesse mit Predigt. 8.45 Uhr Schulmesse mit Predigt (Vikar Winter). 10 Uhr Hochamt mit Predigt (Vikar Winter). 2.30 Uhr Andacht. 4.30 Uhr Andacht in der Krankenhaus-Kapelle.

Illustriertes Unterhaltungs-Blatt

NR. 48 — der „Schwerter Zeitung" — 1925



[Atlantic]

Rom-Flug des bekannten Flieger-Oberleutnant Udet

Flieger-Oberleutnant Udet ist mit seiner kleinen Maschine von Innsbruck nach Rom geflogen, um an dem Ausscheidungswettbewerb für die Coppa d'Italia, der augenblicklich in Rom stattfindet, teilzunehmen.

Höhe breitete sich vor ihren Augen aus. Hier liegt festes Land und kein Wasser, wie am Nordpol. Nur die Nordrichtung ist möglich, es wehen nur Nordwinde. Mittag ist dann, wenn in dem halben Jahre die Sonne am höchsten steht, also bei Sommers Beginn.

Wir klettern jetzt auf den höchsten Berggipfel, den Everest im Himalaja, der eine Höhe von fast

Druck auf ihnen lastet.

Was sind aber Erhebungen und Tiefen von 9000 Metern im Vergleich zum Erdhalbmesser? Sie betragen nur ungefähr den 700. Teil und es würden auf einem Globus, der einen Durchmesser von 1.40 Meter hat, solche Höhen oder Tiefen nur 1 Millimeter ausmachen.

Der Deutsche als Volksgenosse hat an beiden beschriebenen Typen teil. Als introvertierter Denktypus — um die Terminologie von C. G. Jung: „Psychologische Typen" zu verwenden — findet er nur eine unmittelbare Beziehung zur Außenwelt, welche Beziehung nur Empfinden und Gefühl vermitteln können; so jagt er ihr ewig und überall hin nach. Als eben deshalb seiner Umwelt

Straße, die der Zuführung von Lebensmitteln dienen soll, wird ein 2½ Meter breiter Fußweg angelegt, der zum Beladen und Entladen dienen soll. Auf der entgegengesetzten Seite soll ein breiter Weg von neun Metern laufen, der für den Verkehr vom Michigan-See nach der Stadt reserviert bleibt.

Provinziallandtagswahl

am 29. November

Es g… …lung … I… Der P…

Deut…

-:- **Aus d…** auf die m… 1. Vorsitze… Herz, um 1… mann, bin… spieler! (E…

+ **Der …** tag, den 6. … Die kirchlic… mittags-An… Anschluß d… einsbause, … präses Dr. … wird.

-:- **Esse…** das neue … nommen. … lichen Fern… Teilnehmer…

-:- **Neu…** **schen Indu…** Abgrenzun… Landkreise … Ob diese … setz verbun… verschieden… leicht mit … des Inner… Arnsberg … über die e… von Landk… Frage kom… die Landkr… Man besch… Lösungen. … gen, aus de… Befriedigu… Städte, zu… zählt werd… t e n zu bil… dem Restkr… genen Teil… für dieser … werden soll… Kreises Ha… Leistungsfä… wogen, vor… Mittelstadt … Teilen des … neuen Lan…

-:- **Beri…** **Bezirk Hör…** auch in di… bezirk Hör… meldenden … lernte und … Arbeiter d… aber auch k… wieder stä… macht sich … der Metall… nächsten W… bei den W… Aplerbeck, … in kleinere… der Arbeits… richtswoche … Stand erre… des Ruhrkr… die Vorwo… telungsziffe… eine kaum … marktes he… im Stadt-… Notstandsa… d e: 10 020 … f ä n g e r 8…

Wetterb… bis 50 Stm… Temperatur…

-:- **Wett…** lich, bewölk… schlägen; … iedoch im … Höhen kein…

1. **Holzer…** f a l l erlitt… lide W. Kl… Boden hina… hinterrücks … Tisch und d… in ärztliche … Quetschung … leichte Gehi…

+ **Geised…** Am morgig… W i c h a r d … silbernen He…

m. **Erqst…** werden die … alten Stimmlisten vorgenommen. Als Wahllokal kommen in Frage: Für den Bezirk Berchum die Schule dortselbst; für den Bezirk Erqste die hiesige Schule; für den Bezirk Hennen 1 die Wirtschaft Wilhelm Albrecht in Hennen; für den Bezirk Hennen 2 die Wirtschaft Dräge am neuen Hause.

m. **Erqste,** 27. Nov. Von der hiesigen P o l i z e i - B e h ö r d e wurde ein Fahrrad sichergestellt, wel… … … …

fand, war es für mich klar, daß da ein Zusammenhang bestehen müsse. Wichtig war insbesondere auch der Umstand, daß nach deiner Aufstellung gerade aus dem Zimmer des Inders zur selben Zeit, wie aus dem Zimmer, in welchem Witheley ermordet wurde, zweimal nach dem Kellner geläutet wurde. Ich bin damals, wie du dich wohl zu erinnern vermagst, sofort ins Hotel geeilt, da ich dachte, daß der Inder inzwischen abgedampft sei, doch war dies zu meinem Erstaunen nicht der Fall. Parker beauftragte ich mit seiner ständigen Beobachtung und befahl, ihn sofort zu verhaften, falls er Miene machen sollte, Neuyork zu verlassen. Meiner Auffassung nach verblieb der Mann nach Witheleys Ermordung absichtlich noch längere Zeit in Neuyork, um keinen Verdacht zu erregen. Gestern abend hat mir Parker berichtet, daß der Inder heute vormittag mit einem nach Bombay abgehenden Dampfer Neuyork verlassen wolle. Er hat ihn daher soeben verhaftet und hergebracht. Es ist anzunehmen, daß mir da ein sehr wichtiger Fang gelungen ist, da ich glaube, daß wir durch den Mann auch in der anderen Angelegenheit Aufklärung erhalten werden." — —

Pinkerton hatte mich beiseite genommen und mir das alles leise mitgeteilt, so daß es der Inder nicht hören konnte.

Perkins war bereits unterrichtet. Um nun auf den Inder zurückzukommen, muß ich bemerken, daß mich die geradezu erhabene Ruhe in Erstaunen versetzte, mit welcher der Inder die wider ihn erhobene Beschuldigung rundweg als ein Hirngespinst Pinkertons bezeichnete.



Willkommene Gelegenheit
[E. Lohmann]

Er erklärte, er werde sich beim englischen Konsul in Bombay über die ihm in Neuyork zuteil gewordene Behandlung beschweren und setzte Pinkertons weiteren Versuchen, ihn zu einem Geständnis zu bringen, beharrliches Stillschweigen entgegen. Pinkerton telephonierte sodann an die Polizei und erbat sich zwei Polizisten.

Zwei handfeste Männer erschienen alsbald und Jimmy ordnete die Überführung des Inders ins Staatsgefängnis an.

Vorher ersuchte er die Polizisten, den Mann einer gründlichen Leibesvisitation zu unterziehen, da derlei Herrschaften gewöhnlich Mittelchen bei sich haben, die es ihnen ermöglichen, falls sie sich verloren sehen, ihrem Leben ein Ende zu machen.

Es sollte ihn nicht wundern, wenn dabei eine gehörige Portion Kassawa zum Vorschein käme. Die Leibesvisitation verlief resultatlos. Der Inder ließ dieselbe ohne den geringsten Widerstand über sich ergehen.

Auch das Gepäck des Inders, welches im Hotel Picadilly auf Parkers Anordnung beschlagnahmt und durchsucht worden war, hatte nichts Verdächtiges ergeben.

Der Inder war unterdessen abgeführt worden und Perkins, Parker und ich saßen nun ratlos bei Pinkerton da.

Pinkerton schien sich wegen seines Mißerfolges nicht allzu sehr zu kränken.

Jessie hatte kräftigen Imbiß, gewürzt mit einem starken Whisky, herbeigetragen, und wir machten uns eifrig darüber her.

„Ihr wartet," begann Jimmy, „daß ich, wie es so schön in Romanen heißt, das Stillschweigen breche. Nun gut. Ich habe allerdings gehofft, daß der Inder uns irgend etwas Wichtiges erzählen werde, andererseits wußte ich, daß diese Herren verschlossen bis ins Grab sein können, und das letzte Mittel, das mir zur Verfügung stand, wollte ich vorläufig nicht anwenden. Durch des Inders Geständnis wollte ich den eigentlichen Schuldigen überführen — jetzt bleibt mir nichts anderes übrig, als den Inder durch das Geständnis des Schuldigen überführen zu lassen, und da der Schuldige der kaukasischen Rasse angehört, wird er gewiß nicht versagen. Ich bin da zu einer Umkehrung der von mir gewöhnlich angewandten Methode genötigt. Denn es ist doch ein Grundsatz der Kriminalistik, durch Beweise zur Schuld und nicht umgekehrt durch die Schuld zum Beweise zu gelangen. In diesem ausnehmenden Falle aber geht es nicht anders. Ihr seid mir nicht böse, wenn ich vorerst nichts verrate. Parker bleibt vorläufig hier, da ich mit ihm noch etwas zu besprechen habe. Euch, Perkins und dich, werde ich bitten, uns jetzt allein zu lassen und morgen nachmittag Punkt vier Uhr bei mir wieder vorzusprechen. Ihr werdet dann gewiß viel Interessantes zu hören und zu sehen bekommen."

10.

Derlei Tage der Aufklärung waren für mich immer Tage der Spannung und des höchsten Genusses.

Es waren Tage, an denen Jimmy in seiner genialen Weise gleichsam den letzten Akt des Dramas vorführte.

Das war die langersehnte Lösung eines Falles, die mich diesmal um so mehr voll Ungeduld erfüllte, da ich ganz im Dunkeln tappte und nicht einmal instinktiv ahnte, wie das anscheinend unlösbare Rätsel seiner Hülle entkleidet werden sollte.

Ich verbrachte eine schlaflose Nacht und fieberte vor Unruhe. Endlich schlug es drei Uhr und ich machte mich langsam auf den Weg.

In solchen Fällen duldete Jimmy keine Unpünktlichkeit, das heißt, man durfte weder zu früh noch zu spät kommen.

So landete ich auch Punkt vier Uhr vor Pinkertons Wohnung. Als ich ins Zimmer trat, fand ich Pinkerton und Perkins ganz behaglich beisammen sitzen.

Wir plauderten von diesem und jenem, nur unser Fall wurde mit keinem Worte berührt. Pinkerton blickte öfters nach der Uhr. Es läutete. Der neue Ankömmling war Morgan.

„Ihr habt mich herbestellt, Mr. Pinkerton," sagte er, nachdem wir uns begrüßt hatten, „und ich muß offen sagen, daß ich dachte, Ihr hättet meine Angelegenheit schon vergessen. Wir haben heute den 25. Januar, ohne daß ich bisher von Euch etwas über meine Sache erfahren hätte. Doch hielt ich mich getreu an Eure Vorschrift und zähmte meine Neugierde. Was gibt's?"

„Ich hoffe, Mr. Morgan, Eure Ungeduld alsbald befriedigen zu können."

Er bot ihm einen Stuhl an. Kaum hatte sich Morgan niedergelassen, als es wieder läutete.

Diesmal blickte Jimmy mit dem Ausdrucke höchster Spannung nach der Türe. Zögernd traten die beiden Hawkins ein. Kurz darauf auch Parker.

„So," meinte Pinkerton, „jetzt wären wir alle beisammen. Ich habe die Herren rufen lassen, um ihnen einige Aufklärungen über den Fall des blauen Diamanten zukommen zu lassen."

Er erhob sich und öffnete einen Schrank, dem er zwei Pakete entnahm, um dieselben auf den Tisch vor sich hinzulegen.

Nachdem Jimmy wieder Platz genommen hatte, sagte er:

„Ich bin wohl in der Lage, angeben zu können, auf welche Weise der blaue Diamant abhanden gekommen ist, allein es ist mir leider unmöglich zu sagen, wo sich derselbe derzeit befindet. Das wird uns wohl am besten Mr. Hawkins sagen können."

Mit diesen Worten hatte sich Pinkerton an die beiden Hawkins gewendet, und wir hatten Gelegenheit zu sehen, wie Hawkins sen. fürchterlich erregt aufgesprungen war und mit verständnislosem Gesichte Pinkerton anstarrte, während Mr. Hawkins jun. ruhig sitzen geblieben war mit einem vor Entsetzen aschfahlen Angesichte.

Pinkerton lächelte.

„Ich habe mich allerdings undeutlich ausgedrückt, ich meinte Mr. Hawkins junior!"

Jetzt wandte sich der ältere Hawkins seinem Sohne zu, er hielt sich an der Stuhllehne fest, um nicht hinzufallen, da ihn ein momentaner Schwächeanfall ergriffen hatte.

(Schluß folgt.)

Provinziallandtagswahl

am 29. November

Es geht um Zukunft und Entwick-
lung

Der P

Deut

÷ **Aus**
auf die
1. Vorsitz
Herz, um
mann, bin
spieler! (
+ **Der**
tag, den 6.
Die kirchli
mittags-A
Anschluß d
einshause,
präses Dr.
wird.
÷ **Esse**
das neue
nommen.
lichen Fer
Teilnehme
÷ **Neu**
schen Indu
Abgrenzun
Landkreise
Ob diese
setz verbun
verschieden
leicht mit
des Inner
Arnsberg
über die e
von Landk
Frage kom
die Landkr
Man besch
Lösungen.
gen, aus de
Befriedigu
Städte, zu
zählt werd
ten zu bil
dem Restkr
genen Teil
für dieser
werden soll
Kreises Ha
Leistungsfä
wogen, vor
Mittelstadt
Teilen des
neuen Lan
÷ **Bert**
Bezirk Hör
auch in di
bezirk Hör
meldenden
lernte und
Arbeiter d
aber auch
wieder stär
macht sich
der Metall
nächsten W
bei den W
Aplerbeck,
in kleinere
der Arbeits
richtswoche
Stand erre
des Ruhrka
die Vorwoc
telungsziffe
eine kaum
marktes he
im Stadt-
Notstandsar
de: 10 020
fänger 8
Wetterbe
bis 50 Zim
Temperatur
÷ **Wett**
lich, bewölk
schlägen;
jedoch im a
Höhen kein

1. **Holzen**
fall erlitt
lide W. Kl
Boden hina
hinterrücks
Tisch und d
in ärztliche
Quetschung
leichte Gehi
+ **Geiseck**
Am morgige
Wichard
silbernen Ho
m. **Erast**
werden die
alten Stimmungen vorgenommen. Als Wahllokal kommen in Frage: Für den Bezirk Berchum die Schule dortselbst; für den Bezirk Erapte die hiesige Schule; für den Bezirk Hennen 1 die Wirtschaft Wilhelm Albrecht in Hennen; für den Bezirk Hennen 2 die Wirtschaft Dräge am neuen Hause.

m. **Erapte,** 27. Nov. Von der hiesigen Polizei-Behörde wurde ein Fahrrad sichergestellt, welches von einem Knecht an einen Händler verkauft

5 Hähne und 2 Gänse. Zweckdienliche Angaben, die zur Ermittlung der Diebe führen können, erbittet die Kriminalpolizei Aplerbeck.

÷ **Hörde,** 28. Nov. (Ein jugendlicher Spitzbube versuchte in einem Zigarrengeschäft auf der Hermannstraße billig zu Zigaretten zu kommen. Er begab sich mit einem Bekannten in

war Kavalier genug, ihr einen heißen Kaffee zu kredenzen. Dann unterhielt er seine Dame. Er wurde in seiner Unterhaltung um so zäher, je mehr der Schönen unbehaglich wurde, spann die Unterhaltung weiter und nötigte die Maid, sich weiter „durchzuwärmen"; beklagte den harten Dienst und sang ein Lied den schönen Frauen.

Die Unterredung fand

Uhr Andacht. 4.30 Uhr Andacht in der Krankenhaus-Kapelle.

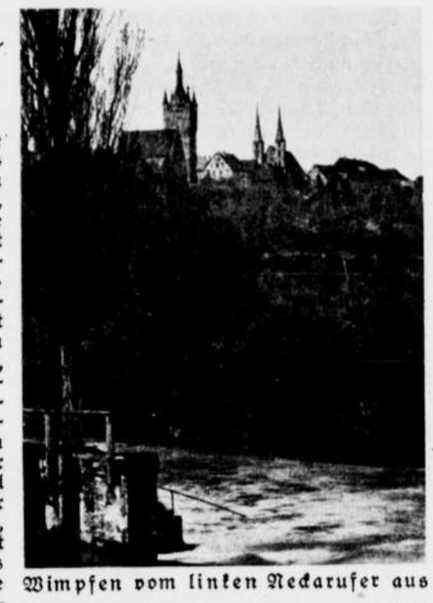
Wimpfen am Berg



Altes Wohnhaus aus dem Jahre 1559

Für den Historiker und den Freund altermalerischer Städtebilder hat der Name Wimpfen von jeher ein Schatzkästlein bedeutet, — der Allgemeinheit ist das stille, abseits der großen Verkehrswege gelegene Städtchen, das sich — unweit Jagstfeld, — am Ufer des Neckars aufbaut, meist nur vom Hörensagen bekannt. Man hat in den letzten Jahren auch Anstrengungen gemacht, das verträumte Städtchen zum „Solbad und Luftkurort" zu stempeln; dies ist wirtschaftlich sicher begrüßenswert, es wäre aber zu wünschen, daß dem Städtchen durch die Entwicklung zum Badeort nichts von seinen altertümlichen Reizen verloren ginge.

Wenn man von Wimpfen am Berg spricht, so muß auch das Wimpfen im Tal genannt werden, nominell ein Marktflecken für sich, heute aber politisch und kirchlich eine Gemeinde mit der benachbarten Bergstadt. Man könnte Wimpfen im Tal als reizlos bezeichnen, besäße der Ort nicht in seiner Stiftskirche ein Kleinod der Frühgotik, das in den Annalen der Kunstgeschichte hinlänglich bekannt ist. 1270 als eine der ersten gotischen Kirchen in Deutschland errichtet, ist der Bau 1903 erneuert worden und steht nun — ein seltsamer Gegensatz — in dem an ein großes Dorf gemahnenden Orte da, wie ein ererbtes Prunkstück aus besseren Zeiten.



Wimpfen vom linken Neckarufer aus

wieder lebendig, wie sie der Phantasie des gehetzten modernen Menschen vorschwebt, und doch war jene Zeit für Wimpfen oft eine Zeit schwerer Bedrängnisse und schwerer Prüfungen. Wahrscheinlich war der Ort aus einer römischen Siedlung entstanden, und er soll, nach Cäsars Gattin, den Namen Cornelia getragen haben. In alten Urkunden erscheint der Ort zum erstenmal wieder als Besitz der Bischöfe von Worms, im 13. Jahrhundert ist Wimpfen bereits Stadt und erwirbt die Vogtei als Reichslehen, im 14. Jahrhundert wird Wimpfen freie Reichsstadt und tritt als solche dem Schwäbischen Städtebund bei. Die Kaiser, die sich in der Stadt eine Pfalz errichtet hatten, haben die Stadt immer mit besonderer Vorliebe beschirmt, und namentlich Ludwig der Bayer hat der Stadt eine Reihe wertvoller Privilegien verliehen, die von seinen Nachfolgern immer wieder bekräftigt wurden. So ist das Mittelalter — abgesehen von Zwistigkeiten in der Bürgerschaft, die ziemlich ernst und häufig gewesen zu sein scheinen, — eigentlich wohlwollend an Wimpfen vorübergegangen, erst der 30jährige Krieg brachte wieder schlimmere Zeiten. Ja, durch die Schlacht bei Wimpfen ist der Name der Stadt aufs engste mit den Ereignissen des Krieges verknüpft worden. Hier erfocht Tilly 1622 seinen bekannten Sieg über den Markgrafen Georg Friedrich von Baden-



Ortseingang in Wimpfen, links die alte Dominikanerkirche



Seitengasse, aufwärts zum „Blauen Turm" führend

Anders steht es mit der alten freien Reichsstadt Wimpfen am Berg. Betritt man die einstige Bergfeste durch das Tor der alten steineren Umwallung, so könnte man sich um Jahrhunderte zurückversetzt glauben, in den stillen Gassen sitzen die Kinder spielend auf dem holprigen Steinpflaster und dazwischen tummeln sich friedlich Enten und Hühner, von keines eilenden Menschen Tritt verscheucht. In diesen Gassen wird die „gute alte Zeit"

Durlach, wobei ein großer Teil der Stadt in Flammen aufging.

Gleich den anderen freien Reichsstädten verlor auch Wimpfen seine Selbständigkeit auf Napoleons Geheiß im Jahre 1802. Die Stadt fiel an Baden, wurde aber schon im darauffolgenden Jahre (1803) an Hessen vertauscht, und so bildet heute Wimpfen, vom Hauptteil des hessischen Landes getrennt, eine Enklave zwischen württembergischem und badischem Gebiet. Ph. K.



Mittelpunkt der Stadt mit Aufgang zum „Blauen Turm"

BILDER AUS ALLER WELT





Rückkehr des Weltfliegers: Der italienische Flieger Pinedo ist von seinem Fluge um die Welt zurückgekehrt. Unser Bild zeigt den Piloten bei seiner Landung auf dem Tiber in Rom. [Wolter] — Links: Eine Fahrt „Rund um Deutschland" in 1½ Jahren: Zwei junge Leute traten aus Anlaß der Jahrtausendfeier der Rheinlande dieser Tage in einem originellen kleinen Wagen eine Reise rund um Deutschland an. [Atlantic]





Originelle Propaganda für die Zeppelin-Eckener-Spende: Das Modell des amerikanischen Luftschiffes, das anläßlich einer Sammelwoche in Berlin als Werbemittel durch die Straßen geführt worden ist. [Wolter] Im Oval: Letzte Aufnahme des Frhr. Manfred v. Richthofen aus dem Felde, dessen Leiche in Frankreich exhumiert und am Totensonntag in Berlin beigesetzt wurde. [Kester & Co.]



Die Auferstehung des 5-Markstückes: Die staatlichen Münzen arbeiten seit Wochen mit Hochdruck, um die herausgegebenen Fünfmarkstücke mit der historischen Prägung „Zahrtausendfeier der Rheinlande" im Gesamtwert von 6,400,000 Mark in den Verkehr zu bringen. Unser Bild zeigt, wie die fertigen Münzen durch die automatische Zählmaschine laufen, um dann gebeutelt zu werden. [Transatlantic] — Rechts: Geh. Rat Professor Dr Hermann Fehling, einer unserer berühmtesten deutschen Gynäkologen und Frauenärzte, †. [Atlantic]



Die Emanzipation der türkischen Frauen

Die Präsidentin der türkischen Frauenliga kandidiert für das Parlament. [Atlantic]



Höhe breitete sich vor ihren Augen aus. Hier liegt festes Land und kein Wasser, wie am Nordpol. Nur die Nordrichtung ist möglich, es wehen nur Nordwinde. Mittag ist dann, wenn in dem halben Jahre die Sonne am höchsten steht, also bei Sommers Beginn.

Wir klettern jetzt auf den höchsten Berggipfel, den **Everest im Himalaja**, der eine Höhe von fast

Druck auf ihnen lastet.

Was sind aber Erhebungen und Tiefen von 9000 Metern im Vergleich zum Erdhalbmesser? Sie betragen nur ungefähr den 700. Teil und es würden auf einem Globus, der einen Durchmesser von 1.40 Meter hat, solche Höhen oder Tiefen nur 1 Millimeter ausmachen.

beschriebenen Typen teil. Als introvertierter Denktypus — um die Terminologie von C. G. Jung: „Psychologische Typen" zu verwenden — findet er nur eine unmittelbare Beziehung zur Außenwelt, welche Beziehung nur Empfinden und Gefühl vermitteln können; so sagt er ihr ewig und überall hin nach. Als eben deshalb seiner Umwelt

Straße, die der Zuführung von Lebensmitteln dienen soll, wird ein 2½ Meter breiter Fußweg angelegt, der zum Beladen und Entladen dienen soll. Auf der entgegengesetzten Seite soll ein breiter Weg von neun Metern laufen, der für den Verkehr vom Michigan-See nach der Stadt reserviert bleibt.

Provinziallandtagswahl

am 29. November

Es geht um Zukunft und Entwick-
lung

Der P

Deut

÷ Aus
auf die r
1. Vorsitz
Herz, um
mann, bir
spieler! (

+ Der
tag, den 6
Die kirchli
mittags=A
Anschluß
einshause,
präses Dr
wird.

÷ Esse
das neue
nommen.
lichen Fer
Teilnehme

÷ Neu
schen Ind
Abgrenzur
Landkreise
Ob diese
setz verbu
verschieden
leicht mit
des Inne
Arnsberg
über die e
von Landk
Frage kon
die Landk
Man besd
Lösungen.
gen,aus de
Befriedigu
Städte, zu
zählt werd
ten zu bi
dem Restk
genen Teil
für dieser
werden sol
Kreises Ho
Leistungsfä
wogen, vo
Mittelstadt
Teilen des
neuen Lan

÷ Bert
Bezirk Hör
auch in di
bezirk Hör
meldenden
lernte und
Arbeiter d
aber auch k
wieder stä
macht sich
der Metall
nächsten W
bei den W
Aplerbeck,
in kleinere
der Arbeits
richtswoche
Stand erre
des Ruhrko
die Vorwo
telungsziffe
eine kaum
marktes he
im Stadt=
Notstandsar
de: 10 020
fänger 8

Wetterbe
bis 50 Ztm
Temperatur

÷ Wett
lich, bewölk
schlägen; S
iedoch im a
Höhen kein

1. Holzen
fall erlitt
lide W. Kle
Boden hina
hinterrücks
Tisch und d
in ärztliche
Quetschung
leichte Gehi

+ Geiseck
Am morgige
Wichard
silbernen Ho

m. Erste
werden die
alten Stimmlisten vorgenommen. Als Wahllokale kommen in Frage: Für den Bezirk Berchum die Schule dortselbst; für den Bezirk Ergste die hiesige Schule; für den Bezirk Hennen 1 die Wirtschaft Wilhelm Albrecht in Hennen; für den Bezirk Hennen 2 die Wirtschaft Dräge am neuen Hause.

m. **Ergste,** 27. Nov. Von der hiesigen Polizei-Behörde wurde ein Fahrrad sichergestellt, welches von einem Knecht an einen Schüler verkauft

zur Ermittlung der Diebe führen können, erbittet die Kriminalpolizei Aplerbeck.

÷ **Hörde,** 28. Nov. (Ein jugendlicher Spitzbube versuchte in einem Zigarrengeschäft auf der Hermannstraße billig zu Zigaretten zu kommen. Er begab sich mit einem Bekannten in

kredenzen. Dann unterhielt er seine Dame. Er wurde in seiner Unterhaltung um so zäher, je mehr der Schönen unbehaglich wurde, spann die Unterhaltung weiter und nötigte die Maid, sich weiter „durchzuwärmen"; beklagte den harten Dienst und sang ein Lied den schönen Frauen.

Die Unterredung fand erst ein Ende, als die

Die Schmuggler-Braut / Von Wilhelmine Baltinester

(Schluß)

Die Meinigen!" sagte der Bursche dumpf und wollte zum Fenster. Aber Veronika drängte ihn zurück und öffnete es selbst. Zwei dunkle Gestalten wollten bei ihrem Anblicke flüchten, ihr Ruf hielt sie zurück. „Guat geht's eurem Sack! Aufs Haar hätt' i ihn erschoss'n! Aber was streicht ihr mir da ums Haus? Das duld' i nit, i brauch kein' Verdacht!"

„Wir wollt'n nur sag'n, daß wir ihn heut um Mitternacht hol'n."

„Is guat, aber erst, wenn kein Gast mehr in der Stub'n is!" Und sie schmetterte das Fenster zu. Sie haßte die Genossen seiner Untaten.

Nur noch ein paar Stunden. Die beiden Verliebten saßen nebeneinander und hätten sie gerne genutzt; aber keinem wollte ein Wort über die Lippen. Endlich griff der Bursche in die Tasche, zog ein Muttergottesbild in echt goldener Fassung hervor und fragte etwas stockend: „Möchst es behalt'n — als Andenken?"

Sie wies es zurück: „Is ja nit ehrlich erworb'n."

Er sah sie traurig an und schob es wieder in seine Tasche. Unter seinem Blick, der lange in dem ihren suchte, löste sich die erzwungene Härte ihres Wesens. Aufschluchzend stützte sie die Ellbogen auf die Knie, legte das Gesicht in die Hände und weinte bitterlich. Ganz bestürzt saß er neben ihr, und als sein letzter Trost erfolglos blieb, strich er ihr ganz leicht über das braune Haar, das in schweren, krausen Zöpfen um den Kopf lag. Sie hob ihr tränennasses Gesicht zu ihm empor. Im nächsten Augenblick küßte er sie. Ein kurzer, glücklicher Augenblick, der einzige im armen Leben dieser beiden Menschen.

„Ehrlich will i werd'n, dir zulieb. Und dann kommen und um dich werb'n." Ein krampfhafter Händedruck, dann klinkte der junge Schmuggler leise die Tür ins Schloß. Draußen warteten die Freunde, und auf Nebenwegen ging's der Grenze zu.

... Der Hias kam öfters; die Herbheit des Mädels lockte ihn mehr, als sie ihn abstieß. Der Vater war wieder gesund. — „Was läßt ihn so lang wart'n? Reich bist nit, und er is a ehrlicher Mensch!"

Veronika schüttelte den Kopf. Der Alte fühlte sich durch Widerspruch stets gereizt, hart schlug er auf den Tisch. „Aufmuck'n willst? Gibt's nit! G'heirat' wird! Brauch' ka alte Jungfer im Haus!"

„I leid' ihn aber nit, Vater!"

„Gibt sich in der Ehe!"

„I heirat' ihn doch nit!"

„Du heiratst ihn!"

Wie Donner dröhnte die Stimme des Vaters. Aber Veronika hatte Mut, sie hatte in der vergangenen Nacht zum erstenmal ein Leoenszeichen des Jos bekommen; auf ihrem Fensterbrett lag ein ausgehöhlter Stein und darin lag ein langer, langer Liebesbrief. Ausharren, warten, er sei auf dem besten Wege, ehrlich zu werden, habe das „Handwerk" im Stiche gelassen und sich als Knecht in einem schweizerischen Dorfe verdingt. Ein paar Tage später trat der Gendarm in die Hütte.

„Möcht' den Vater sprech'n."

„Is im Holzschupp'n", gab Veronika kurz zurück.

Hias ging hinein. Der Raum mit der schiefabfallenden Decke war dunkel, nur durch ein einziges, kleines Fenster fiel ein schmaler Lichtstreif, dort stand der Bärenwirt, hatte die Hemdärmel aufgeschlagen, seine mächtigen Arme wiesen stark gespannte Muskeln auf, die doppelt hervortraten, so oft er die Axt hob, um ein Scheit zu spalten.

„Hab' eine seltsame Neuigkeit, Wirt. Im ‚Hirschenwirtshaus' spricht man davon, daß du den Jos beherbergt hast, ein Knecht will's gesehn hab'n, als er aus der Tür kam."

Der Alte ließ die Axt sinken. „Wie heißt der Schuft, der das gesagt hat?"

„Na, na", beruhigte der Gendarm. „I hab ja glei g'sagt, daß es nit wahr sein kann! Bosheit natürli, G'schäftsneid; man kennt's ja."

„Wie der Schuft heißt, will i wiss'n!" brüllte der Alte.

Veronika hatte das Gespräch gehört, totenbleich lehnte sie an der dünnen Bretterwand. Drinnen tobte der Alte, und dann kam der Ruf: „Veronika, her gehst!"

Sie trat ein, mied den Lichtstreif, stand zitternd im Dunkeln, dort, wo zerwühltes Stroh lag, auf welchem sie dem Schmuggler ein Lager gewährt hatte, ohne die Erlaubnis des Vaters zu erbitten. „Hab'n wir einen Schmuggler beherbergt?"

„Du weißt doch Vater, daß es nit so is!" Sie nahm zu dieser Antwort allen Mut zusammen. Aber der Alte tobte weiter, tobte und schrie. Plötzlich wurde er still, sank hintenüber, schnappte nach Luft und schwieg ...

Veronika nahm sich den Tod des Vaters sehr zu Herzen, da sie wohl wußte, daß die Schuld daran nicht zuletzt sie traf. Aber auch Hias machte sich bittere Vorwürfe, den schwerblütigen Mann nicht verschont zu haben. Und er warb um so demütiger um die Waise, ohne jedoch Erfolg zu haben. In den folgenden Jahren verging kein Tag, an dem Veronika nicht am Fensterbrett nach einem Zeichen von ihrem Bräutigam suchte. Aber er schwieg. Hatte er sie vergessen? War er in das alte Vagabundenleben zurückgekehrt, hatte sein Wort, ehrlich zu werden, gebrochen? Trotz flackerte in ihr auf; hatte er etwa nur mit ihr gespielt? Auf Halunken wartete sie nicht, o nein! Und so kam es, daß sie nach vielen Jahren die Werbung des Hias annahm.

Nach ihrer Hochzeit hörte man von neuen „Stückeln" des Jos. — „Der is jetzt doppelt schlimm, wildert und schmuggelt", erzählte ihr Mann, der es sich in den Kopf gesetzt hatte, den „Erzlump" doch noch zu fassen.

Seit jener Nacht, in der die Schmuggler den Sack mit seinem lebendigen Inhalte gebracht hatten, waren zwanzig Jahre vergangen. Veronika hatte Silberfäden im braunen Haar, um die Augen lag ein müder Zug. Manchmal war ihr todesbang und leer ums Herz. Sie hatte keine Kinder, und neben ihrem Manne lebte sie wie eine Fremde, denn sie liebte ihn nicht. Ein Herzleiden sandte seine schweren Anzeichen, und der Gemeindearzt verschrieb ihr Tropfen, die wenig halfen.

Eines Abends stieß eine schwere Hand die Tür zur Gaststube auf, draußen standen Hias und ein anderer Gendarm, sie trugen eine Bahre aus Reisig. Veronika machte das Zeichen des Kreuzes. Keuchend hoben die beiden Männer die Bahre über die Schwelle. Veronika blickte dem Verletzten ins Gesicht. Ein gellender Schrei. Der Verwundete schlug die Augen auf. Hias flüsterte beruhigend: „So reg' dich doch nit so auf! Der Kamerad und i müss'n jetzt ins Dorf hinunter. I hol' den Pfarrer, denn ein Mensch is der da doch, wenn auch nur ein Erzlump. Und du, Toni, lauf zum Vorgesetzt'n und meld', daß wir den Jos endli derwischt hab'n!"

Hinter den beiden Männern fiel die Tür ins Schloß. Die Augen des Verletzten ruhten auf dem Weibe. Er wollte sprechen, aber nur ein paar Blutstropfen sprangen über seine Lippen. Veronika sank neben der Bahre in die Knie. „Jos ..."

Er röchelte, und mühsam stieß er die Worte hervor: „Ja

Auf meine Lampe

Still wissend freu' ich auf den Abend mich,
Auf diesen schön begrenzten Augenblick:
Wenn rings des Tages Bilderwerk erlosch
Und du mir meine Stube lieb erhellst,
Daß selber eine Lampe sie mit mir
An unsichtbaren Ketten in die Nacht
Und ihre Dunkelheiten einsam hängt.
Die Stadt rauscht drunten, ein gedämpftes Meer,
Und alles wurde tief und ohne Strand.

Ich aber spüre dann des Gottes Hand
Und wie das Wunder mit mir leise darin schwankt.

Hans Heinrich Ehrler

Uhr Andacht. 4.30 Uhr Andacht in der Krankenhaus-Kapelle.

5 Hähne und 2 Gänse. Zweckdienliche Angaben, die

war Kavalier genug, ihr einen heißen Kaffee zu

— jetzt haben's mi! Dein Mann obenan! — Hätt nit sein müss'n, wenn du auf mi g'wart hättst!"

„Jos, i hab' g'wart', mehr als drei Jahr! Aber du bist nit kommen!"

„Hab' i dir nit mehr als dreißig Briefe g'schickt in ausg'höhlte Stein' aufs Fensterbrett leg'n lass'n? Hab' dich darin beschwor'n, nur noch ein bissel Geduld zu hab'n; i hätt' als Knecht was erspart und wollt' dann um dich anhalt'n?"

„I hab' nur ein' einzig'n Brief kriagt, dann kein' mehr!"

Der Verwundete richtete sich mühsam auf. „Ein' einzig'n Brief? Die anderen nit mehr . . .?"

„So wahr mir Gott helfe!"

„Der verfluchte Schuft!" schrie Jos mit letzter Kraft. „Ihn hab' i immer g'schickt, den Peter, mein' Freund, weil i ja nit hierher durft'! Aber er und die andern wollt'n nit, daß i ehrlich werd', und hab'n die Brief' unterschlag'n! Jesus, das ganze Leben hindurch so eine Dummheit! Denn als i g'hört hab', daß du den Hias g'nommen hast, bin i aus Trotz aus'n Dienst getret'n und in die Berge zurück, zum alten Handwerk!"

Er schwieg. Schwer atmend sah er sie an, sah das Leid in ihrem Gesicht. Ein Röcheln, wieder kam Blut über die Lippen, er phantasierte: „Dort — zwischen die Bäum' — die Gendarmen — und der Hias, ihr Mann, is dabei! Los, Jos! 's geht jetzt ums Leben! Laufen, laufen! Bist in der Falle! . . . Halt! Wie's schrei'n! Laß's schrei'n! . . . Au weh!"

Veronika streichelte zitternd seine fieberheißen Hände. Der Körper des Jos bäumte sich auf, ein letzter Kampf eines Starken gegen den Tod. Dann lag er still. Ohne Klagelaut sank sie über ihn. — Als Hias mit dem Pfarrer zurückkehrte, fand er seine Frau über dem Leichnam des Schmugglers. „Weib", sagte er verwundert, und faßte ihre Hand. Die fiel schlaff nieder. Veronika war tot.

★

Übersehene Freuden

Der Botaniker hat einigen unscheinbaren Kindern Floras den Beinamen neglecta, das heißt die übersehenen, gegeben. Sie sind an Wuchs und Gestalt verwandten Arten so ähnlich, daß sie der Aufmerksamkeit entgingen und erst spät bestimmt und benannt wurden. Wie hier das äußere Auge Liebliches, weil es unscheinbar war, übersah, so übersieht auch unser inneres Auge viel Schönes, weil es schlicht und alltäglich geworden ist.

Bringen wir's noch fertig, wie Vater Claudius in seinem Wandsbecker Boten, für das bloße Dasein als Mensch zu denken: „Ich danke Gott und freue mich, wie's Kind zur Weihnachtsgabe, daß ich bin, bin, und daß ich dich, schön menschlich Antlitz, habe?" Andere Geschöpfe freuen sich sicher mehr des Lebens, als wir schwerblütigen und schwermütigen Menschenkinder, die wir doch vor allen ausgezeichnet sind als Krone und Preis der Schöpfung und darum am frohesten sein sollten.

Nehmen wir uns Zeit, uns der eigenen Kinder zu freuen und in ihrem Märchenlande manchmal wieder mit ihnen zum Kinde zu werden? Die meisten nehmen Berufsarbeiten, wirtschaftliche Sorgen, Zeitunglesen so in Anspruch, daß sie froh sind, wenn die Kinder sie in Ruhe lassen. Sie werden ungeduldig, wenn die Kinder in ihrer Wißbegier unaufhörlich zu fragen haben, und sie berauben sich so einer der reinsten Freuden, die sie alle Tage haben könnten: der Freude am Werden und Wachsen lieber Menschenseelen.

Einen großen Teil echter Freuden ersticken wir in sogenannten Vergnügungen außer und im Hause. Die sind zumeist zeitraubend, laut, kostspielig, sie erfordern mehr Anstrengung und Opfer, als sie Erholung und Erquickung gewähren. Ein trautes Plauderstündlein in der Dämmerstunde, ein Spaziergang der Familie am Sonntage, gemeinsame Lektüre abends „um des Lichts gesell'ge Flamme", das ist edlere, wahrhafte Freude. Lassen wir uns ruhig deswegen von Vergnügungssüchtigen Familiensimpel nennen. Wir haben das bessere Teil erwählt, Vergnügen macht satt und matt, Freude erhält jung.

Auch die Kunst ist eine Freudenquelle, an der wir täglich trinken dürfen. Mögen Konzert- und Theaterbesuche heute vielen unerschwinglich sein, ein guter Band Gedichte, einige gute Bilder für die Kunstmappe sind auch für den Ärmsten nicht mehr zu teuer. Nicht auf die Menge kommt's an, sondern darauf, daß wir sie recht oft zur Hand nehmen und Herz und Auge daran erquicken. Ja, fürwahr, Alltagsfreuden sind in Menge vorhanden, greifen wir nur zu und halten wir Herz und Auge klar für Blümlein neglecta. H. Schoeps.

Ein geborener Kletterkünstler

Von Dr. Johs. Bergner. (Nachdr. verb.)

In den Wäldern von Hinterindien und den großen Sunda-Inseln lebt ein merkwürdiges Tier, das bezeichnenderweise den Namen „Langarmaffe" führt. Wie unser Bild zeigt, sind die Arme derart lang, daß sie bei aufrechter Körperhaltung des „Gibbon", so heißt er nach der Art des Rufes in seinem Vaterlande, den Boden berühren. Um diese Maßverhältnisse noch anschaulicher zu machen, sei erwähnt, daß die seitlich ausgestreckten Arme eines normal gewachsenen Menschen seiner Körperlänge entsprechen, während unser Affe nahezu das Doppelte seiner Größe klaftert. Auf dem Erdboden braucht er sie wie Krücken oder als Balancierstangen, denn seine Fortbewegung ist hier mehr ein knickebeinig Watscheln, ein Hin- und Herschwanken, das mit dem sicheren Gang des Menschen nicht verglichen werden kann. Im Astgewirr dagegen ist dieser Menschenaffe, der etwa die Größe eines sechsjährigen Kindes erreicht, äußerst behende. Mit seinen Riesenarmen schwingt er sich von Baum zu Baum und klettert hangend an den Ästen, wenn er nicht vorzieht, Sprünge zu vollführen, — man spricht von 12 m und mehr — wie man sie nicht für möglich halten sollte. Dabei versteht er selbst im Flug, so könnte man wohl sagen, die Richtung plötzlich abzuändern, ja mit den Greiffüßen noch eine Frucht zu packen, um sie später in Ruhe zu verzehren. Als Baumtier lebt er nämlich von allem, was ihm sein Aufenthalt an Nahrung bietet, von Blättern, jungen Schößlingen und Früchten, doch verschmäht er auch kleine Vögel, deren Eier, sowie Spinnen und Insekten nicht. Das an sich gutartige Tier ist ferner interessant durch seine Stimme, die aus der Ferne wie Menschengeplauder klingt und dabei so modulationsfähig ist, daß diese sehr geselligen Affen förmlich Tonleitern summen.





Höhe breitete sich vor ihren Augen aus. Hier trifft festes Land und kein Wasser, wie am Nordpol. Nur die Nordrichtung ist möglich, es wehen nur Nordwinde. Mittag ist dann, wenn in dem halben Jahre die Sonne am höchsten steht, also bei Sommers Beginn.

Wir klettern jetzt auf den höchsten Berggipfel, den Everest im Himalaja, der eine Höhe von fast

Druck auf ihnen lastet.

Was sind aber Erhebungen und Tiefen von 9000 Metern im Vergleich zum Erdhalbmesser? Sie betragen nur ungefähr den 700. Teil und es würden auf einem Globus, der einen Durchmesser von 1.40 Meter hat, solche Höhen oder Tiefen nur 1 Millimeter ausmachen.

beschriebenen Typen teil. Als introvertierter Denktypus — um die Terminologie von C. G. Jung: „Psychologische Typen" zu verwenden — findet er nur eine unmittelbare Beziehung zur Außenwelt, welche Beziehung nur Empfinden und Gefühl vermitteln können; so jagt er ihr ewig und überall hin nach. Als eben deshalb seiner Umwelt

dienen soll, wird ein 2½ Meter breiter Fußweg angelegt, der zum Beladen und Entladen dienen soll. Auf der entgegengesetzten Seite soll ein breiter Weg von neun Metern laufen, der für den Verkehr vom Michigan-See nach der Stadt reserviert bleibt.

Provinziallandtagswahl

am 29. November

Es geht um Zukunft und Entwick-
lun

Der P

Deu

÷ Aus
auf die
1. Vorsitz
Herz, um
mann, bi
spieler!
+ Der
tag, den
Die kirchl
mittags-A
Anschluß
einshause,
präses Dr
wird.
÷ Ess
das neue
nommen.
lichen Fer
Teilnehme
÷ Ne
schen Ind
Abgrenzu
Landkreise
Ob diese
setz verbu
verschieder
leicht mit
des Inne
Arnsberg
über die
von Landl
Frage kon
die Landk
Man besc
Lösungen.
gen,aus d
Befriedigu
Städte, zu
zählt werd
ten zu bi
dem Restk
genen Tei
für dieser
werden sol
Kreises H
Leistungsfi
wogen, vo
Mittelstad
Teilen des
neuen Lan
÷ Beri
Bezirk Hör
auch in di
bezirk Hör
meldenden
lernte und
Arbeiter d
aber auch
wieder stä
macht sich
der Metal
nächsten W
bei den W
Aplerbeck,
in kleinere
der Arbeit
richtswoche
Stand erre
des Ruhrk
die Vorwo
telungsziffe
eine kaum
marktes he
im Stadt-
Notstandsa
de: 10 020
fänger 8
Wetterb
bis 50 Ztm
Temperatur
÷ Wett
lich, bewölk
schlägen;
jedoch im
Höhen kein

1. Holzer
fall erlitt
lide W. Kl
Boden hina
hinterrücks
Tisch und d
in ärztliche
Quetschung
leichte Gehi
+ Geiseck
Am morgige
Wichard
silbernen Ho
m. Erst
werden die
alten Stimm
kommen in Frage; Für den Bezirk Berchum die Schule dortselbst; für den Bezirk Ergste die hiesige Schule; für den Bezirk Hennen 1 die Wirtschaft Wilhelm Albrecht in Hennen; für den Bezirk Hennen 2 die Wirtschaft Dräge am neuen Hause.

m. **Ergste,** 27. Nov. Von der hiesigen Polizei-Behörde wurde ein Fahrrad sichergestellt, welches von einem Knecht an einen Schüler verkauft

zur Ermittlung der Diebe führen können, erbittet die Kriminalpolizei Aplerbeck.

÷ **Hörde,** 28. Nov. (Ein jugendlicher Spitzbube versuchte in einem Zigarrengeschäft auf der Hermannstraße billig zu Zigaretten zu kommen. Er begab sich mit einem Bekannten in

kredenzen. Dann unterhielt er seine Dame. Er wurde in seiner Unterhaltung um so zäher, je mehr der Schönen unbehaglich wurde, spann die Unterhaltung weiter und nötigte die Maid, sich weiter „durchzuwärmen"; beklagte den harten Dienst und sang ein Lied den schönen Frauen.

Die Unterredung

Allerlei Wissenswertes

Alraunmännchen

Seit Jahrtausenden ist in China der Glaube an die erstaunliche Heilkraft der Alraunwurzel allgemein verbreitet. In den großen Städten werden die höchsten Preise für die aus Korea kommende Wurzel gezahlt, da ein Aufguß daraus das Leben verlängern und die allgemeine Spannkraft von Nerven, Muskeln und Organen beleben soll. Dieser Glaube herrscht aber nur in China, nicht im Herkunftslande der Wurzel, die ihren Ruf als wundertätige Heilpflanze aber wohl nur ihrem Aussehen verdankt, denn sie gleicht häufig verwitterten, zusammengeschrumpften Zwergfiguren. Die auch in den Mittelmeerländern wachsende Pflanze (Mandragora) war mit ihrer betäubenden Wirkung übrigens im Mittelalter auch schon in Europa bekannt. Aus dem fleischigen Wurzelstocke wurden die Figuren geschnitzt, die man Alraunmännchen, Erdmännchen oder Wichtelmännchen nannte, die man behutsam in einem Kästchen aufbewahrte, sorgfältig pflegte, z. B. prächtig kleidete und Sonnabends in Wein badete. Denn man glaubte, daß sie dem verschwiegenen Besitzer Reichtum, Gesundheit, Glück bei Prozessen und manches andere Gute brächten. Im Mittelalter wurde auch in Deutschland ein gutes Geschäft mit diesem geheimnisvollen Handelsartikel gemacht. Als besonders wertvoll galten die Alraunmännchen, die man unter dem Galgen gefunden haben wollte.

*

Weite Reise

Der Herausgeber der englischen Zeitschrift „British Birds" hat einmal in einem Jahre etwa 12 000 Schwalben durch Ring gekennzeichnet und hat aus den verschiedensten Gegenden der Erde Nachricht über den Verbleib der Tiere erhalten. Es hat sich dabei ergeben, daß die englischen Schwalben bis tief nach Südafrika fliegen und dort den Winter zubringen. Eine der gekennzeichneten Schwalben ist in Durban (Natal) gefangen worden.



Zukunftsbild

— Herr: „Was nehmen Sie denn pro Tag ein, wenn Sie von früh bis abends an der Ecke stehen?"
— Bettler: „O mei', bös langt kaum für Platzmiete."

Gesundheitspflege

Bei Handschweiß

habe man die Hände täglich in einer Eichenrindenabkochung. Man verwendet dazu eine Handvoll davon auf zwei Liter siedendes Wasser. Nach dem Abtrocknen werden die Hände mit Reismehl eingepudert. Das Baden und Einpudern wird natürlich am besten abends vor dem Schlafengehen vorgenommen.

*

Bei einem epileptischen Anfall stellt sich nicht selten Erbrechen ein. In diesem Falle muß der Kranke auf die Seite gelegt werden; geschieht das nicht, so besteht die Gefahr des Erstickens.

*

Für Greise

empfiehlt es sich, bei den täglich vorzunehmenden kalten Waschungen das Wasser mit einigen Tropfen Essig zu vermischen. Dieser wirkt als leichtes Reizmittel auf die Haut und führt eine schnellere Erwärmung herbei.

★

Witz-Ecke

Kathederblüte

Bei den alten Ägyptern galt das Krokodil als heilig — es machte sich aber gar nichts draus.

*

Aus der Rechenstunde

Lehrer: Wenn du also zwei Kilo Schinken holen willst, das Kilo zu einer Mark, was mußt du dann mitnehmen?" — Schüler: „Das Büchlein zum Anschreiben!"

*

Man muß sich zu helfen wissen

Ein junger Anfänger sollte zum ersten Male die Partie des „Tamino" in der „Zauberflöte" singen. Als er an die Arie kam: „Dies Bildnis ist bezaubernd schön!" konnte er sich in seinem Lampenfieber nicht auf die Worte besinnen. Der Souffleur ließ den Armen auch im Stich. Er mußte beginnen, und so sang er denn, sich des Sinns der Worte nur notdürftig erinnernd: „Ach, welch ein schöner Kupferstich!" G.

Zum Zeitvertreib

Silbenrätsel

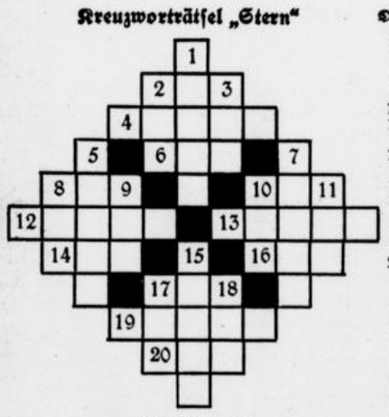
a — al — ber — bos — de
— di — di — dob — e — e
— ei — ek — en — i — i —
ke — ke — le — le — lei —
— li — lud — mi — nel —
po — ra — ri — rö — rus —
sar — spa — sten — tai —
ten — ten — um — us — wig

Aus obigen Silben sind 14 Wörter zu suchen, deren Anfangs- und Endbuchstaben, je von oben nach unten gelesen, ein Sprichwort ergeben. Die Wörter bezeichnen: 1. Meeresstraße, 2. Nahrungsmittel, 3. Gartengerät, 4. Stadt in Kleinasien, 5. Insel in der Ostsee, 6. Geometrischer Ausdruck, 7. Mädchenname, 8. Körperteil, 9. Männlicher Name, 10. Mädchenname, 11. Metall, 12. Blume, 13. Gebirge in Asien, 14. Wertzeug. ey.

Rätsel

Das Erste ist ein Umstandswort,
Man braucht es hier, man braucht es dort,
Das Zweite kann erhaben sein,
Jedoch bescheiden auch und klein,
Es wird vom Künstlergeist erdacht
Und auch von einem Tier gemacht.
Das Ganze gibt in unsern Tagen,
Gelegenheit zu vielen Klagen,
Wer plötzlich wird davon betroffen,
Begräbt gar oft sein ganzes Hoffen!
A. Warburg.

Kreuzworträtsel „Stern"



Erklärung:
Bei jeder Zahl beginnt ein Wort, das so viel Buchstaben hat, wie weiße Felder bis zum nächsten schwarzen Feld vorhanden sind. Sich kreuzende Worte haben den Schnittbuchstaben gemeinsam.

Die Worte bedeuten:

Wagrecht:
2. Waldgott.
4. Pelztier.
6. Raubtier.
8. Trinkstube.
10. Monat.
12. Französische Revolutionsfigur.
13. Schlesische Gebirgswirtschaft.
14. Spanischer Held.
16. Biblischer Frauenname.
17. Bühnen-Aufzug.
19. Familienoberhaupt.
20. Norwegischer Schriftsteller.

Senkrecht:
1. Tiergeschichte.
2. Geographische Bezeichnung.
3. Gegenteil von alt.
5. Festgesetzte Leistung.
7. Schlesische Talsperre.
8. Kartenspiel.
9. Wagenteil.
10. Multiplikationszeichen.
11. Bergl. Griechenland.
15. Anteilschein.
17. Fisch.
18. Getränk.

Lösung von Aufgabe Nr. 35:

1. S e 6—f 8 usw. mit der Drohung d 5—d 6 +. Eine ziemlich schwierige Aufgabe; viele Löser übersahen, daß nach 1. D f 2—f 5 T h 4—h 2 + folgt; auf alle sonstigen Falschlösungen können wir hier nicht näher eingehen.

Rätsel



Auflösungen folgen in nächster Nummer.

Scherz-Rätsel

gang
1

Schachlöserliste

J. v. Weschpfennig, Salsitz, zu Nr. 34. F. Kunz, Reschen, und W. Schraft, Münster a. N., zu Nr. 34, 35 u. 36. K. Blümmel, Seckenheim, zu Nr. 34, 35, 36 und 37. K. Zepf, Göppingen, und P. Engeland, Nordstrand, zu Nr. 35. E. Bohnet, Tailfingen, G. Däubler und Chr. Eismann, Forchheim, zu Nr. 35 und 36. J. G. Litzinger, Griesheim, zu Nr. 35, 36 und 37. A. Taege, Bln.-Lichterfelde, Math. Optée, Höngen, R. Eichenbrenner, Schorndorf, Dr. Biehl, Bergen, W. Kohaut, Schwanheim, J. Maiborg, Tiefenstein, W. Baihinger, Hohenlimburg, und F. Thies, Neustadt, zu Nr. 36, C. Pfänder, Ebersbach, Ob. Groß, Tuttlingen, K. Teufel, Rottweil, A. Seibold, Bayreuth, W. Klose, Bad Schmiedeberg, H. Pfeifer, Rüsselsheim, und A. V. in H., zu Nr. 37.

Auflösungen aus voriger Nummer:

Der Umstell-Aufgabe:

J G T
A R I
S U M A T R A
S P A N I E N
C H I A S S O
K D E
A A E

Des Worträtsels: Ball, Ast, Ballast.

Verantwortliche Schriftleitung von Ernst Pfeiffer, Offsetrotationsdruck von Greiner & Pfeiffer in Stuttgart.

1. **Holzer**
fall erlitt
lide W. Kl
Boden hina
hinterrücks
Tisch und d
in ärztliche
Quetschung
leichte Gehi
+ **Geiseck**
Am morgige
Wichard
silbernen Ho
m. **Erst**
werden die
alten Stimm
kommen in Frage; Für den Bezirk Berchum die | 5 Hähne und 2 Gänse. Zweckdienliche Angaben, die | war Kavalier genug, ihr einen heißen Kaffee zu | Uhr Andacht. 4.30 Uhr Andacht in der Krankenhaus-Kapelle.

Höhe breitete sich vo
festes Land und ke
Nur die Nordrichtun
Nordwinde. Mittag
Jahre die Sonne an
mers Beginn.
Wir klettern jetzt
Everest im Hima

In letzter Stunde

wird von gegnerischer Seite versucht, Verwirrung in die Reihen der Wähler zu bringen. Wähler, Ihr kennt alle die skandalösen Zustände in der Kreisverwaltung Hörde. Jeder einsichtige Wähler wird die Notwendigkeit erkennen, damit nicht noch weitere Betriebe infolge der öffentlichen Lasten und Abgaben stillgelegt werden müssen, damit größeres Massenelend im Landkreis Hörde vermieden wird, daß alle ihre Pflicht tun müssen.

Der Kampf gilt der skandalösen Mißwirtschaft.

Durch irgendwelche Verdrehungen und unwahre Behauptungen, die in letzter Stunde kurz vor dem Wahltag der Wählerschaft aufgetischt werden, wolle man sich nicht täuschen lassen.

Weil die Not groß ist, weil Einigkeit dringend not tut, weil im Kreistag lediglich wirtschaftliche Fragen zu erledigen sind, haben die bürgerlichen Parteien des Kreises Hörde und die wirtschaftlichen und kommunalpolitischen Vereinigungen der verschiedenen Aemter und Gemeinden sich geeinigt auf

eine gemeinsame Liste

Auf diesem **Einheits-Wahlvorschlag** stehen die bisherigen Kreistagsmitglieder, die immer schon dem unverantwortlichen Treiben der Parteibonzen energisch entgegengetreten sind, außerdem Leute aus allen Teilen des Kreises, die auch ihren Mann stehen werden.

Unsere Kandidaten genießen das Vertrauen der gesamten einsichtigen Bevölkerung des Kreises.

Es ist unverantwortlich, daß eine kleine Gruppe von Außenseitern durch Stimmenzersplitterung einen Keil in die erfreulicherweise erzielte Einigkeit, Einheit und Einmütigkeit zu treiben versucht. Wir stellen fest:

Die sogenannte Wirtschaftliche Vereinigung des Kreises Hörde leistet indirekt Wahlarbeit für die Parteibonzen, deren Mißwirtschaft wir bekämpfen.

Dieses Grüppchen hat sich einen Namen zugelegt, der ihm nicht zukommt. **Die führenden Leute der wirtschaftlichen und kommunalpolitischen Vereinigungen des Kreises Hörde sind keine Querköpfe und Postenjäger und treten darum geschlossen ein für die Einheitsliste Rohrmann. Wer das Gegenteil behauptet, der sagt bewußt die Unwahrheit.**

Wähler, Ihr kennt doch die Verhältnisse in Eurem Heimatsort. Nicht nur die Leute aus Eurer engeren Heimat — das wißt Ihr bereits oder Ihr könnt es Euch bestätigen lassen — nein,

alle die Außenseiter haben sich selbst aufgestellt.

F. Schmidt, Dortmund, Ostwall 32a

Höhe breitete sich vor ihren Augen aus. Hier liegt festes Land und kein Wasser, wie am Nordpol. Nur die Nordrichtung ist möglich, es wehen nur Nordwinde. Mittag ist dann, wenn in dem halben Jahre die Sonne am höchsten steht, also bei Sommers Beginn.

Wir klettern jetzt auf den höchsten Berggipfel, den Everest im Himalaja, der eine Höhe von fast

Druck auf ihnen lastet.

Was sind aber Erhebungen und Tiefen von 9000 Metern im Vergleich zum Erdhalbmesser? Sie betragen nur ungefähr den 700. Teil und es würden auf einem Globus, der einen Durchmesser von 1.40 Meter hat, solche Höhen oder Tiefen nur 1 Millimeter ausmachen.

Der Deutsche als Volkscharakter hat an diesen beschriebenen Typen teil. Als introvertierter Denktypus — um die Terminologie von C. G. Jung: „Psychologische Typen" zu verwenden — findet er nur eine unmittelbare Beziehung zur Außenwelt, welche Beziehung nur Empfinden und Gefühl vermitteln können; so jagt er ihr ewig und überall hin nach. Als eben deshalb seiner Umwelt

gezogene Lastfuhrwerke. An einer Spitze dieser Straße, die der Zuführung von Lebensmitteln dienen soll, wird ein 2½ Meter breiter Fußweg angelegt, der zum Beladen und Entladen dienen soll. Auf der entgegengesetzten Seite soll ein breiter Weg von neun Metern laufen, der für den Verkehr vom Michigan-See nach der Stadt reserviert bleibt.

Provinziallandtagswahl

am 29. November

Es geht um Zukunft und Entwick-
lun

Der

Deu

÷ Aus
auf die
1. Vorsit
Herz, um
mann, bi
spieler!
+ Der
tag, den
Die kirchl
mittags-A
Anschluß
einshause,
präses D
wird.
÷ Ess
das neue
nommen.
lichen Fer
Teilnehm
÷ Ne
schen Ind
Abgrenzu
Landkreis
Ob diese
setz verbu
verschiede
leicht mit
des Inne
Arnsberg
über die
von Landi
Frage kor
die Landk
Man bes
Lösungen.
gen,aus d
Befriedigu
Städte, z
zählt wer
ten zu bi
dem Restk
genen Tei
für dieser
werden sol
Kreises H
Leistungsf
wogen, vo
Mittelstad
Teilen des
neuen Lan
÷ Bert
Bezirk Hö
auch in di
bezirk Hör
meldenden
lernte und
Arbeiter
aber auch
wieder stä
macht sich
der Metal
nächsten W
bei den W
Aplerbeck,
in kleinere
der Arbeits
richtswoche
Stand erre
des Ruhrk
die Vorwo
telungsziffe
eine kaum
marktes he
im Stadt-
Notstandsa
de: 10 020
fänger 8
Wetterb
bis 50 Ztm
Temperatur
÷ Wett
lich, bewölk
schlägen;
iedoch im a
Höhen kein

1. Holzen
fall erlitt
lide W. Kl
Boden hina
hinterrücks
Tisch und d
in ärztliche
Quetschung
leichte Gehi
+ Geiseck
Am morgige
Wichard
silbernen Ho
m. Erast
werden die
alten Stimm

Schule dortselbst; für den Bezirk Ergste die hiesige Schule; für den Bezirk Hennen 1 die Wirtschaft Wilhelm Albrecht in Hennen; für den Bezirk Hennen 2 die Wirtschaft Dräge am neuen Hause.

m. **Ergste,** 27. Nov. Von der hiesigen Polizei-Behörde wurde ein Fahrrad sichergestellt, welches von einem Knecht an einen Schüler verkauft

zur Ermittlung der Diebe führen können, erbittet die Kriminalpolizei Aplerbeck.

÷ **Hörde,** 28. Nov. (Ein jugendlicher Spitzbube versuchte in einem Zigarrengeschäft auf der Hermannstraße billig zu Zigaretten zu kommen. Er begab sich mit einem Bekannten in

kredenzen. Dann unterhielt er seine Dame. Er wurde in seiner Unterhaltung um so zäher, je mehr der Schönen unbehaglich wurde, spann die Unterhaltung weiter und nötigte die Maid, sich weiter „durchzuwärmen"; beklagte den harten Dienst und sang ein Lied den schönen Frauen.

Sie haben wiederholt ihre **Bereitwilligkeit erklärt,** mit der Einheitsliste zu gehen, wollten aber selbst als Kandidaten aufgestellt werden.

Da liegt der Hase im Pfeffer!

Jetzt stellen sie sich als die Engel hin und schimpfen allgemein auf die politischen Parteien. **Die bürgerlichen Parteien haben bewiesen, daß sie Verantwortungsbewußtsein haben; sie haben auf die Aufstellung eigener Listen verzichtet.**

Wer sind die Außenseiter?

Einige Beispiele:

Der Spitzenkandidat der Sonderliste war zugegen, als der landwirtschaftliche Kreisverein für die Einheitsliste Rohrmann **einstimmig** die Landwirte Kühl und Hemesoth aufstellte. Er gehört einer Partei an, die sich geschlossen für die Einheitsliste einsetzt. Trotzdem hält er es für richtig, Spitzenkandidat der Splitterpartei zu sein.

Die Leute aus **Annen** waren dabei, als von zwei bedeutenden wirtschaftlichen Vereinigungen Annens die Kandidaten Klingenhagen und Siebert **einstimmig** für die Einheitsliste benannt wurden. Obwohl sie diese Beschlüsse mitgefaßt haben, obwohl sie wissen, daß auch die Kommunalpolitische Vereinigung von Annen geschlossen für die Einheitsliste sich einsetzt, sind auch sie Kandidaten der Splitterpartei.

Für das Amt **Wellinghofen** ist von der kommunalpolitischen Vereinigung Wellinghofen im Einvernehmen mit Vertretern aller Berufs- und Wirtschaftsgruppen der Kandidat Hemesoth der Einheitsliste aufgestellt worden. Herr Schlegel aus Loh war dabei zugegen und erklärte ausdrücklich, sich für diesen Beschluß einsetzen zu wollen. Er hat sein Wort nicht gehalten und steht auch auf der Liste der Außenseiter.

Wähler, überzeugt Euch selbst, ob die Verhältnisse in den anderen Aemtern und Gemeinden nicht ebenso oder ähnlich liegen!

Wähler, gebt diesen Separatisten die verdiente Antwort!

Wahret die Einheit und Geschlossenheit!

Der Kampf gilt der Mißwirtschaft der Parteibonzen!

Tretet geschlossen ein für die Einheitsliste Rohrmann!

Nr. 19 des amtlichen Stimmzettels.

Die Wirtschaftlichen und Kommunalpolitischen Vereinigungen des Kreises Hörde, Wirtschaftspartei des Mittelstandes, Deutsche Demokratische Partei, Deutschnationale Partei, Deutsche Volkspartei.

kommen in Frage; Für den Bezirk Berchum die | 5 Hähne und 2 Gänse. Zweckdienliche Angaben, die | war Kavalier genug, ihr einen heißen Kaffee zu | Uhr Andacht. 4.30 Uhr Andacht in der Kranken-haus-Kapelle.

Nr 279 (

Das Ge

Greuel aus der

Noch immer hat
nicht vermocht, auch
tilgen, die sich a
Denkweise vergangen
Tage haben erhal
kolonie von Cayenne
zu Zwangsarbeit ve
genen einem Leben
brechen büßen müss
in der ganzen Welt
daß es gelungen wä
Zuständen auch nu
schaffen.

Zu den Kämpfer
auch ein Franzose,
Gefängnisse aus eig
dessen Schilderungen
Franzosenfeindlichkei
hin hat Londres die
den Gefängnissen ve
damit dem trägen
fentlichkeit einen sta
ein parlamentarische
Aufgabe, eine Refor
Kolonien vorzubere
noch nicht genug.
die Erlaubnis, auch
nien in Afrika zu b
zu untersuchen.

Von einem kurze
er geradezu Schreck
gesehen hat, gleicht
sicht der Hölle, das
als das, was er in
hatte. Londres gla
kreise versetzt, von de
Komödie berichtet.
sind in Wahrheit
Buch erscheinen las
kiefste ergreift, und
auslösen muß. Ma
daß die aufsichtführ
Obhut anvertrauten
quälen, daß diesen
täglicher Qual u
scheint.

Was die unglück
nungslosigkeit oder
Reihen der Fremde
der Disziplin dieser
zählt haben, ist vo
Stellen immer wiede
von Albert Londres
daß jene Fremdenle
gesagt haben. Kran
schüttelt, werden ob
Tage, manchmal sog
sperrt, die dem e
ausgesetzt sind. Ma
Eisen, in die sogena
streicht ihr Gesicht m
zulocken. Einige we
Strick aufgehängt.
tägliche Vergnügen

Londres fordert i
man sämtliche Unter
den Reihen des Hee
kein Justizmord zu

An den G

Von Dr. Rud

Wo liegen die Gr
Kugel gleicht, über
suchen uns vier eige
besonders in der
spielen, nämlich den
Gipfel der Erde und

Versetzen wir un
April 1909 kam ihm
Sichtweite nahe. E
häufen sich dort auf,
grund; kein fester
der Erde, sondern n
von durchschnittlich
die in der langen P
kann. Wo wir auc
Süden vor uns, Ost
alle Winde müssen a
Jahr kann man die
ist sie unseren Blicke
achse in Wirklichkeit
ihr Platz, so dauerte
einmal herumgedreh

Wir wandern na
Verhältnisse wie im
Der Norweger Am
Scott erreichten d
und Januar 1912 be
Eine weite ebene Ho
Höhe breitete sich vo
festes Land und ke
Nur die Nordrichtun
Nordwinde. Mittag
Jahre die Sonne an
mers Beginn.

Wir klettern jetzt a
Everest im Hima

Das Gesicht der Hölle.

Greuel aus der französischen Sträflingskolonie in Cayenne.

Noch immer hat es der menschliche Fortschritt nicht vermocht, auch die letzten Schandflecke auszutilgen, die sich als Ueberreste einer grausamen Denkweise vergangener Jahrhunderte bis in unsere Tage haben erhalten können. Die Sträflingskolonie von Cayenne, die Teufelsinsel, auf der die zu Zwangsarbeit verurteilten französischen Gefangenen einem Leben unsagbarer Pein für ihre Verbrechen büßen müssen, ist seit der Dreyfus-Affäre in der ganzen Welt bekannt und berüchtigt, ohne daß es gelungen wäre, in den dort herrschenden Zuständen auch nur im geringsten Wandel zu schaffen.

Zu den Kämpfern gegen diese Schmach gehört auch ein Franzose, Albert Londres, der die Gefängnisse aus eigener Anschauung kennt, und dessen Schilderungen nicht im Verdacht stehen, aus Franzosenfeindlichkeit geschrieben zu sein. Letzthin hat Londres die Ergebnisse seiner Studien in den Gefängnissen von Cayenne veröffentlicht und damit dem trägen Gewissen der französischen Oeffentlichkeit einen starken Anstoß gegeben. Es wurde ein parlamentarischer Ausschuß eingesetzt, mit der Aufgabe, eine Reform des Strafvollzuges in dieser Kolonien vorzubereiten. Damit war es Londres noch nicht genug. Er erbat vom Kriegsminister die Erlaubnis, auch die militärischen Strafkolonien in Afrika zu besuchen und ihre Organisation zu untersuchen.

Von einem kurzen Aufenthalt in Biribi konnte er geradezu Schreckliches berichten. Was er dort gesehen hat, gleicht nach seinen Worten einem Gesicht der Hölle, das noch hundertmal gräßlicher ist als das, was er in Cayenne zu sehen bekommen hatte. Londres glaubte sich in einen der Höllenkreise versetzt, von denen Dante in seiner göttlichen Komödie berichtet. Die Mitteilungen des Forschers sind in Wahrheit schaudererregend. Er hat ein Buch erscheinen lassen, dessen Schilderung aufs tiefste ergreift, und das in jeder Zeile Empörung auslösen muß. Man liest nicht ohne Entrüstung, daß die aufsichtführenden Unteroffiziere die ihrer Obhut anvertrauten Gefangenen in einer Weise quälen, daß diesen der Tod eine Erlösung von täglicher Qual und unbeschreiblicher Marter scheint.

Was die unglücklichen Deutschen, die aus Ahnungslosigkeit oder jugendlichem Leichtsinn in die Reihen der Fremdenlegion eingetreten sind, von der Disziplin dieser Truppe in ihren Büchern erzählt haben, ist von den amtlichen französischen Stellen immer wieder bestritten worden. Das Buch von Albert Londres läßt keinen Zweifel mehr zu, daß jene Fremdenlegionäre die reine Wahrheit gesagt haben. Kranke Menschen, vom Fieber geschüttelt, werden ohne Wasser und Nahrung auf Tage, manchmal sogar auf Wochen, in Zellen gesperrt, die dem erbarmungslosen Sonnenbrand ausgesetzt sind. Man schließt die Unglücklichen in Eisen, in die sogenannten „Crapaudine" und bestreicht ihr Gesicht mit Zucker, um die Mücken anzulocken. Einige werden stundenlang an einem Strick aufgehängt. Der langsame Mord bildet das tägliche Vergnügen der entmenschten Wärter.

Londres fordert in seinem Buch vor allem, daß man sämtliche Unteroffiziere der Strafkolonie aus den Reihen des Heeres ausschließen solle. Es sei kein Justizmord zu befürchten, wenn einige von ihnen auch noch vor die Schranken des Kriegsgerichts zitiert würden. Die Zustände in den Militärgefängnissen Nordafrikas, in El-Bordi und in Sidi Moussah, spotteten jeder Beschreibung. Dort hat Londres Gefangene angetroffen, denen die Finger fehlten, deren sie sich selbst beraubt hatten. Die Gefangenen waren vor dieser Selbstverstümmelung nicht zurückgeschreckt, um den Qualen der Zwangsarbeit zu entgehen, und in ihre Zellen zurückgeschickt zu werden.

—oo—

Aus den Provinzen.

Für 15 000 ℳ Pelzwaren gestohlen.

Dortmund, 28. Nov. Im Pelzhaus Meyer, Hansastraße, wurde in vergangener Nacht ein Einbruchsdiebstahl ausgeführt, und wurden Pelzwaren besserer Sorten im Werte von ca. 15 000 Mark gestohlen. Achtung vor Ankauf!

Versuchter Straßenraub.

Unna, 28. Nov. Ein auswärtiger Eisenbahnbeamter wurde, als er des abends gegen 7 Uhr die hiesige Augusta-Allee passierte, von drei Personen überfallen. Man versuchte, ihm sein Gepäck zu entreißen, jedoch setzte sich der Beamte zur Wehr, sodaß die Täter das Weite suchen mußten.

Unfall durch Steinfall.

Kamen, 28. Nov. Durch Steinfall aus dem Hangenden wurde am Dienstag morgen der Bergmann Ernst Müller, Kampstraße 9, auf der Schachtanlage Grillo leicht verletzt. Er erlitt eine Rippenquetschung und leichtere Hautabschürfungen, die seine Ueberführung in das Krankenhaus notwendig machten.

Schiedsspruch.

Lelmathe, 28. Nov. Unter dem Vorsitz des stellvertretenden Schlichters wurde in der Frage der Arbeitsstreitsache in der Kalk- und Dolomit-Industrie gestern in Dortmund folgender Schiedsspruch gefällt: Die Arbeitszeitregelung vom 27. 3. 25 wird bis auf weiteres wieder in Kraft gesetzt. Sie kann mit einer einmonatigen Frist frühestens am 30. 4. 26 gekündigt werden. Diese Regelung findet sinngemäß auch für die Bezirke Hönnetal und Finnentrop Anwendung. Erklärungsfrist bis 30. November 1925.

Auf dem Eise eingebrochen...

Radbod, 28 Nov. Am Totensonntag spielten mehrere Kinder am Laakebach in der Nähe des Schachtes 4 der Zeche Radbod. Trotz wiederholter Warnung wagte sich das 7jährige Söhnchen des Bergmanns Wendter auf die dünne Eisdecke des Baches. Der Junge brach ein und ertrank vor den Augen seiner Spielkameraden, die ihm keine Hilfe bringen konnten. Ein 10 Jahre alter Schüler, der dem Ertrinkenden beispringen wollte, konnte nur mit Mühe wieder aus dem an dieser Stelle sehr tiefen Wasser gezogen werden. Die Leiche des Wendter wurde erst nach 5 Stunden angestrengten Suchens geborgen.

Reicher Kindersegen.

Lünen, 28. Nov. Mit Drillingen, munteren Mädchen, wurde am Dienstag die Ehefrau des Schreiners P. Siemann, Anna Klara, geb. Böckmann beschenkt. Mutter und Kinder befinden sich wohl.

Durch Zufall ein Grubenunglück verhindert.

Heene, 28. Nov. Wie die Verwaltung der Bergwerksgesellschaft Hibernia mitteilt, ist auf der zu ihr gehörenden Zeche General Blumenthal beim Versetzen von Bergen in einem umgekippten Bergewagen eine größere Anzahl Sprengkapseln Nr. 8 gefunden worden. Daß eine Explosion verhindert wurde, war nur einem Zufall zu verdanken, denn der Arbeiter, der die Berge versetzte, hatte schon mit einem eisernen Krätzer die Kapseln stark beschädigt, bevor er sie gesehen hatte. Eine sofort vorgenommene Revision aller in Frage kommenden Sprengstoffkräften und Revisionsbücher war erfolglos.

Eine Winterübung zwischen Billerbeck und Borken.

Münster, 28. Nov. Eine Winterübung zwischen Billerbeck und Borken soll am 14. bis 16. Dezember für ein Infanterie-Bataillon mit einer M.-G.-Kompagnie, eine Abteilung Feldartillerie, drei Schwadronen Kavallerie und eine Kraftfahrabteilung stattfinden. Der 14. und 15. Dezember sind Marschtage in der Gegend von Billerbeck-Coesfeld bezw. von Velen-Ramsdorf-Borken. Am 16. früh treffen beide Parteien am Lünsberg zwischen Borken und Raesfeld, gegen Mittag zwischen Kyle und Hünsberg. Coesfeld wird am 14. und am 16. Dezember mit Truppen belegt.

Von einem Automobil getötet.

Münster, 27. Nov. Ein Arbeiter wurde, als er in der Nähe der Endstation der Straßenbahn auf der Warendorferstraße einen Straßenbahnwagen verließ und die Ueberfahrt eines Autos abwartete, von einem diesem folgenden Lastkraftwagen erfaßt und überfahren. Die Verletzungen führten am folgenden Tage den Tod des Mannes herbei.

—oo—

Tagung der Inneren Mission in Posen.

Zur Förderung des evangelischen Lebens der deutschen Bewohner im ehemaligen Posen und Westpreußen findet gegenwärtig in Dirschau eine Kirchliche Woche statt, die veranstaltet wird vom Landesverband für Innere Mission in Posen. Im Mittelpunkt der Beratungen steht das Thema „Kirche und Familie", das in Gottesdiensten und in Vorträgen von Geistlichen und hervorragenden Persönlichkeiten des Geisteslebens in seinen mannigfachen Beziehungen dargelegt werden und Mittel und Wege zeigen soll, um das für unsere Vorpostengebiete so notwendige Gefühl der Zusammengehörigkeit zu kräftigen und zu pflegen. Als Redner zu den brennendsten Fragen evangelischer Gemeinschaft treten hervor Generalsuperintendent Dr. Blau-Posen und Generalsuperintendent Kalweit-Danzig. Zu dieser bedeutsamen Tagung sind auch viele evangelische Teilnehmer aus Oberschlesien und anderen Grenzgebieten gekommen.

—oo—

Nachspiel zur Stockholmer Weltkirchenkonferenz.

Auf der Stockholmer Weltkirchenkonferenz hielten es die deutschen Vertreter bekanntlich und mit Recht für ihre sittliche und religiöse Pflicht, auf die Kriegsschuldfrage im deutschen Sinne einzugehen, ohne allerdings bei den geistlichen Vertretern der anderen Nationen dafür volles Verständnis zu finden. Das hat in vielen vorurteilslos denkenden ausländischen Kreisen, besonders in Schweden, berechtigtes Befremden erregt. So heißt es in einer führenden schwedischen Tageszeitung: „Wenn die auf der Konferenz vereinigten Kirchenvertreter wirkliche Vertreter der lebendigen christlichen Kirche gewesen wären, die das Gewissen der Völker sein muß, so hätten sie mit dem einmütigen, mit der geschichtlichen Wahrheit übereinstimmenden Bekenntnis beginnen müssen: Wir sind alle mitschuldig am Weltkrieg — nicht Deutschland allein. Solches Bekenntnis hätte an die Gewissen der Siegerstaaten gepocht und möglicherweise ihre Staatsmänner gezwungen, den betreffenden Paragraphen des Versailler Vertrages zu ändern. Man hätte es wenigstens hoffen können . . ." In ähnlicher Weise äußerte sich der Stockholmer Pastor Schröderheim in einer Predigt, wodurch sich der Erzbischof Söderblom, die führende Persönlichkeit der Weltkirchenkonferenz, veranlaßt fühlte, dem Pfarrer „einen unerhörten Mißbrauch der schwedischen Kanzel" vorzuwerfen. Aus der Angelegenheit hat sich ein unangenehmer und ausgedehnter Pressekampf entwickelt, der schließlich zu dem Ende führte, daß der genannte mutige Pfarrer, der sich als Mensch, Kanzelredner und Seelsorger allgemeiner Beliebtheit erfreute, seine Dienstentlassung beantragte. Man muß leider zugeben, daß derartige Vorkommnisse den ökumenischen Geist, von dem so viel geredet und geschrieben worden ist, nicht gerade fördern.

—oo—

Das autogene Schneiden mit maschineller Führung.

Von Dipl.-Ing. P. Hoffmann, Frankfurt a. M.

Nahezu ein Vierteljahrhundert ist darüber hinweggegangen, seitdem der Chemiker Dr. Menne vom Cöln-Müsener Bergwerks-Aktienverein in Kreuzthal i. W. die Flamme seines sogenannten Aufschmelzbrenners zum ersten Male dazu benutzte, die erstarrten Eisenmassen versetzter Hochofenstichlöcher zu durchbohren und dadurch den Weg zum Ofeninnern in kürzester Zeit frei zu machen. Wenn das neue Verfahren auch damals bereits in den Kreisen der beteiligten Industrie gewaltiges Aufsehen erregte, so war sich doch zunächst niemand der ungeheuren Tragweite der Erfindung bewußt, die sie inzwischen in rasch aufsteigender Linie der Entwicklung erwiesen hat. Zweifellos stellte das Aufschmelzen des Stichloches gegenüber der bisherigen

Helfer im Haushalt 5071

sind **Maggi's** Fleischbrühwürfel. Aus ihnen läßt sich im Augenblick, nur durch Auflösen eines Würfels in 1/4 Liter kochenden Wassers, eine ausgezeichnete Fleischbrühe herstellen zum Trinken und Kochen. Um sicher zu gehen, verlange man stets ausdrücklich

Maggi's Fleischbrüh-Würfel

Achtung auf den Namen „Maggi" und die gelb-rote Packung.

1 Würfel 4 Pfg.

An den Grenzen der Erde.

Von Dr. Rudolf Wegener-Berlin.

Wo liegen die Grenzen der Erde? Da sie einer Kugel gleicht, überall und auch nirgends. Wir suchen uns vier eigentümliche Endpunkte aus, die besonders in der Wissenschaft eine große Rolle spielen, nämlich den Nordpol, Südpol, den höchsten Gipfel der Erde und den tiefsten Meeresgrund.

Versetzen wir uns auf den Nordpol. Im April 1909 kam ihm der Amerikaner Peary in Sichtweite nahe. Eine Unmenge Packeismassen häufen sich dort auf, denn Wasser bildet den Untergrund; kein fester Boden umgibt den Drehpunkt der Erde, sondern nur tiefes Meer. Eine Kälte von durchschnittlich 25 Grad Celsius herrscht hier, die in der langen Polarnacht noch tiefer sinken kann. Wo wir auch hinblicken, stets haben wir Süden vor uns, Osten und Westen gibt es nicht; alle Winde müssen aus Süden wehen. Ein halbes Jahr kann man die Sonne sehen, die gleiche Zeit ist sie unseren Blicken verborgen. Würde die Erdachse in Wirklichkeit bestehen, und nähmen wir auf ihr Platz, so dauerte es volle 24 Stunden, bis wir einmal herumgedreht sind.

Wir wandern nach dem Südpol. Aehnliche Verhältnisse wie im Norden trifft man auf ihm. Der Norweger Amundsen und der Engländer Scott erreichten diese Stelle im Dezember 1911 und Januar 1912 bei einer Kälte von etwa 30 Gr. Eine weite ebene Hochfläche von gegen 3000 Meter Höhe breitete sich vor ihren Augen aus. Hier liegt festes Land und kein Wasser, wie am Nordpol. Nur die Nordrichtung ist möglich, es wehen nur Nordwinde. Mittag ist dann, wenn in dem halben Jahre die Sonne am höchsten steht, also bei Sommers Beginn.

Wir klettern jetzt auf den höchsten Berggipfel, den Everest im Himalaja, der eine Höhe von fast 9000 Metern hat und ungefähr unter der geographischen Breite von Kairo liegt. Kühne Bergsteiger aus England erreichten im Jahre 1924 rund 8600 Meter über dem Meeresspiegel. Nur eine kurze Strecke trennte sie vom Ziel; wahrscheinlich hat ihr Sauerstoffapparat seine Dienste versagt, so daß sie zu Grunde gehen mußten. Die Kälte belief sich auf etwa 50 Grad, der Luftdruck beträgt in dieser Höhe etwa 2/7 von dem auf dem Erdboden. Wir würden dort gleich von der Bergkrankheit befallen werden. Wasser ist da oben höchst selten zu finden, bei dem geringen Luftdruck siedet es schon bei etwa 78 Grad. Hätte man auf dem Mount Everest nach allen Seiten hin freien Ueberblick, könnte man bei klarstem Wetter rund 360 Kilometer weit sehen. (Etwa so weit, wie Berlin von der Nordseeküste entfernt ist.)

Wir begeben uns in das Meer, und zwar dorthin, wo die tiefste Stelle liegt. Oestlich von den Philippinen-Inseln befindet sich eine Meeresrinne, deren Tiefe das deutsche Schiff „Planet" im Jahre 1912 durch ein Lot mit 9788 Meter festgestellt hat. Der ganze Mount Everest könnte hier versenkt werden und er würde noch etwa 1000 Meter unter dem Meeresspiegel liegen. Die Temperatur beträgt hier nur wenig über 0 Grad. Tiefe Dunkelheit lagert über dem Meeresboden. Der Wasserdruck ist ein ungeheurer, bald tausendmal stärker als der Luftdruck auf ebener Erde. Wir würden vollständig zerquetscht werden. Heraufgebrachte Tiefseefische platzen an der Oberfläche des Meeres oft auseinander, weil dann ein ganz anderer Druck auf ihnen lastet.

Was sind aber Erhebungen und Tiefen von 9000 Metern im Vergleich zum Erdhalbmesser? Sie betragen nur ungefähr den 700. Teil und es würden auf einem Globus, der einen Durchmesser von 1.40 Meter hat, solche Höhen oder Tiefen nur 1 Millimeter ausmachen.

Der ewige Wanderer.

Von Graf Hermann Keyserling.

Daß der Deutsche eine der großen Wandertypen verkörpert, ist, seit es Germanen gibt, bekannt. Drängt es ihn jetzt nach den langen Jahren der Ein- und Abgeschlossenheit besonders stark in die weite Welt hinaus, so bedingt dies, gegenüber der oben bestimmten Grundtatsache, überhaupt kein Sonderproblem. Worauf beruht nun letztendlich des Deutschen Wandertrieb? Ist er von Anlage Nomade? Gewiß nicht, denn keinem anderen Europäer bedeutet gerade das Heim so viel. Sollte er im Herzen noch immer der Eroberer sein, als welcher er seine geschichtliche Laufbahn begann? Aber sein Wandern ist ja gerade wesentlich uninteressant. Nein, das Wandern des Deutschen hat tiefere Gründe.

Zwei Typen waren unter allen Völkern aller Zeiten, so oder anders, Wanderer: Der Abenteurer und der Gottsucher. Und beiden ist das Wandern Mittel, niemals Zweck; sie wandern, um etwas zu erleben, was an sich selbst mit dem äußerlich Erfahrenen in keinem Zusammenhang steht. Der Abenteurer ist der innerlich Leere, welcher immer erneuter Zufälle bedarf, um sein Dasein als sinnvoll zu empfinden. Der Gottsucher hingegen strebt nach dem Durchbruch des Göttlichen in unserer Welt, und damit diese ihn sich nicht verhafte, flieht er fort und fort von allem, was ihn binden könnte. Auch die Askese im Kloster ist ja nur eine besondere Form der Wanderschaft.

Der Deutsche als Volkscharakter hat an beiden beschriebenen Typen teil. Als introvertierter Denktypus — um die Terminologie von C. G. Jung: „Psychologische Typen" zu verwenden — findet er nur eine unmittelbare Beziehung zur Außenwelt, welche Beziehung nur Empfinden und Gefühl vermitteln können; so jagt er ihr ewig und überall hin nach. Als eben deshalb seiner Umwelt unbewußt Verhaftetes, flieht er andererseits dauernd vor ihr. Seine eigenste Lebensform ist darum die Sehnsucht; die Sehnsucht zu sich selbst, zu jener inneren Heimat, welche der Deutsche seiner Anlage entsprechend, schwerer als irgend ein anderer findet. Diese Sehnsucht dann drückt sich nach außen als Drang ins Weite aus.

Der Deutsche strebt nach dem sonnigen Süden — wozu? Nun, dort sich selbst zu finden. So kann ein lebendiger Zusammenhang zwischen ihm und den Ländern, die er durchpilgert, nie entstehen. So ist es sein Schicksal, der ewige Wanderer zu sein.

—oo—

Das unterirdische Chicago.

Der starke Straßenverkehr, wie ihn die amerikanischen Städte aufweisen, hat in Chicago zu dem Versuch geführt, das Problem durch einen neuen Verkehrstyp der Lösung näherzubringen.

Es handelt sich um die Führung eines doppelten Straßenzuges, eines oberen und eines unteren, mit anderen Worten, um eine Straße, unter der ein Tunnel läuft. Die obere Straße soll eine Breite von etwa 27 Metern erhalten und für den leichteren Verkehr bestimmt sein, d. h. für Fußgänger und Automobile, während die unterirdische Straße ausschließlich der Aufnahme der Lastfahrzeuge vorbehalten sein soll. Sie soll zu diesem Zweck in drei verschiedene Fahrwege eingeteilt sein: für schwere Lastkraftwagen und von Pferden gezogene Lastfuhrwerke. An einer Spitze dieser Straße, die der Zuführung von Lebensmitteln dienen soll, wird ein 2½ Meter breiter Fußweg angelegt, der zum Beladen und Entladen dienen soll. Auf der entgegengesetzten Seite soll ein breiter Weg von neun Metern laufen, der für den Verkehr vom Michigan-See nach der Stadt reserviert bleibt.

mühsamen Aufmeißelung einen gewaltigen Fortschritt dar. Indessen lag von hier bis zum autogenen Schneiden im eigentlichen Sinne des Wortes noch ein langer, beschwerlicher Weg, und es genügt, das unbeholfene Werkzeug des Aufschmelzbrenners den hochentwickelten maschinellen Führungsvorrichtungen für autogene Schneidbrenner gegenüber zu halten, um die Schwierigkeiten zu erkennen, die in der Linie dieser Entwicklung zu überwinden waren. Ausschlaggebendes Verdienst dabei hat sich der Ingenieur Ernst Wiß von der chemischen Fabrik Griesheim-Elektron in Frankfurt a. M. erworben, die bekanntlich auch die Inhaberin der Cöln-Müsener Patente alsbald nach Erteilung derselben geworden ist. Der beschränkte Raum verbietet es, an dieser Stelle die einzelnen Etappen näher zu beschreiben, die das autogene Schneiden bei seinem Ausbau genommen hat. Es soll dafür lediglich eine kurze Uebersicht der maschinellen Führungsvorrichtungen gegeben werden, die von Griesheim-Elektron für die mannigfachsten Sonderzwecke des autogenen Schneidens hergestellt worden ist. Der große Vorteil dieser Maschine besteht darin, daß durch sie der Schnitt völlig unabhängig von der Ruhe und Sicherheit der Arbeiterhand gemacht und ausschließlich der unbeeinflußbaren Regelmäßigkeit der Maschinen anvertraut wird.

Die Längsschneidemaschine wird mit Vorteil zur Ausführung besonders sauberer, langer Schnitte benutzt. Hauptsächliche Anwendungsgebiete sind der Lokomobil- und Wagenbau, die Schiffsbauwerften, der Hammerwerk- und Preßbau, sowie alle größeren mechanischen Werkstätten. Es werden Längsschneidemaschinen in normaler Ausführung für Schnittlängen von ½—4 Meter gebaut. Der Antrieb erfolgt entweder von Hand oder durch Elektromotor.

Für die Ausführung exakter Kreisschnitte, z. B. für das Ausschneiden von Pleuelstangenköpfen, das Beschneiden von Kurbelstangen, die schnelle Herstellung von Flanschen und dergl. findet die Kreisschneidemaschine ausgedehnte Verwendung. Der Drehmittelpunkt kann je nach Bedarf für größere Durchmesser in die vertikale Spannsäule, für kleinere in den Ausleger verlegt werden. Auch hier geschieht der Antrieb normal durch Kurbel oder in besonderen Fällen durch Elektromotor. Elektromagnetische Aufspannvorrichtungen haben sich bei solchen Arbeiten, insbesondere im Schiffsbau beim Ausschneiden der Bullaugen in die Schiffswand, bewährt.

Eine sehr vielseitige Maschine ist die Lochschneidemaschine. Infolge ihrer Leichtigkeit und bequemen Handhabung wird sie mit Vorliebe auf Montage und Bauplätzen verwendet. Sie läßt sich ohne weiteres, lediglich durch Anziehen einer Klemmschraube, in jeder Lage an allen Profileisen beliebiger Form und Größe, Eisenbahn- und Straßenbahnschienen usw. befestigen und schneidet kreisrunde Löcher mit einstellbarem Durchmesser von 10—1000 Millimeter.

Zum Abschneiden von Profileisen, insbesondere größeren Kalibers, hat sich die Profileisenschneidemaschine mit Erfolg eingeführt. Sie läßt sich in bequemster Weise auf jedem Werkstücke befestigen und gestattet dann nicht nur die Ausführung von geraden und Gehrungsschnitten, sondern auch von Ausklinkungen beliebiger Form. Der Gehrungswinkel kann auf einer Gradeinteilung abgelesen werden.

Das exakte Abschneiden von Achsen und Wellen geschieht vorteilhaft mit der handlichen Wellen-Schneidemaschine. Die Einstellung des Brenners je nach dem Durchmesser der zu schneidenden Welle wird an einer Skala abgelesen.

Die Siederohr-Schneidmaschine ist eine Spezialmaschine, die beim Auswechseln der Siederohre in Dampfkesseln vielfach Anwendung findet. Die Maschine wird von außen in das Rohr hineingeschoben und mittels Dreibackenscheiben festgeklemmt. Die Drehung des Brenners, der auf einer beweglichen Stange sitzt, geschieht durch Schneckengetriebe und Kurbel.

Alle Maschinen werden nach dem Vorbilde der modernen Werkzeugmaschine in Serienfabrikation hergestellt und sind auf das Exakteste gearbeitet; ihre hohe Leistungsfähigkeit gewährleistet unbedingte Wirtschaftlichkeit.

—oo—

Können Höhlen sich schließen?

Wer jemals eine Bergeshöhle begangen hat, wird sich des unheimlichen Gedankens nicht haben verwehren können: Wie nun, wenn die ungeheuren Felsenmassen zu Häupten herablommen und unter ihnen die Höhle zusammendrücken wie eine Papierrolle? In der Tat hat man ja an den die Alpen in großer Tiefe unterquerenden Bahntunnels die Beobachtung gemacht, daß der Druck des überliegenden Gebirges ständig Stücke der inneren Wandung absprengt, fortwährend Ausbesserungen bedingt, und schließlich doch einmal den künstlich geschaffenen Hohlraum zusammendrücken wird, wie es mit so manchen prähistorischen Stollenbauten geschehen ist, deren Vorhandensein neuere Grabungen oft genug nachweisen konnten. Hinsichtlich der von uns begangenen natürlichen Höhlen besteht indessen eine solche Gefahr nicht, da sie meist nur in geringerer Tiefe liegen. Dagegen lassen sich, wie Dr. Biese in einem von der Gesellschaft für Höhlenforschung und Höhlenkunde in der Geologischen Landesanstalt veranstalteten Vorträge nachwies, aus diesem Verhalten der Hohlräume wichtige Schlüsse auf deren Alter ziehen; sie können erst entstanden sein, nachdem das überlagernde Gestein entsprechend abgebaut war, im Gebiet der der Besprechung zugrunde gelegten Dachsteinhöhlen, z. B. im mittleren Tertiär (nicht, wie früher angenommen, in der Kreidezeit). Immerhin bringen Bergdruck und Verwitterung auch hier eine Menge Schutt hervor, der die Höhlen längst verstopft hätte, wenn nicht in früheren Zeiten das in den Höhlen befindliche Wasser die Trümmer aufgelöst und ausgespült hätte. Allerdings dürfen wir dabei, trotz der gelegentlich vorkommenden Röhrenprofile, nicht an größere unterirdische Ströme denken; hierzu hätte die verfügbare Wassermenge nicht genügt. Jüngere, postglaziale Höhen derselben Gebiete zeigen deutlich deren allmähliche Entstehung aus einfachen Gesteinspalten. Der Besuch der zum Teil mit Eisbildungen geschmückten Höhlen, die Dr. Biese, in prächtigen Lichtbildern zeigte, sei allen Alpenreisenden dringlichst empfohlen.

—oo—

Der Blattschneider.

Besuch beim Erfinder der Tapete.

Von Max Geißler-Capri.

Die Menschen dachten noch nicht an Zellstoff; da hatten die Wespen ihn schon erfunden! Wir ahnten noch nichts von Papierfabriken; da gab's das bei den Wespen schon längst! Wer ist aber der Erfinder der Tapete?

Fragt man bei den Archäologen, so erfährt man gewichtig: König Tiglat-Pileser I. eroberte das Reich der Semiramis. Elfhundert Jahre vor Christi Geburt! Da beklebte man die rauhen Wände bereits mit Tapeten. Auch als Cyrus herrschte in Persien. Und der Raia Vikramaditgia . . . oh! Fragen wir also mal bei den Historikern! Die sagen: Zur Zeit der Kreuzzüge ist der Gebrauch der Tapete nach Europa aus dem Orient gebracht worden.— Schön. Danke! Andere Geschichtsgelehrte aber wollen wissen: die Tapete sei die Erfindung des Staatsministers von Ludwig dem Vierzehnten. — Auch ganz schön.

Wie ich das nach anstrengenden Forschungen zu halten pflege: von Tiglat-Pileser und Vi. . . . Vikra . . . naia! — begebe ich mich ans Herz der Natur. Siehe da! (Ich bitte um Verzeihung, daß die Rosen in Deutschland nicht mehr blühen! Ich lebe in Süd-Italien. Da sind die Rosen im Novembermonat ganz aus dem Häuschen!) Siehe da — ich treffe einen Blattschneider (megachile centuncularis). Sie kennen den Blattschneider auch, Leser! Ganz sicherlich aus seiner Tätigkeit. Manchmal sind aus den grünen Rosenblättern am Rande halbkreisförmige Stücke herausgeschnitten. Manchmal ist eine kreisrunde Scheibe aus der Mitte des Blattes herausgeschnitten. Das ist das Werk des Blattschneiders. Er ist eine Biene. Heißt auch Tapezierbiene. Hat keine Spur von dem Gemeinsamkeitssinn der Honigbiene. Keine Spur. Ist nur halb so groß wie diese. Und sieht fast schwarz aus. Je nachdem tragen diese Herrschaften ein Haarkleid aus Gelb und Rostfarbe. Das wird im Alter grau.

Den Blattschneider erklär' ich furchtlos für den Erfinder der Tapete! Ich gehe jetzt jede Wette ein: er hat seine Wohnung schon tapeziert vor Tiglat-Pileser und dem Raja mit dem unaussprechlichen Namen.

Der, den ist besuche, ist gerade bei der Arbeit. Funkelige Rosenkäfer gucken ihm zu. Und die Sonne scheint wie in Deutschland im Juli. Die beißenden Mundteile benützt der Blatschneider als Schere. Uebrigens: er schneidet auch an Zitterpappeln, Weiden, Mohn, Buchen herum. Aber seine Vorliebe sind Rosen. Die Blattabschnitte wickelt er sofort tütenförmig — je nach der Beschaffenheit seiner Wohnung. Denn mit diesen Abschnitten tapeziert er. Die Wohnung sieht aus, als hätte jemand ein Loch mit dem kleinen Finger gemacht. Ist in der Erde. Oder in einem Baume. Vielleicht hat sie ihm die Raupe des Weidenbohrers genagt. Untenhin legt er eine Scheibe. An die Wände klebt er die halbmondigen Blattstücke. Unten fängt er an. Dicht an dicht. Und wenn er den Raum tapeziert hat — einen Raum von der Größe eines Fingerhutes — trägt er Honig und Blütenstaub heran. Das Weibchen legt ein Ei in diesen duftenden Futterbrei. Schließt den „Fingerhut" oben mit einer Blattscheibe, und setzt einen neuen darauf. Und so fort — je nach Bedarf an Familienzuwachs. Da in jede „Stube" nur ein Ei gelangt, wird der gesellschaftliche Sinn der Nachkommenschaft wenig entwickelt sein. Die Tapezierarbeit des Blattschneiders ist unerhört sorgfältig. Uebrigens verstehen auch einige Maurerbienen (Osmien) diese Kunst. Aber nicht so gut. Dafür bauen die aber Häuser aus Lehm und Kalk.

—oo—

Wie Knigge zu seiner Frau kam.

Eine kleine Episode aus dem Leben des Freiherrn von Knigge, des bekannten Verfassers der Schrift „Ueber den Umgang mit Menschen" wird in dem Buche „Hessische Zustände 1751—1830" wie folgt erzählt:

Knigge war von 1772—1777 Hofjunker und Assessor bei der Kriegs- und Domänenkammer in Kassel. Nun hatte die Landgräfin Philippine eine Hofdame Henriette von Baumbach, die ein wenig beschränkt und nicht sehr schlagfertig war. Diese erkor der geistreiche Knigge zur Zielscheibe seines übersprudelnden Witzes und brachte das arme Mädchen dadurch oft in tödliche Verlegenheit. Darüber war die Landgräfin, deren Liebling die Baumbach war, ärgerlich, und sie beschloß, den Neckereien ein Ende zu machen.

Als eines Tages Knigge die Hofdame wieder einmal hänselte und aufzog, trat die Landgräfin auf ihn zu und sagte: „Ich habe oft schon bemerkt, daß Sie meine liebe Baumbach vor den übrigen Damen bevorzugen und sich nur mit ihr beschäftigen. Ich will Ihnen dazu verhelfen, daß Sie endlich einmal sich öffentlich erklären, da Ihre Absichten gewiß ernsthaft und redlich sind."

Jetzt war es Knigge, der in Verlegenheit geriet. Die Landgräfin aber ergriff seine und der Baumbach Hand und sprach laut: „Meine Damen und Herren, ich freue mich, Ihnen ein glückliches Brautpaar vorstellen zu können. Herr von Knigge hat sich soeben mit Fräulein von Baumbach verlobt."

Das „glückliche" Brautpaar war wie vom Donner gerührt, aber gegen die öffentlich abgegebene Erklärung der Landesmutter gab es keine Widerrede. Acht Tage darauf war Knigge mit der Baumbach vermählt, mit der er übrigens glücklich lebte.

—oo—

Die „Kutsche" der Neuzeit.

Ein Stimmungsbild vom Tempelhofer Flughafen.

Es beginnt zu dunkeln. Die Flugzeuge, an denen tagsüber im Freien gearbeitet wurde, werden in die Hallen des Flughafens geschoben. Die Tore schließen sich und bald zeigt emsiges Klopfen und Hämmern, daß die Arbeit an Fläche, Rumpf und Motor hier fortgesetzt wird. Denn alle Maschinen sind während des Sommers stark in Anspruch genommen worden.

Die ungeahnte Ausdehnung des Flugverkehrs ist die Ursache, daß jetzt — nachdem der beginnende Winter eine Einschränkung gebietet — eine eingehende Durchsicht und Ueberholung notwendig wird.

An den Rändern der Hallendächer leuchten starkkerzige elektrische Birnen auf. Die Abgrenzungen des Flugfeldes werden ähnlich markiert. Mitten auf dem Platz stellt man mehrfarbige Lichtkomplexe auf, und ein Scheinwerfer sucht mit seinem durchdringenden Kegel das dunkle Firmament ab.

„In fünf Minuten muß er hier sein." Und fragt man in der Erkenntnis, daß „er" in dieser Atmosphäre ja nur ein Flugzeug sein kann, so erhält man nicht mehr wie noch vor kurzem die Antwort: Hannover oder Hamburg oder Stettin oder Danzig, nein der Radius hat sich vergrößert, Grenzen sind überbrückt worden; heute heißt's Genf, London, Kopenhagen oder Moskau sind noch nicht da.

Und in fünf Minuten soll er hier sein? Man ist etwas ungläubig, ob der genauen Festlegung der Zeitspanne bei diesem modernsten aller Verkehrsmittel. Doch der junge Flugleitungsassistent lächelt: „Na, Sie werden ja sehen!" und eilt wieder zum Fernsprecher, der neue Meldungen von den Strecken bringt. Lautes Knallen und Raketensausen ruft uns aus der Halle.

Ein lunaparkartiger Sprühregen erglänzt am Himmel und Leuchtkugeln senken sich langsam zur Erde. Man ist in den phantastischen Anblick des ganzen Bildes versunken, — da ein Ruf: „Er kommt!" Und schon erblickt man einen dunklen, langgestreckten Körper mit roten und grünen Lichtern, gleich dem Schiff mit Positionszeichen versehen, der sich in windesschnellem Gleiten der Erde nähert.

„Bereitschaft an die Maschine!" ordnet der Flugleiter an, und schon ist die Bereitschaft draußen und führt den gewaltigen Vogel der Halle zu. Der Pilot springt aus seinem Sitz und wird zu seiner sauberen Nachtlandung beglückwünscht. „Haben Sie keine Gäste mitgebracht?" „O doch, zwei; die anderen sind in Hannover schon ausgestiegen." Die Kabine wird geöffnet. „Meine Herrschaften, bitte aussteigen, wir sind am Ziel." Ein langes Seufzen entflieht dem dunklen Raum. Der Boy knipst das Licht in der Kabine an, noch ein Augenblick, und ein junges Pärchen erscheint in der Türöffnung. „Ach, wie schade, es war ganz wunderbar!" — —

Ja — die Romantik der nächtlichen Kutsche ist noch da, sie hat nur eine etwas andere Gestalt angenommen.

—oo—

Vom Büchertisch

Alle unter dieser Rubrik besprochenen Bücher sind in der Buchhandlung von **Carl Brans** in Schwerte, Bahnhofstraße 3, zu haben.

Locarno — Ein Erfolg? Eine kritische Studie der Verträge von Locarno und ihrer Vorgeschichte von Dr. Otto Kriegk, mit dem Wortlaut der Verträge von Locarno und einem Vorwort von Staatsminister von Loebell.

Wie außerordentlich wichtig und schicksalsschwer die Entscheidung über die Annahme oder die Ablehnung der Verträge von Locarno ist, hat jeder Zeitungsleser zur Genüge aus den zahlreichen Artikeln entnehmen können, die wir dieser Frage gewidmet haben. Die Presseberichte können allerdings nie ein so vollständiges und objektives Bild derartiger Vorgänge geben, wie es erwünscht erscheint, um ein wirklich selbständiges und zutreffendes Urteil fällen zu können. In den Artikeln der Presse muß naturgemäß der Streit um die täglichen Einzelheiten im Vordergrund stehen. Die vorerwähnte Broschüre dagegen sucht durch die Darstellung der gesamten Vorgeschichte der Vertragspolitik das Werk von Locarno im großen Zusammenhang der europäischen Politik zu sehen und darzustellen. Sie geht dabei zurück bis zum Jahre 1917, in dem zum erstenmal Briand, der derzeitige Außenminister Frankreichs, den Gedanken einer derartigen Politik ausgesprochen und seitdem mit konsequenter Beharrlichkeit verfolgt hat. Man muß dem Verfasser zugestehen, daß er sich bemüht, ohne parteipolitische Rücksichten ganz objektiv und nur unter dem Gesichtspunkt einer außenpolitischen Würdigung der ganzen Fragen an das Problem heranzutreten. Er geht bei der Würdigung der Verträge von Locarno von dem Programm aus, das die Regierung selbst vor der Konferenz aufgestellt hat, und kommt dabei zu dem Ergebnis, daß die Verträge von Locarno Deutschland noch nicht das bringen, was für seine Weiterentwicklung notwendig ist. Er begnügt sich jedoch nicht mit dieser negativen Feststellung, sondern sucht Vorschläge für weitere Verhandlungen auf dem Wege der Vertragspolitik zu finden. Die Broschüre ist auf jeden Fall, wie auch das Vorwort des Herrn Staatsministers von Loebell mit Recht feststellt, ein unentbehrliches Rüstzeug für jeden, der den Versuch machen will, unsere Politik unter überwiegend sachlichen, nur der Durchsetzung der deutschen Interessen in der Außenpolitik gewidmeten Gesichtspunkten zu betreiben. Der beigefügte Wortlaut der Verträge ermöglicht jedem Leser, sich ein eigenes Urteil zu bilden.

D. M. (Deutsche Motorradfahrer). Karte des Reichsamts für Landesaufnahme. Das einzelne Blatt ist zum Preise von 1 RM. in unserer Buchhandlung zu haben.

Von dieser ausgezeichneten Karte, die schon so viele Freunde gefunden hat, ist nun auch das Blatt Düsseldorf neu erschienen. Die Karte ist aus der Uebersichtskarte von Mitteleuropa 1:300 0000 entstanden. Die zu jeder Jahreszeit befahrbaren Straßen sind kräftig rot angelegt und in übersichtlicher Weise mit Entfernungsangaben in Kilometern versehen. Am Kartenrande der einzelnen Blätter sind die großen durchgehenden Straßenzüge zu sogenannten Hauptreisestrecken zusammengestellt. Da auch hier die Entfernungszahlen angegeben sind, ist es für jeden ein Leichtes, sich schon vorher die voraussichtliche Fahrtdauer und den hierfür notwendigen Betriebsstoffbedarf auszurechnen.

„Die Gartenlaube" Heft 45.

Die Gespenster von Palermo. Ueber die gespenstischen Katakomben der Kapuziner in Palermo gibt Anni France-Harrar in Heft 45 der Gartenlaube einen Reisebericht, dem wir folgende interessante Mitteilungen entnehmen: In den Tagen des deutschen Mittelalters war die Darstellung des Todes, der Verwesung und des jüngsten Gerichts etwas Häufiges und jedermann Vertrautes. Unerhört drastisch, ließ sich die Phantasie kaum noch etwas hinzuzufügen übrig. Man erwartet also angesichts der immer aufs neue verblüffenden Urwüchsigkeit des Süditalieners im allgemeinen und des Sizilianers im besonderen eine Verkörperung dieser Vorstellungen zu finden, die vielleicht durch Kunst gemildert und erträglich gemacht ist. Aber die Wirklichkeit ist anders und schrecklicher. Kein Vorwand eines künstlerischen Erlebnisses verhüllt sie. Sie ist nackt, brutal, barbarisch. So, daß man ihren Anblick auf lange nicht vergißt. Was in mehrfachen Reihen übereinander da unten hangt, in alle Arten abenteuerlicher und altertümlicher Mönchsgewänder gehüllt, das ist so ziemlich die gesamte gestorbene Notabilität von Palermo. Der Gang, der ins Geviert gebaut ist, und zu dem man auf breiter Treppe hinabsteigt, ist hell und hoch und sehr geräumig. Von draußen klingt durch die offenen Fensterwölbungen der unaufhörliche Lärm der Straße herein, das Schreien der Kinder und Eseltreiber und das Lachen und Schwatzen der Vorbeiwandernden. Drunten ist es aber sehr still. Es hallt von zögernden Schritten. Das Flüstern, das unwillkürlich an Stelle der Unterhaltung tritt, verliert sich und wird erstickt von dem dumpfen Geruch des Staubes, der den Besucher umgibt. Hinterher schreitet auf schlappenden Sandalen der Kapuziner, der das gutmütige und interessierte Gesicht eines zottigen Hundes hat und freundlich Auskunft gibt — wenn man etwas wissen will. Es ist eine Symphonie von braunen und trübgrauen Tönen, in die da und dort grell das Schwarz eines Talares sticht, in dessen Falten aber ebenfalls hundertjähriger Staub mit verblichenen Spiegeln liegt. Von Staub bedeckt sind auch die Tafeln mit Jahrestag und Namen und Sterbedaten, die man an der Brust oder an den kreuzweise zusammengebundenen Händen jeder dieser Mumien befestigt hat — wie denn überhaupt die stumme und feierliche Ordnung, in der sich dieser ausgegrabene und ans Licht gehängte Kirchhof befindet, etwas blutstarrend Schreckhaftes besitzt und lachen machen müßte — wenn man unter diesen Gespenstern lachen könnte. Tröstlich ist eins: zu sehen wie diese ganze Versammlung halb und ganz entfleischter Gerippe samt Mönchshabiten und schützenden Gewändern unaufhaltsam sich in Staub auflöst. Durch die Fensterwölbungen, an den Kleidern der Besucher, mit dem Kehricht wandert er hinaus aus dem Ort seier künstlichen Absperrung. Fällt zu Boden, wird Tier, wird Pflanze, wird Leben, schwingt mit in dem großen Kreislauf des Seins.

Humoristische Ecke.

Das vergessene Mittel. „Warum schaust du so traurig drein, alter Junge?" — „Ich habe meiner Frau neulich was gesagt, und da hat sie die ganze Woche nicht mit mir gesprochen." — „Das ist schlimm. Wan war denn das?" — „Na, so vor einem Monat." — „Und da bist du jetzt noch traurig?" — „Ja, ich kann mich auch gar nicht mehr darauf besinnen, was ich ihr damals gesagt habe."

Apothekers Wowra's
Werthin Hustenbonbons
bei Husten, Heiserkeit, Verschleimung
Alleiniger Hersteller: Chem. pharm. Laboratorium, Rinteln a. d. W 5061
Durch alle Apotheken und Drogerien zu beziehen, bestimmt aber erhältlich in der
Drogerie Max Mehlhose, Schwerte

...Heft 45.
...Karte des ...Das eine ...1 Mill. in unse...
...die schon so ...nun auch das ...die Karte ist aus ...Europa 1:300 0000 ...weit befahrbaren ...und in übersichtl... ...Kilometer... ...einzelnen ...Straßenzüge ...zusammengefaßt. ...Illustrationen angegeben ...sich schon vorher ...und den hierfür ...sucht zu verschaffen.
...doch nicht mit ...Vorz... ...auf dem Wege ...Broschüre ist ...Wort des Herrn ...stellt, ein ...der den Ver... ...überwiegend ...deutschen Ge... ...nannten Gesichts... ...fällige Wortlaut ...er, sich ein eige...

...ura's
...ondons
...schl-ainung
...Pharm. 5061
...W.
...n zu beziehen, ...n der
...Schwerte

„Mein Joseph wird schon achtgeben auf Ihren Enkel", sagte der alte Gärtner Müller. — Er hat mir's fest versprochen. Die zwei halten z'sammen. Und mein Joseph ist schon älter und gesetzter und vernünftig. Er war schon lang draußen, und jetzt müßt' er gar nimmer gehn, weil er verletzt war. Aber er halt's hier nicht aus. Geht halt als Freiwilliger. Ich hab' fünf Söhne — gehabt. Denn einer liegt schon seit neun Monaten da droben in den Karpathen begraben, und einer ist in Serbien gefallen. Einer steht jetzt in Rußland, einer vor Görz. Und nun geht mein letzter. In Gottes Namen!"

Er sagte es stolz und ergeben. Voll Unterordnung in das, was diese furchtbare und doch so herrliche Zeit fordert. Und die alte Frau fand auch das begreiflich. Fand es natürlich, daß sie mit dem einfachen Joseph Müller Hand in Hand hier stand, fand es selbstverständlich, daß sie ihn bitten würde, dann mit ihr heimzufahren. Und sagte nur, während sie mit brennenden Augen dem langen Zuge nachsah, während die Musik leiser wurde und die schweren Schritte verhallten, wie er:

„In Gottes Namen!"

Allerlei

Das Schwein als Feind der Fettgewinnung. Da die Praxis der Kriegsjahre deutlich gezeigt hat, wie außerordentlich wichtig es für uns ist, in bezug auf die für die menschliche Ernährung unentbehrlichen Fette vom Ausland nicht abhängig zu sein, ist die Vermehrung des Oelfruchtbaues von vielen Seiten energisch befürwortet worden. So dankenswert aber auch diese Anregungen waren, so entbehrten sie doch in fast allen Fällen das Wichtigste: die Angabe der Mittel, durch die eine wirklich ins Gewicht fallende Vermehrung der Oelfruchtkultur erzielt werden kann. Wenn unser Fett- und Milchwarenbedarf tatsächlich unabhängig vom Ausland gedeckt werden soll, muß eine sehr beträchtliche Vermehrung der Oelfruchtfläche stattfinden, und die Frage geht dahin, woher diese Fläche zu nehmen ist. Dieses grundlegende Problem erfährt nunmehr durch Dr. Walter Claaßen in der „Deutschen Landwirtschaftlichen Presse" eine bemerkenswerte Beleuchtung. Seine interessanten Ausführungen laufen darauf hinaus, daß dem Schwein bisher ein unbeträchtlich hoher Wert zuerkannt wurde, ja, daß das Schwein in gewissem Sinne sogar als ein Gegner der Fettgewinnung zu betrachten ist. Viele Landwirte und Volkswirtschaftler sind noch immer der Ansicht, daß der Anbau von Pflanzenstoffen auf dem Umwege über den Tiermagen — in unserem Falle über den Schweinemagen — höhere Nährwerte ergibt als der unmittelbare Oelfruchtbau; andere wieder meinen, daß Mästung von Schweinen und Anbau von Oelfrüchten gleichzeitig betrieben werden können, ohne daß das eine Verfahren dem anderen hinderlich würde. Dies ist nun nach den Ausführungen Dr. Claaßens durchaus nicht der Fall. Schon im Frieden brauchte man zur Erzeugung von einem Pfund Mastschweinefleisch durchschnittlich 8½ Pfund Kornfutter. Da heute das wirksamste Mastfutter, die Gerste, fehlt, was übrigens auch im Frieden auf einige Zeit hinaus der Fall sein dürfte, sind unter diesen Umständen sogar 10 Pfund Kornfutterwerte notwendig, um ein Pfund Schweinefleisch zu gewinnen. Demnach ist der Umweg der Ackerfrüchteverwertung über den Schweinemagen unbedingt als kostspielig zu betrachten, denn nach dieser Berechnung liefert ein Hektar Ackerboden nur 110 Kilogramm Fett. Zur Deckung unseres Friedensbedarfes an Oelkuchen aus eigener Produktion wären Flächen von 3 Millionen Hektar notwendig, die dem im Frieden mit Schweinefutter bestellten Boden entnommen werden müßten. Wenn diese drei Millionen Hektar, die auf dem Umweg über den Schweinemagen nur 330 000 Kilogramm Fett liefern, statt mit Schweinefutter mit Oelfrüchten bestellt werden, würde hierdurch ein absoluter Reingewinn von 345 000 Tonnen Fett und 1 500 000 Tonnen Oelkuchen erzielt werden. Das Plus von 345 000 Tonnen Oel ergibt aber pro Woche und Kopf der Gesamtbevölkerung 95 Gramm, für die städtische Zivilbevölkerung 154 Gramm. Durch das Plus an Oelkuchen könnte die Milchproduktion verdoppelt werden, wodurch wiederum die Butterration sich pro Kopf und Woche um ungefähr 60 Gramm erhöhen würde. Alles in allem würden durch das in Frage stehende Verfahren 155 Gramm Fett pro Kopf und Woche vollkommen neu gewonnen werden, so daß die Stadtbevölkerung ihre Fettration mehr als verdoppeln könnte. Dieser Plan einer Verdrängung des Tierfettes durch Pflanzenfett, dem mehr als die Hälfte der heutigen Schweinehaltung geopfert werden müßte, ist von Dr. Claaßen in einer vom „Ausschuß des Deutschen Vereins zur Erhaltung wichtiger Nahrungsmittel" herausgegebenen Denkschrift niedergelegt, die auf eine zentrale Organisation für den großzügigen Oelfruchtbau hinzielt. Ein weiterer Vorteil ist auch darin zu erblicken, daß die Verwertung der Ackerfrüchte durch Schweinemast auch privatwirtschaftlich weniger ergiebig ist, als der großzügige Oelfruchtanbau.

Kunst und Wissen.

Der Erstarrungspunkt des Quecksilbers. Die Berechnung des Erstarrungspunktes des Quecksilbers gilt seit jeher als wichtig, weil durch sie den mit Quecksilberthermometern vorgenommenen Temperaturmessungen eine feste untere Grenze gesetzt wird, wodurch man einen Fixpunkt der Temperaturskala unter Null erhält. Eine solche Feststellung wurde durch die deutsche Reichsanstalt im Jahre 1913 vorgenommen, und zwar wurde als Erstarrungspunkt des Quecksilbers —38,89 Grad gefunden. Nunmehr wurde, wie einer Mitteilung des „Prometheus" entnommen werden kann, durch das amerikanische Bureau of Standards eine neue Feststellung des Erstarrungspunktes von Quecksilber unternommen. Für die Temperaturmessungen bediente man sich eines Platin-Widerstandsthermometers, das durch den Gefrierpunkt von Wasser, also 0 Grad, den Siedepunkt von Wasser, 100 Grad, und den Siedepunkt von Schwefel, 444,6 Grad, geeicht war. Da bis zu —40 Grad keine Unterschiede zwischen den Mischungsergebnissen des genannten Thermometers und eines Gasthermometers festzustellen sind, kann ein solches Thermometer zur Messung von Temperaturen bis —40 Grad benutzt werden. Bei der Erstarrung des Quecksilbers wurde eine Temperatur von —38,87 Grad abgelesen, so daß dieses Ergebnis von dem deutschen nur um 0,02 Grad abweicht.

Humor.

Schade. Ede: „Da liegt en Sechser uff de Erde, Lude, siehst'u nich?"

Lude: „Ick seh ihn schon, schade nur, det wir beede die Hände in de Tasche haben."

Schwerter Zeitung
Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde
67. Jahrgang. Älteres und größtes Tagesorgan des Kreises. Anzeigen-Organ.
Nr. 279 (Unterhaltungs-Beilage) Sametag, den 28. November 1925.

Dunkle Mächte.

Roman von F. Withe.

(20. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Herr Doktor Gotthard Blumenau, erste Autorität auf dem Gebiete der Kirchengeschichte, erwies sich als ein vielseitig gebildeter Mann, der einen großen Teil der Welt gesehen hatte und anziehend zu plaudern wußte. Wie er sich vorhin bei der Vorstellung sofort das Herz seiner neuen Bekannten zu gewinnen gewußt hatte, so nahm er jetzt auch Reimund offenbar ganz für sich ein. Der Hausherr hatte seit langem nicht so angeregt und so viel gesprochen, wie an diesem Abend. Alice fragte sich geradezu, ob dies derselbe Mann sei, der sich noch gestern wie ein herabgekommener Trinker benommen hatte.

Es waren Erfrischungen gereicht worden; jetzt präsentierte der Diener die silberne Schachtel mit den Zigaretten. Wie in Gedanken zog Grünfeld ein Etui aus der Tasche. Reimund neigte sich eben über die Büchse, die ihm der Diener hinhielt, sich aus dem Inhalt etwas auszuwählen. Sobald er sich wieder aufrichtete, sagte Grünfeld verbindlich:

„Würden Sie wohl meine Marke einmal versuchen? — Es ist eine ganz besondere Mischung, und die Zigarette ist fast gar nicht im Verkehr. Ich halte mir jedoch etwas darauf zugute, sie entdeckt zu haben — und mache, wie jeder Sterbliche, gern Proselyten. Vielleicht findet sie Ihren Beifall?"

Das war eine auffallend warme Empfehlung, und Reimund legte seine Zigarette natürlich sofort in die Aschenschale, um dem Wunsche seines Gastes Folge zu leisten. Er streckte die Hand aus nach dem Etui — einem schweren Silberetui von sehr eigenartiger Arbeit. Den Verzierungen nach war es orientalischen Ursprungs; besonders auffallend war ein kupferfarbener Vorsprung auf der Vorderseite. Grünfeld überließ es Reimund — der hatte jedoch kaum einen Blick darauf geworfen, als es seiner Hand entglitt und klingend auf die Tischplatte aufschlug. Und gleichzeitig brach es wie ein wilder Schrei von Reimunds Lippen:

„Höllische Geister! — Was für einen Schurkenstreich wollen Sie mir spielen?"

Natürlich mußten die seltsamen Worte eine starke Wirkung haben. Jeder war von seinem Sitz emporgefahren; „Doktor Blumenau" zeigte sich noch am beherrschtesten. Er schüttelte nur wie in Erstaunen und milder Mißbilligung den Kopf.

„Mein bester Herr Reimund!" sagte er beschwörend. „Wirklich — ich begreife nicht — Herr Reimund! — Herr Doktor Alivarez —?"

Es hätte des Zurufs an den Arzt nicht mehr bedurft. Alivarez hatte seiner Tasche bereits einige in Papier eingeschlagene graugrüne Tabletten entnommen, die er in fliegender Hast in einem Glase Wein auflöste. Dann setzte er das Glas an Reimunds Lippen und zwang ihn, zu trinken. Niemand sprach — mit verhaltenem Atem sah jeder auf die seltsame Gruppe. In bangem Schweigen vergingen ein paar Minuten, während deren der Erkrankte dalag wie ein Toter. Seine Augen waren geschlossen, sein Gesicht mit den eingefallenen Wangen farblos grau — noch schrecklicher durch die roten Tupfen, mit denen die Haut bedeckt war. Doktor Alivarez war mit aufeinandergepreßten Lippen und scharf gerunzelter Stirn um ihn bemüht — er rieb ihm die Schläfen mit Eau de Cologne ein und gab ihm wiederholt etwas von dem Wein. Die andern aber bewegten sich kaum. Nur daß zwischen Clemens und Grünfeld Blicke hin- und herflogen, die viel mehr sagten, als es alle Worte hätten tun können. Alice war bloß, und ein Schrecken war in ihren Augen: sie begriff, daß dieser Vorgang irgend etwas Furchtbares bestätigte, ohne zu ahnen, was es war.

Endlich kam wieder Leben in den Schloßherrn. Er atmete tiefer, mit einem wirren Blick sah er zu dem Arzt auf, der sich über ihn neigte. Und sogleich schien ihm das Bewußtsein des Geschehenen wie seine Selbstbeherrschung zurückzukehren.

„Ich — ich bitte tausendmal um Verzeihung!" sagte er. „Nerven — Nerven — Nerven! — Sie wissen ja wohl selbst, Herr Doktor Blumenau, daß dagegen kein Kraut gewachsen ist. Wer wüßte das heutzutage nicht! — Es war ein böser Anfall — — Ihr Zigaretten-Etui ist schuld daran. Es hat schlimme Erinnerungen in mir wachgerufen. Ich — ich kann mich nicht näher darüber aussprechen —"

Hugo Grünfeld nickte [illegible] den Kopf — eine Geste, die etwa zu bedeuten hatte, es hat wohl jeder von uns solche Erinnerungen, über die er sich nicht aussprechen kann. Und in seiner würdig gefälligen Art, die offenbar durch nichts zu erschüttern war, sagte er:

„Ich bedaure das lebhaft. Seltsamerweise bedeutet dieses Etui auch für mich eine traurige Erinnerung. Der es mir schenkte, ist nämlich auf rätselhafte Art verschwunden. Und er war, trotz mancher Fehler, ein ausgezeichneter Mensch — jedenfalls ein interessanter und bemerkenswerter Mensch. Markus Gebhardt hieß er."

Für einen Augenblick hatte es den Anschein, als

Geiecke. 7.15 ... dist (Vikar Schleep). ... Weilhofen. 9 ... (Vikar Schleep). ... Hoisen. 9.30 ... Schnurbus). ... Lichtendorf. ... dist. 10 Uhr ... Andacht (Vikar Jit...

Handel und Verkehr.

Berliner Börsenbericht. ... Devisenmarkt. ... vort befestigt: Holl... Effektenmarkt. ... Grundstimmung. Ge... Produktenmarkt. ... Für Hafer bestand ... wenig Interesse. ... städten fehlte die ... gefragt; die übrigen ... ringe Beachtung. ...

Mittagsbörse. (... laten per 1000 Kilo ... markt ab Station: ...

Weiz...

Deutsch...

Am ... landes... halb ... Wal... gehö...

Zum ...

5079

sollte Reimund einem erneuten Anfall unterliegen. Sein Gesicht glich wirklich einer der schreckenerregenden antiken Masken. — Es ist kaum noch etwas Menschliches darin, dachte Clemens. Aber er behielt sich diesmal doch leidlich in der Gewalt — wenn seine Stimme auch heiser und kaum verständlich war, wenn seine Glieder auch flogen wie im Fieber, so vermochte er doch wenigstens noch vernünftig zu sprechen.

„Er war — jedenfalls Ihr Freund — vermutlich", sagte er, während seine Zähne hörbar aufeinanderschlugen, und während seine Hand sich gleichzeitig nach dem Weinglase ausstreckte. Doktor Alivarez reichte es ihm eilig — ein Wunder, daß er es überhaupt an die Lippen zu führen vermochte!

„Gewiß — er war mein Freund", bestätigte Grünfeld, der nichts von dem Zustand seines Gastgebers zu gewahren schien. Seine Gelassenheit mußte beinahe Verdacht erregen, so gut wußte er sie festzuhalten. „Und — wie ich gehört habe, auch ein Freund des seligen Herrn Wilfred Faber. Aber darin kann ich möglicherweise irren — wie gesagt, ich habe es nur von dritter Seite gehört. Er verschwand in der seltsamsten Art — auf eine ganz unerklärliche Weise. Ich bedurfte seiner Dienste sehr dringend, und es war sehr schmerzlich für mich, als es hieß, er sei nicht auffindbar. — Uebrigens ein Etui von interessanter Arbeit — nicht wahr? — Sie wollten sich ja wohl aus meinen Zigaretten bedienen!"

Und zum zweitenmal schob er das Etui Fritz Reimund zu. Selbst Clemens fand, daß etwas Grausames in dieser zielbewußten und unerschütterlichen Ruhe war. Aber er wußte ja auch, wo man Hugo Grünfeld diese Grausamkeit gelehrt hatte — und begann zu ahnen, wer sein Lehrmeister gewesen war.

Jedenfalls: diesmal bestand Fritz Reimund die Probe auf seine Nervenkraft. Er nahm eine der Zigaretten — wenn auch mit fliegender Hand. Immerhin war es gut für ihn, daß in diesem Moment die Aufmerksamkeit von seiner Person abgelenkt wurde.

Ein Diener war eingetreten, hatte sich in ehrerbietiger Haltung Doktor Alivarez genähert und ihm flüsternd eine Meldung erstattet.

„Ich kann sie unmöglich heute abend noch empfangen", sagte der Arzt scharf, offenbar in Erwiderung auf diese Meldung. „Hat sie denn keinen Namen genannt?"

„Doch Herr! Köppen — oder so ungefähr."

Mit einem kleinen ärgerlichen Ausruf stand Alivarez auf und entschuldigte sich bei der Gesellschaft. Alice sah auf, und ihr suchender Blick begegnete dem von Clemens. Sie verstanden sich. Das junge Mädchen nickte unmerklich, und dann erhob sie sich, um unauffällig das Zimmer ebenfalls zu verlassen. Dann erst wandte Clemens sich mit einem Lächeln, das um seinen Mund, aber nicht in seinen Augen war, an Reimund.

„Unser Freund Alivarez scheint Glück bei den Damen zu haben", meinte er scherzend. „Wer ist denn diese Schöne — ‚Köppen' sagte der Diener ja wohl?"

Reimund gab eine gleichgültige Antwort. Offenbar bedeutete der Name Köppen nichts für ihn, wußte er nichts von ihm; bei der Verfassung, in der er sich befand, war sein Gleichmut gewiß nicht geheuchelt."

„Doktor Alivarez ist ein ungewöhnlich kluger Mensch", sagte er. „Ich glaube nicht, daß es einen besseren Chirurgen in Deutschland gibt. Er hat ein oder zwei Operationen gemacht, von denen es allgemein hieß — selbst bei den berühmtesten deutschen Chirurgen —, daß sie undurchführbar seien. Diese Köppen, oder wie sie hieß, wird jedenfalls eine Patientin sein. Er nimmt übrigens niemals Geld von seinen Patienten."

„Oh, über seine Qualitäten ist überhaupt nicht zu reden!" sagte Clemens warm. „Sie sind über jeden Zweifel erhaben. Was mich in Erstaunen versetzt, ist nur, daß ein solcher Mann mit einem Leben, wie hier in Seeburg, zufrieden ist. Schließlich hat er hier doch nicht den Wirkungskreis, den er — —"

In Reimunds Augen kam ein Glühen, wie Clemens es noch nicht darin gesehen hatte. Ihm fiel ein, was Alice ihm von dem ersten Zusammentreffen — oder Wiedersehen — zwischen Reimund und Alivarez erzählt hatte.

„Er ist ein Verschwender, ein Spieler", sagte Reimund. „Er hat seinerzeit einen Haufen Geld verdient — und hat niemals einen Pfennig. Er bedarf sehr großer Mittel für eine Reihe von Experimenten, und er behauptet, daß er die Welt in Erstaunen versetzen wird, wenn er diese Mittel erlangen kann. Ich glaube das ja, aber ich werde das Geld nicht aufbringen. Es würde ja auch verloren sein, wenn es auch — —"

Er brach ab, in der Erkenntnis, daß er schon zu viel gesagt hatte. Sobald Alivarez den Rücken kehrte, verlor er seine Sicherheit — und der Haß, der in ihm brannte wie ein verzehrendes Feuer, verleitete ihn dann zu allen möglichen Torheiten. Aber sein argwöhnisch finsterer Blick fand nur harmlos gelassene Mienen. Wirklich hatten seine Worte ja auch weder für Clemens noch für Grünfeld etwas sonderlich Aufregendes gehabt — daß Alivarez in Seeburg weilte, um große Summen von Reimund zu erpressen, sie hatten es ja schon gewußt, und es hätte der Bestätigung kaum noch bedurft. Clemens setzte das Gespräch gelassen fort.

„In Deutschland finden die Gelehrten sonst für solche Unternehmen doch immer Mittel", meinte er. „Eigentlich müßte für solche Fälle ein großer internationaler Fonds geschaffen werden."

Reimund lachte, ein Lachen voller Haß und mühsam verhaltener Wut. So mag der Sklave lachen, wenn von seinem Herrn gesprochen wird — dem Herrn, vor dessen Peitsche er sich zitternd duckt.

„Wenn es einen solchen Fonds gäbe," sagte er beinahe zischend, „Alivarez würde ihn für sich begehren — und würde ihn bekommen. Nach seiner Meinung sind alle Verbrecher lediglich Kranke, und er glaubt sie durch einen gewissen chirurgischen Eingriff heilen zu können. Er täte gut daran, bei sich selbst anzufangen!

Das letzte war wie unter einem Zwang gesagt —, vielleicht wußte Reimund nicht, daß er es hatte laut werden lassen. Starr sah er vor sich nieder, zusammengesunken saß er in seinem Stuhl. Clemens und Grünfeld tauschten einen beredten Blick.

„Ich bin wirklich außerordentlich interessiert", fuhr Clemens fort. „Hat Doktor Alivarez denn bereits geeignete Patienten gehabt? — Ich meine, hat er Versuche am lebenden Objekt angestellt, oder sind unter seinen Experimenten bisher nur theoretische Arbeiten zu verstehen?"

„Nein — er hat wohl auch schon praktische Versuche angestellt. Aber er behauptet, daß sie nichts sind im Vergleich zu dem, was er leisten könnte. Er sucht irgendeinen bedeutenden Verbrecher — das heißt, einen sogenannten schweren Verbrecher — für seine Versuche. Frauen, meint er, würden sich besonders gut eignen. Wenn Sie irgendeine interessante Abenteurerin, Diebin großen Stils oder so etwas fänden und sie Alivarez zuführen könnten —, ich glaube, er würde das Aeußerste für Sie tun vor Dankbarkeit."

Clemens lächelte, als er sich eine frische Zigarette anstecke. Ein behagliches und sehr vergnügtes Lächeln.

„In der Tat? — Nun, ich kenne zufällig eine solche Abenteurerin, die meiner Meinung nach alle Qualitäten hat, deren es für Doktor Alivarez bedarf. Allerdings — ob sie sich eines chirurgischen Eingriffs zur Heilung ihrer etwas bedenklichen Neigungen zu bedienen willens ist — das ist eine andere Frage. Ich hege da gewisse Zweifel. — Sie haben einen großen Teil der Welt gesehen, Herr Reimund?"

(Fortsetzung folgt.)

Denkspruch.

Was nicht im Menschen ist, kommt auch nicht von außen in ihn hinein. W. v. Humboldt.

Die Freiwilligen.

Von A. Östland.

(Schluß.) (Nachdr. verboten.)

„Wenn's schmutzig ist, waschen wir's schon", erklärte Erich stolz. — „Der Krumhuber Pepi lehrt uns das. Seine Mutter ist eine Wäscherin. Gerade heut wascht der Dr. Rößler seine Sacktücheln. Ich hab' schon zugeschaut. Na, wenn ihm der Krumhuber nicht helfen tät, ging's dem Federfuchser schlecht."

Er löste das Papier von den Eßwaren.

„Sehr schön. Dank' dir vielmals! Aber statt der Torten bring' mir, bitte, das nächstemal lieber Butter und Käs. Gewöhnliche Sachen, weißt du, aber recht viel."

Die alte Marie drängte vor.

„Ich hab's gleich g'sagt: Das ist zu wenig und zu fein. Ich hab' doch in meiner Jugend genug Soldaten kennt." — Sie lachte verschmitzt. Und Erich lachte auch. Lachte über so unpassende Witze und sagte noch:

„Na ja! Anno dazumal halt, Marie! Gelt ja?"

Ueberhaupt: Wie er nur sprach! Sie hatte stets auf reines Hochdeutsch gehalten, aber der stete Verkehr mit Krumhubers Pepi und all den andern färbte schon ab.

„Spricht denn der Doktor Rößler auch so?" fragte sie zaghaft. Sie kannte ihn flüchtig. Er war sehr fein, ein fanatischer Wagner-Liebhaber und Forscher.

„Der? Na den solltest hören! Der nimmt alle Tag' Unterricht im Harmonikaspielen bei einem gewissen Florerer. Sein Vater ist Wirt in Grinzing. Und dann singt er mit ihm zweistimmig: „O du mein Oesterreich!" und „Es wird no Wein geb'n und mir werd'n nimmer leb'n!" Frau Renate Bentheim hatte geschaudert und sich erst beruhigt, als sie hörte, es seien da auch viele Studenten und Lehrer und junge Kaufleute. Sie hatte sanft gemahnt:

„Halt dich an die, Erich!"

Aber Erich Bentheim hatte sie groß angeschaut mit seinen guten, hellen Kinderaugen.

„Kamerad ist Kamerad, Großmutter. Es sind lauter brave Leute! Bringt nur immer viel zum Essen. Ich hab' Hunger, und die andern auch. Uebrigens: Jetzt muß ich gehn, sonst schimpft unser Feldwebel! Er ist sehr streng, aber sehr gerecht —"

Sie hatte sich lange nicht hineinfinden können. Nicht darein, daß er kahlgeschoren wurde wie ein Sträfling, und nicht in hundert anderes. Vor allem nicht darein, daß er sich so selbstverständlich dem Willen und Befehl seiner Vorgesetzten fügte. Ueberdies: Der Feldwebel Krautberger war der Sohn von ihrem Hausbesorger!

Ja. Es verschob sich alles in dieser seltsamen, neuen Welt. Begriffe, Formen, Sitten. Man muß umlernen. Jeder in seiner Weise. Es war eine merkwürdige Zeit. Aber so ganz hatte sich Frau Renate Bentheim doch nicht hineinfinden können, bis heute. Ganz am Grunde ihrer Seele schlummerte ein Groll gegen das Schicksal, welches ihr so Schweres aufbürdete, und auch ein Groll gegen „den Buben", der sie verlassen wollte. Waren nicht genug andere da? Brauchte man just ihn? Ihren Einzigen?

Sie grübelte noch darüber nach, als sie schon neben vielen anderen „Angehörigen" unter den Arkaden des Rathauses stand. Und erst in diesem Augenblick, als mit schmetternder Musik der Zug der eichenlaubgeschmückten Freiwilligen um die Ecke bog, erst jetzt wurde es ihr so ganz klar, was diese Stunde bedeutete. Was sich da alles zusammenpreßte an Erinnerung und Stolz und Glück und Weh!

Die Wiener Freiwilligen sollten vor dem Rathaus eingesegnet werden, nachdem sie die Feldmesse gehört und den Fahneneid geleistet hatten. Denn nun kamen sie bald fort. Sie würden gehen, und andere, die sich schon gemeldet hatten, würden an ihrer Statt das Grüßen lernen und das Knöpfeannähen und Bettenmachen; das Marschieren und Schießen. Es würde alles gleich sein. Nur daß die neuen Leute anders hießen.

Die alte Frau sah hin über die feldgraue Schar. Nein, sie fand ihren Erich nicht heraus! Es sah ja einer just so aus wie der andere aus der Entfernung! Sie waren alle so ganz gleich, ob sie nun Erich Bentheim hießen oder Doktor Rößler oder Krumhuber Pepi oder Joseph Müller. Ihr stiegen die Tränen in die Augen. Da gab's kaum mehr einen Unterschied. Da gab's nur eins, das alle verband: dieselbe hohe Idee, der Gedanke.

„Wollen Sie Ihren Enkel sehen, gnädige Frau? Der steht dort im letzten Zug, gerade neben meinem jüngsten Sohn! Ich kenn' ihn genau, und meine Augen sind noch scharf. Ihr Erich ist der dritte von rechts."

Sie erkannte die Stimme, obgleich sie für sie seit so vielen Jahren verhallt gewesen war. Und sie erkannte auch in den scharfen Zügen des alten Mannes neben ihr, der hager und gebückt dastand, den Jugendfreund. Das waren noch dieselben klaren, schönen Augen voll Wärme, die ihr einst ins Herz gestrahlt.

Die Regimentsmusik begann. Weithin klang feierlich, herrlich die „Deutsche Messe" von Schubert —

Irgendwo bimmelte ein Glöckchen.

„Kniet nieder zum Gebet!"

Und dann wieder die Hörner. Weihrauchwolken. Von weit her die Stimme des Geistlichen. Ach, er stand doch so nahe von ihnen. Weshalb verstand sie nichts? Sie tastete nach einer Hand und fand sie. Fest hielt Joseph Müller, der alte Gärtner, die kalten Finger Renate Bentheims.

Es war ihr alles wie ein Traum. Golden lag der Sonnenschein auf den jungen Köpfen der Scheidenden, das Eichenlaub wehte im Wind, die Fahnen rauschten sich.

Und nun sprach wieder jemand. Die schöne, neue Fahne wurde vorgetragen. Die alte Frau vernahm wie aus unsäglichen Fernen Worte:

„Im Namen des Vaters — Ich schwöre zu Gott — Zu Wasser und zu Lande — in aller Not und Gefahr —"

Es hieß vielleicht anders? Eine einzelne Stimme sprach jeden Satz vor, und alle die jungen Stimmen wiederholten ihn, laut und feierlich. Es war der Eid, das begriff sie. Der Eid, den sie heute in dieser Stunde vor dem Altar wiederholten, daß sie ihrem Kaiser, ihrem Land, ihren Vorgesetzten, ihren Kameraden treu sein wollen im Leben und im Tode. Amen.

Sie hielt sich fest an dem alten Mann.

„Unsere Kinder!" schluchzte sie auf.

Er nickte ernst.

„Gott schütze euch und behüte euch und segne euch! Er führe euch glücklich wieder in die Heimat!" — Es redete dort jetzt jemand anderer. Die Stadt Wien bot ihren scheidenden Söhnen den Abschiedsgruß. Und wieder spielte die Musik.

Die Volkshymne. Heilige Klänge einer höchsten Weihe. Das große Lied des Vaterlandes.

Und in diesem Augenblick begriff die alte Frau alles. Sie begriff, daß ihr Enkel nicht anders gekonnt hatte, daß er gerne und freudig einer wurde von Tausenden, die alle eintraten für die Größe dieses Kampfes. Sie begriff, daß alle diese Feldgrauen, vereint mit ihren Kameraden, welche schon draußen standen, und jenen, die noch nachdrängten, nur mehr eine große Masse waren, ein Wall, der das Vaterland verteidigte, die Verkörperung eines ungeheuren Willens, eines machtvollen Schwurs. Und sie verstand, daß dies so sein mußte.

Die Trommel wirbelte, die Musik rauschte auf, die Schritte der Abziehenden klangen im Gleichmaß wie der Schritt eines einzigen Riesen nieder auf das Pflaster; Menschen jubelten, riefen ihnen zu, schwenkten Tücher, warfen Blumen —

Geiecke. 7.15 Uhr Stille hl. Messe mit Predigt (Vikar Schleey).

Westhofen. 9 Uhr Hochamt mit Predigt (Vikar Schleey).

Holzen. 9.30 Uhr Hochamt mit Predigt (Pfr. Schnurbus).

Lichtendorf. 7.30 Uhr Frühmesse mit Predigt. 10 Uhr Hochamt mit Predigt. 2.30 Uhr Andacht (Vikar Inkmann).

Handelsnachrichten.

Berliner Börsenbericht vom 27. November.

Devisenmarkt. Französische Valuta bemerkenswert befestigt. Polnischer Zloty rückfällig.

Effektenmarkt. Schwankende Tendenz bei guter Grundstimmung. Geringere Umsätze.

Produktenmarkt. Der Mehlabsatz war stockend. Für Hafer bestand bei kaum veränderten Preisen wenig Interesse. Bei Gerste, Mais und Hülsenfrüchten fehlte die Kauflust, Kleie war etwas mehr gefragt; die übrigen Ersatzstoffe fanden nur geringe Beachtung. Oelsaaten lagen sehr still.

Warenmarkt.

Mittagsbörse. (Amtlich.) Getreide und Oelsaaten per 1000 Kilo, sonst per 100 Kilo in Reichsmark ab Station: Weizen Märk. 246—249 (am 26. 11.: 242—245). Roggen Märk. 157—160 (155 bis 158). Sommergerste 190—215 (190—215). Futter- und Wintergerste 153—166 (153—166). Hafer Märk. 171—181 (171—181). Weizenmehl 31—36,25 (30,50—35,50). Roggenmehl 23,25—25,50 (23 bis 25). Weizenkleie 11,40—11,50 (11,40—11,50). Roggenkleie 9,70—9,80 (9,60—9,70). Viktoriaerbsen 42—32 (24—32). Kleine Speiseerbsen 23—24 (23 bis 24). Futtererbsen 18,50—20,50 (18,50—20,50). Peluschken 16,50—18 (16,50—18). Ackerbohnen 20 bis 22 (20—22). Wicken 20—22 (20—22). Rapskuchen 15—15,40 (14,80—15,30). Leinkuchen 22 bis 23 (22,50—23). Trockenschnitzel 7,80—8,40 (7,80 bis 8,40). Sojaschrot 20,90—21,30 20,90—21,30). Torfmelasse 30:70 8,60—8,80 (8,60—8,80). Kartoffelflocken 15,40—15,90 (15,50—15,50).

Schnupfen und Erkältung sind meist eine Folge von nassen Füßen. Es gibt aber ein einfaches Mittel, die Füße trocken und warm zu erhalten. Man braucht nur die Schuhe mit Erdal **wasserdicht** zu machen. Beim Putzen mit Erdal wird der Schuh mit einer dünnen Wachsschicht überzogen. Diese Wachsschicht hält die Nässe ab, sodaß **die Füße warm und trocken** bleiben. Aus diesem Grunde sollten gerade in der jetzigen Jahreszeit die Schuhe mit Erdal geputzt werden.

Vom Film.

Lichtspiele „Zur Reichskrone.

Unter dem etwas sensationell anmutenden Titel **„Die freudlose Gasse"** wird gegenwärtig in der „Reichskrone" ein Film auf die weiße Wand geworfen, der allgemeine Beachtung und berechtigtes Aufsehen erregen wird. Nach dem weltbekannten Roman von Hugo Bettauer leuchtet der Film mit schonungsloser Schärfe in die Wochen und Monate der tollen Inflationszeit hinein, Elend, Jammer, Not und Verzweiflung, auf der anderen Seite der üppigste Lebensgenuß, ja Uebergenuß auf der anderen, Kontraste, wie sie krasser gar nicht dargestellt werden können. Die einzelnen Abteilungen des großen Filmwerks sind äußerst wirkungsvoll herausgearbeitet und straff durchgeführt und packen und erschüttern den Beschauer in tiefster Seele. In den Hauptrollen sind nur allererste Kräfte beschäftigt und auch die Milieuschilderung kann nicht naturgetreuer gestaltet werden. Das Publikum stand bis zum letzten Aktschluß ganz im Bann der ergreifenden Handlung. — **Vorher hatten** zwei harmlose Lustspiele für die ausgiebige Bewegung der Lachmuskeln gesorgt.

Bekanntmachung.

Betr.: **Erhöhung der Beitragssätze der Erwerbslosenfürsorge.**

Durch Erlaß des Preußischen Ministers für Volkswohlfahrt wird ab **Montag, den 30. November 1925** der Beitragssatz zur Landesausgleichskasse v. 1 v. H. auf 1¾ v. H. erhöht. Infolgedessen werden im Arbeitsnachweisbezirk Hörde ab 30. November 1925 an Beitrag für die Erwerbslosenfürsorge als Anteil der Arbeitgeber und der Arbeitnehmer je 0.875 v. H., also insgesamt 1¾ v.H. des Grundlohnes bezw. Arbeitsverdienstes (Lohnstufe) erhoben.

Arbeitsamt Hörde.

Hörde, den 26. November 1925. (5086

Interessant zu hören sind die

Wochenschau-Aufnahmen

im Café Radio!

Freie Fahrt nach Iserlohn!

Wir vergüten unserer werten Kundschaft bis Weihnachten die Fahrt nach Iserlohn und zurück, Eisenbahnfahrt, Elektrische oder Autobus für die Umgegend oder naheliegende Kreise, bei Einkäufen von 40.— Mark an für eine Person. Die Fahrtvergütung wird an unseren Kassen bar ausbezahlt.

Großer

Weihnachts-Verkauf!

Sie finden in allen Abteilungen unseres Hauses eine überwältigend große Auswahl. Unsere hervorragend billigen Preise zeigen unsere Leistungsfähigkeit. -

Wir senden Ihnen gerne unsere 4seitige Preisliste zu. Benutzen Sie dieselbe als Führer bei Ihren Einkäufen.

BASSE & UERPMANN A.G.

ISERLOHN

Wollen Sie

mehr sein als ein Durchschnittsmensch?
Wollen Sie von Ihren Mitmenschen geachtet und geschätzt werden?
Wollen Sie eine bevorzugte Stellung einnehmen?

Dann kaufen Sie sich das Buch:

Empor durch dich selbst!

Ratschläge für jeden, der im Leben vorwärts kommen und etwas erreichen will.

Sehr passendes Weihnachtsgeschenk.

Preis 1.00 Mark

Buchhandlung Braun

Schwerte (Ruhr), Bahnhofstraße 3

Ich kann mich ausruhen –

denn ich mach mir die Arbeit leicht. Die Schuhe bekomme ich spiegelblank mit einigen wenigen Bürstenstrichen. Ich gebrauche eben keine minderwertige Schuhcreme, sondern die garantiert reine Terpentinöl-Pasta Erdal.



Erdal

Die Normaldose schwarz 25 Pfg.

Persil für Wollwäsche

Schon in kalter Lauge erzielen Sie einen ausgezeichneten Erfolg.

Deutsche Männer! Deutsche Frauen!

Am 29. November 1925 soll auch im Provinziallandtag die rote Mehrheit gebrochen werden. Deshalb ist es Eure vornehmste Pflicht, auch das Wahlrecht auszuüben. In den Provinziallandtag gehören daher

bodenständige Persönlichkeiten von altpreußischer Pflichttreue, Männer, die erfüllt sind, von heißer Liebe zur Heimat, Männer, die bereit sind, ohne persönliche Vorteile, in stiller, zäher Arbeit ihr Alles hinzugeben für die Heimat.

Deshalb alle, die ihr aufbauen und nicht zerstören wollt, wählt die Liste der

Deutschnationalen Volkspartei

Liste Nr. 4.

Zum Kreistag Liste Nr. 19 des amtlichen Stimmzettels

5079

Wegen vollständiger Betriebsverlegung beabsichtige ich meine

Büro- u. Fabrikräume

ab 1. Januar 1926 zu verpachten.

Carl Lindemann,

5078 Hellpothstr. 20.

Zeche „Freie Vogel"

gibt wieder

Kohlen und Koks

im Landabsatz ab. 5073

Zwangsversteigerung.

Montag, d. 30. ds. Mts. nachm. 4 Uhr, werde ich in meinem Pfandlokale bei Wirt Möller in Schwerte, Westenstraße, 5082

100 Flaschen Wein

öffentlich meistbietend gegen bar versteigern. Der Verkauf findet bestimmt statt.

Schwerte, 28. Nov. 1925.

Trausch,
Obergerichtsvollzieher in Schwerte.

5048 **Es kosten**

Damenmäntel

in allen Größen und Qualitäten wöchentlich

2—5.00 Mk.

Kampstraße 21 ptr.

Ia. Anthrazitkohlen
Ia. Küchenkohlen
Braunkohlenbriketts
Brennholz (Bd. 50 Pfg.)
vorrätig 5076

E. Homel, Schwerte



HAUTANA

der Büstenhalter der Dame

in unerreicht großer Auswahl

S. Käufer

Hüsingstraße 17/19.

Schwerter Automobil-Taxameter-Verkehr

Personen-Beförderung für Nah- u. Fernfahrten Tag- und Nachtbetrieb

Standort: Bahnhof Schwerte Tel. 235

Lehr-Mädchen

gesucht.

Rhein-Konsum

Markt 6. 5031

Kaisers Brust Caramellen

mit den 3 Tannen

Seit 35 Jahren

bewährt gegen **Husten, Heiserkeit und Katarrh.**

7000 notariell begl. Zeugnisse.

Zu haben bei: **Otto Klein, Drogerie; M. Mehlhose, Drogerie; Wilh. Heppe, Med.-Drogerie; Franz Gessinger; Ernst Klein; C. Lethaus; G. Nierhoff, Schwerte — H. Jehn, Apotheke; W. Engels, Drogerie, Westhofen.**

Stroh

zu kaufen gesucht.

Zu erfragen in der Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Besuchen Sie Wilkes billige Verkaufstage!

Die

Deutsche demokratische Partei

5077

des Landkreises Hörde wählt am 29 November für den

Provinziallandtag

die

Liste Nr. 6

Spitzenkandidat Rosemann.

Das schönste Weihnachtsgeschenk ist ein Pelz

Sie kaufen bei mir enorm billig

Pelzjacken, Pelzmäntel, Füchse, Wölfe, Sealkragen, Shwals, Opossum, Skunks in allergrößter Auswahl.

Ferner alle Arten Felle, Besätze u. Pelzhüte.

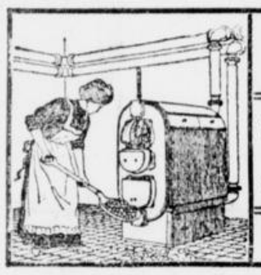
Zahlungserleichterung!

Pelzvertrieb (Inh. Paul Zehden)

Dortmund, Königswall 6, 1 Treppe.

Kein Laden.

Gegenüber der Bahnpost — Fahrtvergütung



Zentralheizungen

u. sanitäre Anlagen

H. Dubois & Sohn

Iserlohn

Telephon 412 / Friedrichstr. 18

Kostenanschläge kostenlos und unverbindlich



Um Wochen schneller

mästen Sie mit der echten

M. Brockmann's „Zwerg-Marke"

diesem seit Jahrzehnten bewährten, gewürzten Futterkalk. Vorsicht beim Einkauf! Nur echt in gelber Orig.-Packung — nie lose!

Schutzmarke

Neu: Brockmann's Patent-Nährsalzkalk — der physiologisch vollkommene Mineralnährstoff! — Prospekt kostenfrei

Erhältlich in Apotheken, Drogerien, Samenhandlungen und sonstigen einschlägigen Geschäften, wo nicht erhältlich, wende man sich an M. Brockmann, Chemische Fabrik m. b. H., Leipzig-Eutr. 133e.

Konkurs-Verkauf

Von **Samstag**, den 28 Nov., bis **Mittwoch**, den 2. Dez., **großer Verkauf** der noch vorhandenen Warenbestände aus der Konkursmasse Brenne, in:

Herren- u. Burschen-Anzüge, Paletots, Schweden-Mäntel, Loden- und Gummi-Mäntel, Manchester-Anzüge, Loden-Joppen, Hosen

Der Verkauf findet im **Konfektionshaus Brenne**, 5074 **Schwerte**, Brückstraße 10, statt.

Billige u. günstige Einkaufsgelegenheit für den Winter!

Billige Lebensmittel!

Zucker (Kristall) . . .	Pfd. 0.28 ℳ
Weizenmehl	Pfd. 0.18 ℳ
Schmalz, gar. rein . . .	Pfd. 0.93 ℳ
Backöl, helles	Ltr. 1.00 ℳ
Margarine . . .	Pfd. von 0.55 an
Holländer Käse 20 % . .	Pfd. 1.10 ℳ
Edamer Käse 20 % . . .	Pfd. 1.20 ℳ
Limburger Käse, fett . .	Pfd. 0.95 ℳ
Harzer Käse	Stck. 0.04 ℳ
In. Süßrahmbutter . . .	Pfd. 2.30 ℳ
In. Frische Eier	Stck. 0.18 ℳ

Alle anderen Lebensmittel

!!! gut und billig !!!

Adolf Kalsbach

5088

Wähler, laßt Euch nicht täuschen!

In einem **anonymen Flugblatt**, ohne Angabe des Druckers, Verfassers und Verbreiters, wird versucht, durch

gemeine Verleumdungen und Verdrehungen

Verwirrungen in die Reihen der Wähler zu bringen. Da gleichzeitig aufgefordert wird, die sozialdemokratische Liste zu wählen, wird jeder merken, in welchem Lager die betreffenden Verleumder zu suchen sind. Ehrenhafte Leute, die für die Einheitsliste Rohrmann kandidieren, werden schwer verdächtigt. Was von diesen Denunziationen zu halten ist, geht aus folgendem hervor:

Der Amtmann von Westhofen teilt auf Anfrage mit, daß die gegen Herrn Lohmann vorgebrachten Behauptungen eine böswillige Erfindung bedeuten. Herr Lohmann hat niemals mit den Franzosen paktiert. Ebenso ist es unwahr, daß die Obrigkeit gegen ihn eingeschritten ist oder irgend welchen Anlaß gehabt hat, gegen ihn einzuschreiten. — Herr Kühl bezeichnet die ihm in den Mund gelegte Aeußerung als gemeine Verleumdung. Er hat niemals auch nur eine ähnliche Aeußerung über Herrn Tengelmann getan.

Wähler, wenn die Parteibonzen glauben, Euch durch solche hinterhältigen Methoden in letzter Stunde beeinflussen zu können, und wenn sie versuchen, Euch auf diese Weise von ihren großen Schandtaten, die sie nicht aus der Welt schaffen können, abzulenken, so

gebt den elenden Verleumdern die verdiente Antwort!

Jeder einsichtige Wähler wählt zum Kreistag die Einheitsliste Rohrmann

---



Das Urteil der Alten!

Eure Eltern und Großeltern kauften Herde und Oefen nur bei

R. Landmann, Schwerte

— Gegründet im Jahre 1846 —

Zahlungserleichterung

Aleuronath Zwieback

Das Beste vom Besten.

Tägl. frisch in der 354

Konditorei Heermann

Am Dienstag morgen großes

Pfronin

vom Wagen gesprungen Wiederbringer erhält Belohnung 5072

Ernst Steinkühler

Schwerte, Osthellweg 28.

Kreistagswahl Hörde

So etwa sieht der amtliche Stimmzettel aus:

1	Zentrum	1	○
2	Sozialdemokratische Partei	2	○
5	Kommunistische Partei	5	○
10	Splitter-Partei	10	○
18	Splitter-Partei	18	○
19	Einheitsliste Rohrmann	**19**	**●**
20	Splitter-Partei	20	○

Jeder Kreuze auf dem Stimmzettel das Feld 19 an, so ⊕

Lichtspiele zum alten Rathaus

Nur 2 Tage! **Samstag u. Sonntag.**

Der große Sensationsfilm

Der Eisenkönig!

Die Geschichte eines starken Mannes in fünf Akten mit Sigmund Breitbart (der vor kurzem an ein. Blutvergiftung gestorb. ist) i. d. Hauptr.

Als zweites Bild:

Das gewaltige Drama

Seele u. Herz!

in 6 spannenden Akten.

Fix und Fax

in einer neuen 2 aktigen Groteske. 5085

Schwerter Schachklub.

Sonntag, den 29. November, vorm. 11 Uhr:

Gr. Simultanvorstellung

im Klublokal Café Heermann.

084 Der Vorstand.

Rodelschlitten

geölte Davoser in den Größen 80, 100, 115, 130 cm lang, wegen Aufgabe des Artikels **zu Vorzugs-Preisen** zu verkaufen. 5075

Jul. Aschermann A. G.

Hagener Straße 93.

Wunderkerzen

empfiehlt

Buchhandlung C. Braus Schwerte (Ruhr)

Bahnhofstraße 3 Große Marktstraße 3



Ewald Lang

Barmen—R.

Köfenstr. 13 Tel. 3518

Eisenbetonwaschöfen-fabrik — Abt. 2 Kupferschmiederei

Spezialität:

Kupferne Waschkessel

Bei allen Eisenwarenhandlungen, Schlosser und Klempner zu haben sonst direkt ab Fabrik. 4056

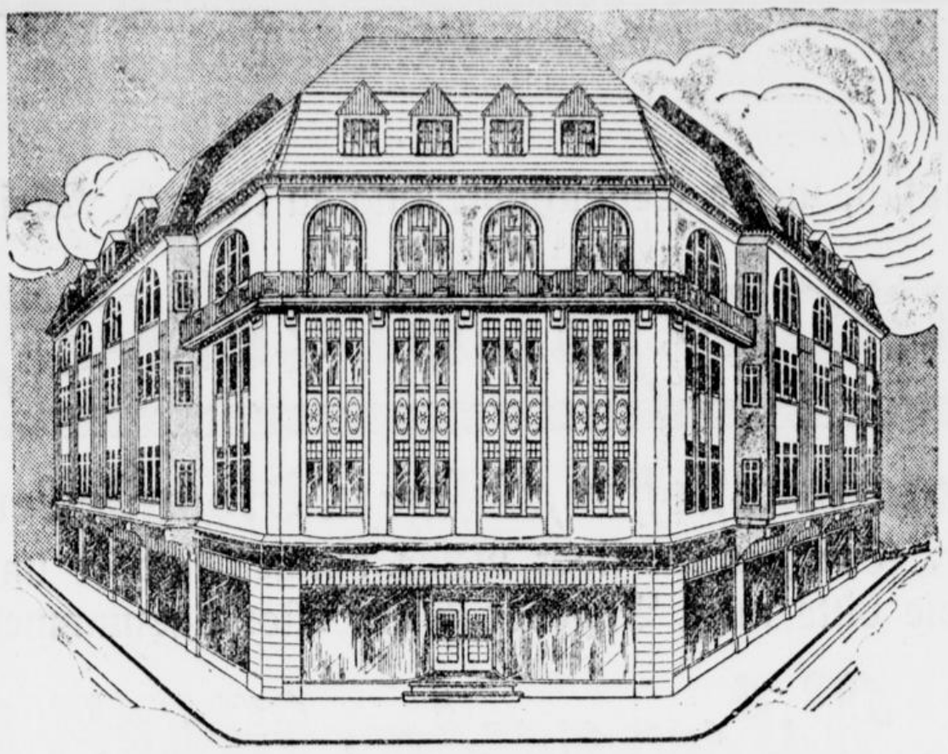


Kathreiners Malzkaffee

ist schmackhaft, gesund und billig zugleich. Diese drei Eigenschaften haben ihm unendlich viele Freunde gewonnen, die ihn nicht mehr entbehren mögen. Ist diese Tatsache nicht für jede Hausfrau, die Kathreiners Malzkaffee etwa noch nicht probiert hat, Veranlassung, einen Versuch damit zu machen?

1 Pfundpaket nur 50 Pfennig!

77



Für wenig Geld

decken Sie bei mir Ihren

Weihnachts-Bedarf

in moderner

Damen-, Herren- u. Kinder-Konfektion

weil die Preise bedeutend ermäßigt sind,

in Schuhwaren, weil Ihnen mein

Schuhwaren-Total-Ausverkauf

wegen Aufgabe eine selten günstige Kaufgelegenheit, nachweislich beste Qualitätsware, zu und unter Einkaufspreisen bietet.

Versäumen Sie in Ihrem Interesse nicht, diese Vorteile wahrzunehmen.

Für den W ihnachtstisch

Oberhemden, Krawatten, Schirme, Taschentücher, Strümpfe, Apachenschals, Seidenschals, Hosenträger, Socken, WÄSCHE u. SCHÜRZEN, Sportwesten, Unterzeuge, Schals und Garnituren.

Meine Abteilungen: Gardinen, Teppiche, Dekorationsstoffe, Tischdecken, Bettdecken, Läuferstoffe, Korbmöbel und Metallbetten zeigen Ihnen bei größter Auswahl dia billigsten Preise.

Josef Küster Schwerte

Das führende Haus für Qualitätswaren.

Ich bin um

und bin deshalb genötigt, meine Teppichabteilung zu räumen. Mein

Räumungs-Ausverkauf

in Teppichen, Läuferstoffen, Dekorationsstoffen, Tisch- u. Divandecken
beginnt am Dienstag, den 1. Dezember. Sie staunen über meine billigen Preise und über meine riesige Auswahl. Beachten Sie bitte mein Angebot in der Montagsnummer.

Josef Kölling, Unna Markt 3

Statt Karten!

Mieze Bondkowski
Josef Manger

Verlobte

Schwerte (Ruhr) Düsseldorf

29. November 1925.

5047

Ihre Vermählung geben bekannt:

Isidor Spiegel
Emmy Spiegel
geb. Sternberg

Ahlen i. W. *Schwerte*

den 28. November 1925

Damen-Hüte

bedeutend im Preise herabgesetzt, zum Teil unter Einkauf

Samtmützen ❖ Kopfputz ❖ Filzformen

-- beste Qualitätsware zu denkbar billigsten Preisen --

Trotzdem gewähre ich auf sämtliche Waren, für die Dauer von 8 Tagen **10 Prozent Rabatt**

5062

Hüsingstr. 17 - 19 **S. Käufer, Schwerte** *Hüsingstr. 17 - 19*

Hochfeines erstklassiges

Salon-Piano

(wenig gespielt) 4.68

sowie einige tadellos hergericht.. eingetauschte Pianos äußerst billig mit Garantie zu verkaufen

Pianohaus
H. van Bremen
Dortmund, Brückstraße 21. Telefon 803.



das altbewährte, gute Wollgarn
für
Strümpfe und Socken
Sportjacken, Westen usw.
in den verschiedensten Qualitäten, modernsten Farben und in allen Preislagen

Überall erhältlich!

Auf Wunsch werden Handlungen nachgewiesen!

Man achte auf die Schutzmarken!

Ahrenwoll-Kämmerei-Lehrensfeld
Ges. m. b. H., Oldenburg-Lehrensfeld

Café- und Wein-Restaurant
Ruf 474 **„Zum Anker"** Ruf 474

Samstag, den 28. November 1925:

1. Meisterabend

des jugendl. Hagener Jazz-Bandschlägers und Xylophon-Virtuosen **H. Rasemann** unter Mitwirkung der altbewährten **Hauskapelle.**

Eröffne hiermit

in meinem Neubau ein

Spezial-Geschäft für Polsterwaren und Polstermöbel

Carl Feit, Schwerte

Hüsingstraße 22, Fernruf Nr. 104.

Zahlungserleichterungen / Eigene Reparatur-Werkstatt

Herde OEFEN

Ia. Ausführung, breite Vernickelung, große Auswahl. Garantie für gutes Brennen und Backen verschiedener Systeme und in allen Größen.

Moderne Kaminöfen

mit Einsätzen für Dauerbrand und jede Art Kohle,

Nur beste Fabrikate!

Billige Preise
Kassenskonto

Auf Wunsch Zahlungserleichterung

Fachmännische Aufstellung. Lieferung frei Haus.

A. Tondok

Hörderstr. 6, Telefon 241

Kaiserhof

Hotel- und Café-Restaurant

Jeden Sonnabend, Sonntag u. Mittwoch ab 6 Uhr abends:

Künstler-Konzert

Am Flügel: W. Kessemeier.

Sonntags von 11 1 Uhr: Matinee

Erstklassiger
Anthrazit II III
Anthrazit-Eiformbriket

sämtliche Sorten Hausbrand in nur guter Qualität stets auf Lager. 5063

Kohlenhandlung
Künkler, Hagenerstr. 7

Spezialbehandlung! 4962

Magen - Darmkrankheiten!!

Rud. Kley, Unna
Homöopathie **Augendiagnose**
Jeden Dienstag, Schäferstraße 16.
9–12, 2–4. (13 Jahre Praxis)

Seidene Trikotunterwäsche

kaufen Sie, weil Fabrikniederlage, am billigsten bei uns: Westf. Tuch u. Textil-Versandhaus, G.m.b.H., Hagenerstr. 26. 3473

Pastor Felke-Heilweise

Beglaubigter Vertreter Dr. phil. Mayus, 20jährige Praxis. **Operationslose Behandlung** von Frauenleiden, Gallen- und Nierensteinen, Stoffwechselkrankheiten, Lungen- und Knochentuberkulose.

Hagen i. W., Elberfelder Straße 27 I,
Fernruf 2014. — Sprechzeit von 10—12 und von 2—5 Uhr.
Auch Hausbesuche nach auswärts. 5064

Café Kuchheuser

am Gymnasium (Ruf 585) unmittelb. a. Sportplatz

Gemütlicher Aufenthalt.

Tägl.: **Musikalische Unterhaltung** 4770

Technikum Lemgo i. Lippe
Höhere techn. Lehranstalt
Ingenieur, Techn.,
Werkmst. Staatskommiss.
Programm frei.

Schneestoff, Eiswatte

usw.

für Schaufenster-Dekorationen empfiehlt

Buchhandlung Carl Braus

Tausende gebrauchen täglich mit bestem Erfolg **Leupin-Creme** und **Leupin-Seife** bei **Hautjucken (Krätze), Hämorrhoiden, Flechte, Beinschäden usw.**

4224 Erhältlich in **Medizinaldrogerie Heppe.**